

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

12.6.1936 (No. 135)

Bezugspreis: Drei Haus monatl. 2.— M. im Voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monatl. 2.— M. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeb.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Freitag, den 12. Juni 1936

Einzelpreis 10 Pfg.
Nummer 135

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Otto Schenck (i. J. in Urlaub); Stellvert.: Max Böcher. Preisverpflichtung: Für Politik: Dr. Adolf Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Dörflinger; für Lokales und Briefkasten: Karl Winter; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böcher; für den Wirtschaftsteil: Alfred Thiergarten; für die Bilder: die Redaktionsleiter; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; für die Anzeigen in Karlsruhe: Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Post u. Heimat, Buch und Kisten / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Überleitung Landwirtschaft, Gartenbau Karlsruhe. Vereins- u. D. V. 36: 18 741. Bl. 7.

Die „Karlsruhe“ im Heimathafen.

Begrüßung durch Admiral Albrecht — Jubelnde Menschenmassen an der Holtzener Schleuse.

(Drahtbericht unseres Kieler Sonderberichterstatters Harald Boldt.)

Kiel, den 12. Juni.

„In der Heimat, in der Heimat, da gib's ein Wiedersehen.“ Mit den Klängen dieses alten, dem Volkstum entwachsenen Liedes, das so recht ein Soldatenlied ist, verabschiedete sich der Kreuzer „Karlsruhe“ im Späthommer des vergangenen Jahres von seinem Heimathafen Kiel. Rund um die Welt ging die Reise, die heute mittag beendet wurde, als der heimkehrende Kreuzer in der Holtzener Schleuse von dem kommandierenden Admiral der Marinestation der Dittsee, Admiral Albrecht, begrüßt wurde. Schon auf den Hochbrücken bei Levensau und vor Holtzenu hatte sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge, zumeist Angehörige der Befehlungsmitglieder, eingefunden, die dem langjam durch den Kanal in seinem Flaggschiff und dahingeleitenden Kreuzer „Karlsruhe“ ein herzliches „Willkommen in der Heimat!“ entgegenwinkten und entgegenriefen.

Am Montag schon war der Kreuzer „Karlsruhe“ zusammen mit dem zweiten deutschen Auslandskreuzer „Emden“, der ebenfalls von einer Weltreise zurückkehrte und am Donnerstagnachmittag in seinen Heimathafen Wilhelmshaven eingelaufen ist, in das deutsche Hoheitsgewässer in der deutschen Bucht eingelaufen und in Schilligrede vor Anker gegangen. Dort fand von Montag bis Donnerstagsfrüh eine Befichtigung der beiden Kreuzer durch den Inspekteur des Bildungswesens der Kriegsmarine, Vizeadmiral Salwächter, statt. Nach Erledigung dieser Inspektion setzte der Kreuzer seine Reise durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel fort.

Auf den Holtzener Schleusenanlagen hatte die Marinestation der Dittsee alles festlich für die militärische Begrüßung der heimkehrenden „Karlsruhe“ gerichtet. Offiziere des Standortes Kiel der Kriegsmarine, Matrosenabteilungen und ein Musikzug sind angetreten, um dem Schiff und den Kameraden an Bord einen würdigen Empfang zu bereiten. — Alles wartete auf den Augenblick, da der Bug des Kreuzers in der letzten Biegung des Kanals auftauchte. Von der Hochbrücke hallen schon Willkommensrufe der Bevölkerung zu den Schleusenanlagen herüber und wenige Minuten darauf bleg der stolze Kreuzer in die Schlußgerade des Kanals vor dem Schleusenbeden ein.

Der Kommandant des Schiffes, Kapitän Siemens, steht

auf der Brücke und gibt die letzten Befehle vor dem Festmachen in der Schleuse. Die Musik an Bord spielt fröhliche Melodien, in denen die ganze Freude der Mannschaft, in die Heimat zurückzukehren, zum Ausdruck kommt. Auf der Schanz sieht die Ehrenwache und längs der ganzen Steuerbordseite, mit Front zu dem Kieler Ufer des Kanals, haben Offiziere und Mannschaften des Kreuzers in Musterungsdivisio-nen Aufstellung genommen. Prächtig in Schuß und Farbe, wenige Meter von uns entfernt, gleitet das schöne Schiff in das Schleusenbeden.

Die Begrüßungsworte des Admirals Albrecht an die heimkehrende Besatzung lauten:

„Am 21. Oktober 1935 trat der Kreuzer „Karlsruhe“ von Kiel aus seine Auslandsreise an. Heute liegt das Schiff nach erfolgreicher glücklicher Fahrt wieder vor seinem Heimathafen Kiel. Ich heiße den Kreuzer „Karlsruhe“ herzlich in der Heimat willkommen. Die Befehlung hat unter ihrem bewährten Kommandanten die ihr gestellten Aufgaben vorzüglich gelöst. Sie hat auf ihrer Weltreise allen Nationen durch Auftreten, Haltung, Manneszucht und kameradschaftliche Verbundenheit aller Dienstgrade höchste Anerkennung abgezweigt. Sie war so ein lebendiges überzeugendes Sinnbild unseres nationalsozialistischen Dritten Reiches. Unseren Volksgenossen im Ausland brachte sie ein Stück Heimat und bewies ihnen, daß deutsches Soldatentum und wahre Volksgemeinschaft Gemeingut unserer Nation geworden sind. Ich spreche dem Kommandanten und jedem einzelnen Mann der Besatzung meine Anerkennung aus. Ich bin stolz darauf, den Kreuzer „Karlsruhe“ unter meinem Kommando zu haben. Vier Seeleute und Soldaten, die hoffnungsvoll mit dem Kreuzer vor acht Monaten die Auslandsreise antraten, sollten die Heimat nicht wiedersehen. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten und sie nicht vergessen. Alter Tradition entsprechend gebeten wir bei Abschluß der Auslandsreise unseres Führers und obersten Befehlshaber, wir rufen ihn in Treue und Dankbarkeit, indem wir rufen: Unser geliebter Führer und oberster Befehlshaber Sieg-Heil!“

(Siehe auch Seite 3.)

Das Experiment.

III.

Außenminister Yvon Delbos.

Von

Dr. Paul Graf Toggenburg

unserem Vertreter in Paris.



Yvon Delbos, Frankreichs Außenminister. (Scherl Bilderdienst, K.)

Zu den zahlreichen, wenigstens einem weiteren Kreis, vor allem dem Auslande gegenüber, unbekannteren Größen der neuen französischen Regierung gehört der neue Leiter des Quai d'Orsay, Yvon Delbos. Es ist schwer, eine Charakteristik dieses bisher Unausfälligen aus der großen Arme der Unausfälligen der französischen Politik zu geben. Man kann höchstens soviel sagen, daß das Schicksal Delbos zum immer und überall einflussreichen Mittelmann bestimmt zu haben scheint. Delbos hat seinen politischen Weg rasch mit auffälliger Leichtigkeit, aber ohne jemals Aufsehen zu erregen, genommen, so etwa wie ein Vorzugsfahrer sich mit nachwandelnder Sicherheit durch die Klippen der Schulzeit bewegt. In seinem politischen Paß steht der Vermerk: ohne besondere Kennzeichen. Trotzdem hat Delbos schon eine ganze Anzahl von wichtigen parlamentarischen Posten und auch einige Minister-Portefeuilles angeklammert, er ist dabei aber persönlich stets im Hintergrund geblieben. Nicht einmal die politische Karikatur hat ihn bisher entdeckt, obwohl sein mächtiger Kopf auf dem kleinen runden Körper gewiß manchen Zeichenstil reizt könnte. Treuherrliche, etwas erstaunte Augen, ein stets gutmütiges Lächeln auf dem Gesicht und eine gewisse schüchlerne Unbeholfenheit in der Bewegung verstärken jenen Eindruck vorzüglich. Zur Charakteristik, der Gelehrten eigen ist. In der Tat ist Yvon Delbos einer der belesteten und gebildetsten Mitglieder der Kammer. Die hohle französische Journalistin Odette Panettier nennt ihn in ihrer entzückenden Sitzungsammlung „Die radikalsozialistische Menagerie“: „einen Mann, von dem man unwillkürlich sagt, daß er keine Fliege etwas antun kann“. Sie sagt, daß er gut und sanft ist und sie nennt ihn „einen Trummer in der Art des Jean de la Lune. Ein Jean de la Lune, der zum Politiker geworden ist ohne es zu wollen und Radikalsozialist, um nicht aufzufallen“. Sie behauptet, daß ihn alle immer zu irgend etwas Benutzen wollen, so vor allem Herriot. Und sie sagt, daß er sich dieser Vertrauensaufträge „stets mit der Getreulichkeit eines Grammophons“ entledigt habe.

1885 in Südfrankreich geboren, widmet sich Delbos nach Verlassen der Universität dem politischen Journalismus. Er macht den ganzen Krieg mit. Obgleich am Anfang als Infanterieoffizier verwen-det, läßt er sich nach seiner Wiederherstellung zur Flugwaffe verleben. Nach dem Krieg arbeitet Delbos an verschiedenen radikalsozialistischen Blättern, insbesondere unter Leitung der Brüder Sarrant an der „Dépêche de Toulouse“. Er schafft sich zahlreiche Verbindungen und Freunde, die ihn als tüchtigen und zuverlässigen Arbeiter, mit kaum mehr Ehrgeiz als gerade notwendig, schätzen. Delbos bleibt ein sehr einfacher und sehr bescheidener Mann. Er wird 1920 Sekretär und 1922 Vizepräsident der radikalsozialistischen Partei. Zwei Jahre später tritt Delbos ins Parlament ein, um bald darauf als Staatssekretär für die schönen Künste und später als Unterrichtsminister einer Regierung anzugehören. Als Präsident der radikalsozialistischen Kammergruppe wird Delbos in die Regierung Sarrant als Justizminister übernommen.

Obwohl Delbos seit langer Zeit Mitglied der außenpolitischen Kommission der Kammer ist, ist er auf diesem Gebiete niemals besonders hervorgetreten. Seine erste außenpolitische Rede hielt er am Vorabend des Sturzes der Regierung Laval im Januar dieses Jahres. Es war eine überaus sorgfältig ausgearbeitete und sehr umfassende politische Darlegung, die offenbar auf Wunsch seines Gönners Herriot aufgesetzt und vorgetragen wurde. Herriot konnte damals aus Solidaritätsgründen nicht selbst gegen die Außenpolitik der Regierung Laval Stellung nehmen, wollte aber sich und seine Partei in Abnung der kommenden Dinge nach den Wahlen deutlich von Laval's Italienpolitik distanzieren. Yvon Delbos hat sich seiner Aufgabe mit großem Eifer aber auch großem Erfolg bei-

Kurswechsel in England?

Das Echo der Chamberlain-Rede / Die Annäherung London-Rom.

S. London, 12. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Aeußerungen Baldwins auf Anspaltungen des Oppositionsführers Attlee im Unterhaus werden als eine Bestätigung dafür angesehen, daß die außenpolitische Rede des Schatzkanzlers Neville Chamberlain tatsächlich die Bedeutung einer Regierungserklärung hat und einen Kurswechsel der auswärtigen Politik Großbritanniens ankündigt. England hat aller Welt damit klar zu verstehen gegeben, daß von Seiten der britischen Regierung eine Aufhebung der Sanktionen als der einzig vernünftige Weg betrachtet werde. Darüber hinaus kann kein Zweifel bestehen, daß Großbritannien damit noch vor dem ungewissen Ausgang der Genfer Versammlung Italien die Hand zur Verständigung hinhalte. Ob das das unmittelbare Ergebnis von weiteren Fortschritten des englisch-italienischen Meinungs-austausches über die zukünftige Mittelmeergarantie ist, oder, wie unsere Politiker glauben, die von Mussolini verlangte Voraussetzung, daß Italien weiter im Völkerverbände bleibe und sich an der von England angestrebten Reform der Genfer Institution beteiligen wird, ist nicht gewiß. Man hält es in London aber nicht für ausgeschlossen, daß Italien nunmehr in Genf noch vor der Tagung eine Erklärung in dem Sinne abgeben wird, daß das italienische Diktat für die Uebereinstimmung mit den Mandatsprinzipien ver-gewaltigt wird, was ein für viele Völkerverbände und gewiß auch für Großbritannien annehmbareres Kompromiß darstellen würde. Die für England unmittelbar praktische Bedeutung einer solchen italienischen Erklärung würde in der damit verbundenen Verpflichtung liegen, die Eingeborenen Abessinien's nicht zu einer gewaltigen schwarzen Armee zu rekrutieren, eine Befürchtung, mit der die englische Regierungsoption und Sanktionsfreunde bisher besonders wirkungsvoll gegen den Kurs der Regierung opponierten.

Wie vorauszusehen war, hat der kurze Aufenthalt des Regus in London genügt, um ihn für die englische Öffentlichkeit uninteressant zu machen und seine politische Aktions-möglichkeit einzuschränken oder jedenfalls zu kontrollieren. Seine geistern im Rahmen der britischen League of Nation Union abgegebene Erklärung, daß er nicht darauf verzichten werde, die Geschichte seines Landes weiterzuleiten und dann Abessinien von neuem den Kampf gegen die italienischen Eroberer aufnehmen werde, wird selbst in den Kreisen seiner englischen Gönner als eine praktisch bedeutungslose Geste betrachtet und findet weiter keine Beachtung.

Nicht wichtiger für die tatsächliche politische Stimmung in England erscheint dagegen die Tatsache, daß außer den großen

politischen Eingriffen, die sich die englische Völkerverbündung und ihr Präsident Lord Cecil gefallen lassen müssen, zahlreiche wichtige Anhänger der Völkerverbündung aus der Union austraten und die Finanzen dieser Institution in eine bedenkliche Lage geraten sind. Erst gestern ist wieder ein politisch recht einflussreiches Mitglied, nämlich die Herzogin von Atholl, aus der britischen Völkerverbündungs-vereinigung ausgetreten unter der ausdrücklichen Befehlung, daß sie mit der sanktionsfreundigen Politik dieser pazifistischen Organisation nicht übereinstimmen könne.

Während die Regierungsblätter heute völliges Stillschweigen über die offensichtliche Umänderung der außenpolitischen Linie bewahren, sieht die Regierungsoption nicht nur eine Verständigung mit Italien vorans, sondern Englands völlige Abkehr von der Kollektivpolitik des Völkerverbundes und findet statt dessen die Rückkehr zur Bündnispolitik Englands an. Ob der jetzige Außenminister Eden einen solchen Kurswechsel des Kabinetts mitmachen kann, erscheint dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Herald“ heute zweifelhaft. Aber es ist sicher, daß Chamberlain seine Auffassung, von dem was jetzt England not tut, nicht zurücknehmen wird. Manche politische Kreise glauben, daß dies der erste Vorstoß für eine völlige Umänderung des Kabinetts ist, indem auf einen verstärkten Gegensatz zwischen Eden und Chamberlain-Hoare der Schatzkanzler Neville Chamberlain seinen Rücktritt anbieten werde und damit um so sicherer die Bildung eines neuen Kabinetts ohne Baldwin und mit Neville Chamberlain oder Hoare an der Spitze erreichen würde. Diese Spekulation erscheint uns aber kaum zutreffend, da Baldwin durchaus noch in der Lage ist, unter seiner eigenen Leitung eine weniger einschneidende Personalveränderung in seinem Kabinet vorzunehmen, die die rechtsradikalen Kreise zufriedenstellt und den neuen Kurs sichert, ohne die Notwendigkeit einer Neuwahl heranzuführen.

Bestimmung in Paris.

T. Paris 12. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Rede Neville Chamberlains und ihre Bestätigung durch Baldwin hat in Paris nicht nur größte Verblüffung, sondern auch starke Bestimmung ausgelöst. Man erwartet zwar ein Zurückziehen in der Sanktionsfrage, aber man war nicht auf eine so plötzliche und radikale Schwankung gefaßt. Diese Schwankung geht selbst den sanktionsfeindlichen Kreisen der französischen Rechten zu weit, deshalb, weil die Fortsetzung auf Seite 2

der Linken entledigt. Er trat für eine Verschärfung der Haltung Frankreichs gegenüber Italien und für eine viel deutlichere Anlehnung Frankreichs an England ein. Die Sozialisten und Kommunisten zeigten sich so begeistert über die außenpolitische Stellungnahme des radikalsozialistischen Fraktionsvorsitzenden, daß schon damals die Vermutung entstand, Delbos sei zum außenpolitischen Vertrauensmann der Volksfront ausersehen. Diese Vermutung war um so naheliegender, als die außenpolitische Stellungnahme Delbos' auch der Auffassung des Duay d'Orsay entsprach, der hinter dem Rücken Delbos gegen dessen Italienpolitik zu rebellieren begann. Delbos, der sich wohl einer Aufgabe, die ihm von einem außenpolitisch bedeutend reglameren Mann übergeben worden war, getreulich entledigt hatte, sah anscheinend mit nicht geringem Mißbehagen sich auf einen Weg gestehen, den er selbst zu beschreiten ärgerte. Es heißt, daß Delbos sich lange gegen Blums Angebot gestäubt hat, für Herriot in das Kabinett einzutreten. Man sagt, daß es Herriot selbst war, der Delbos dazu überredet hat, den Duay d'Orsay zu übernehmen. Diese Ansicht hat sehr viel Wahrscheinlichkeit, da Herriot, der nur aus zwingenden innerpolitischen Überlegungen, d. h. wegen seines Mißtrauens gegenüber dem Experiment Blum, auf den Duay d'Orsay verzichtet hatte, sicher viel Interesse daran hat, einen Mann am Duay d'Orsay zu haben, der nicht nur jederzeit bereit sein dürfte, ihm den Platz zu räumen, sondern auch keinerlei Schwierigkeiten machen dürfte, gelegentlich Herriots außenpolitischen Ratschlägen Folge zu leisten.

Die offizielle Version für die Berufung Delbos lautet, daß der Minister gerade wegen seiner bisherigen außenpolitischen Zurückhaltung dazu geeignet sei, Brücken zwischen der Regierung und der demagogischen Völkerversammlung der Sozialisten und den realpolitischen Absichten der französischen Diplomatie zu schlagen. Man kann annehmen, daß die französische Außenpolitik der neuen Regierung direkt von Blum und indirekt von Herriot bestimmt und von Delbos ausgeführt werden wird. Sie wird sich bei aller Schonung und gelegentlichen mehr theoretischen Berücksichtigung der sozialistischen außenpolitischen Dogmen, so a. B. in der Frage des sozialistischen Abrüstungsziels kaum wesentlich von der Politik Herriots unterscheiden. Sie wird sich auf der Linie Paris-London-Moskau, mit entsprechend stärkerer Betonung letzterer Hilfsstellung, bewegen und bemüht sein, den Völkerversammlung als Exekutivorgan der französischen Kollektivpolitik und Sinnbild der von Blum besonders hervorgehobenen „Loi Internationale“ am Leben zu erhalten und wenn möglich zu verstärken. Sie wird, wie sich Berlinax ausdrückt, den Rückweg von der „kleinen zur großen Politik Frankreichs“ suchen, d. h. den Anschluß wieder herstellen wollen, den Frankreich in einer für eine Großmacht ungebührlich langen außenpolitischen Stilllegung nach Ansicht des Duay d'Orsay bei den Verbündeten und befreundeten Mächten und am Weltgeschehen verloren hat.

Das deutsch-französische Verhältnis dürfte in diesem Aufgabenskreis kaum eine positive Aenderung erfahren, sondern mit Absicht etwas steifmütterlich behandelt werden. Von Blum hat zwar versichert, daß die sozialistische Außenpolitik keine Rücksicht auf die inneren Regime anderer Länder nehme, er hat aber ausdrücklich hinzugefügt, daß das Hauptinteresse an positiver Zusammenarbeit zunächst den Staaten mit „sympathischen“ innerpolitischen Verhältnissen gilt. Die von Blum der Kammer versprochene außenpolitische Aussprache vor Zusammentritt der nächsten Genfer Tagung dürfte auch darüber wie im allgemeinen über die außenpolitischen Absichten der Regierung Blum und ihres Vertreters Delbos einige Klarheit bringen. Es wäre durchaus denkbar, daß der von Blum im Namen der Sozialisten Frankreichs zumindest theoretisch immer noch aufrecht erhaltene Abrüstungsziel als Weltziel trotz der Widerstände der Kommunisten praktische politische Bedeutung erhalten könnte, beispielsweise in einer Interessierung der französischen Regierung an einer vorläufigen Teillösung, die sie bisher abgelehnt hat, durch ein Abrüstungsbegrenzungsabkommen in der Luft. Wie weit Blum und Duay von Delbos Gelegenheit haben werden, die französische Außenpolitik zu neuer Initiative zu bringen, um dem Erneuerungswillen der Volksfront auch außenpolitische Betätigung zu geben, wird allerdings davon abhängig sein, wie weit und wie lange ihnen die innere Entwicklung Frankreichs dazu den Atem läßt.

Verstimmung in Paris.

(Fortsetzung von Seite 1)

englische Rede eine Aufgabe der bisherigen Völkerversammlungspolitik Englands anzeigt. Am Duay d'Orsay macht man keinen Hehl daraus, daß diese englische Stellungnahme den französischen Wünschen, d. h. den Erwartungen der gegenwärtigen französischen Regierung in keiner Weise entspricht. Die erste außenpolitische Handlung der Regierung Blum war die Aufforderung an England, eine Unterredung zwischen Eden und Delbos stattfinden zu lassen, eben zur Festlegung einer gemeinsamen Marschlinie in Genf. Die Erklärungen der englischen Minister werden nun mit starker Verstimmung am Duay d'Orsay als ein einfaches Hinwegsehen Englands über die französischen Anregungen aufgefaßt.

Man hat nun in Paris den unangenehmen Eindruck, daß die englischen Ministererklärungen ein diplomatisches Mandat darstellen, um Frankreich zu einer klaren Stellungnahme in der Sanctionsfrage zu zwingen und damit Frankreich den Vortritt und die Verantwortung in dieser heiklen Frage zuzuschreiben. Davon abgesehen zerstörten nach französischer

Ansicht die englischen Erklärungen das französische Spiel um Genf dadurch, daß nunmehr die Frage einer Umordnung des Völkerbundes eine zwingende Notwendigkeit geworden sei. Nach der englischen Ansicht soll in Zukunft nur noch den direkt interessierten Staaten die Regelung von Bündnissen und die Entscheidung über die Anwendung von Sanktionen zukommen, was in krassem Gegensatz mit der französischen Kollektividee steht. In dieser englischen Absicht sieht man in Paris eine „höchst gefährliche Unterstützung der deutschen These“ und eine Torpedierung des Prinzips der kollektiven Sicherheit.

Nach einer Meldung aus Kapstadt hat die Rede des Schatzkanzlers Reville Chamberlain bei der Regierung der südafrikanischen Union und auch in dortigen parlamentarischen Kreisen beträchtliche Erregung verursacht. Chamberlain möge damit seinen eigenen politischen Tod als bald bevorstehend angezeigt haben. Ministerpräsident General Verhoop habe erst im letzten Monat vor der gesetzgebenden Versammlung erklärt, daß der Völkerbund, falls notwendig, die Sanktionen gegen Italien jahrelang aufrechtzuerhalten müsse, und General Smuts habe sich ganz ähnlich geäußert.

Goebbels zum Berliner Bauunglück

Seine Zeugenaussage vor Gericht / Grundsätzliches über Sicherung von Arbeitsstätten.

Berlin, 11. Juni. Am Donnerstagmittag wurde Reichsminister Dr. Goebbels im Prozeß um das Bauunglück in der Hermann-Göring-Straße vernommen. Dr. Goebbels erklärte u. a.: Ich hatte schon, solange diese Baustelle überhaupt bestand, Gelegenheit gehabt, sie im einzelnen zu beobachten. Ich konnte mich vielfach des Eindrucks nicht erwehren, daß an dieser Baustelle mit einer gewissen Verantwortungslosigkeit gearbeitet wurde. Ich habe auch bei den verschiedensten Gelegenheiten Anlaß genommen, in der Frage kommenden Stellen auf die nach meiner Ansicht bestehenden Fehler aufmerksam zu machen. Ich habe es aber vermieden, unmittelbar in die Fortführung der Arbeiten hineinzugreifen, habe aber für mich persönlich und auch meinen Mitarbeitern gegenüber immer wieder die stärksten Bedenken in bezug auf die sachgemäße Durchführung dieses Bauvorhabens gehabt. Ich habe in bezug auf dieses Bauvorhaben eine Unmenge von Telefongesprächen mit den Behörden geführt. Ich brauche nur zu erwähnen, daß in den Zimmern meiner Privatwohnung diese Einriffe in den Wänden festzustellen waren. Als ich mich dieserhalb wiederum an die Baubehörde wandte, wurde mir geantwortet, daß die Natur der Bauvorhabens. Ich habe sehr oft vom Fenster aus den Fortgang dieses Bauvorhabens beobachtet und hatte dabei auch sehr oft Gelegenheit, zu beobachten, wie an der gegenüberliegenden Seite die Straßenbahn nach meinem laienhaften Urteil in einer geradezu gefährlichen Weise sich fortbewegte. Ich habe sehr oft beobachtet, daß der gegenüberliegende Boden in schwerste Erschütterungen geriet, und ich hatte den Eindruck, daß die Straßenbahn sich manchmal fast in einem Schwebestadium befand.

Der Minister schildert dann, was er von seiner Wohnung aus vom Unglück selbst sah und fährt dann fort: Ich schickte meinen Adjutanten von Wedel herunter in der Annahme, daß es sich um eine weniger ernste Angelegenheit handelte und beauftragte ihn festzustellen, was passiert sei. Ich sah vom Fenster, wie mein Adjutant mit der Polizei verhandelte und wie die Straße für den Verkehr gesperrt wurde. Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleich bemerken, daß ich es immer für falsch gehalten habe, daß überhaupt ein Verkehr auf der Straße weitergeführt wurde.

Nach kurzer Zeit berichtete mir mein Adjutant, daß es sich um ein sehr ernstes Unglück handelte, und daß man vermuten müsse, daß auch einige Tote zu beklagen seien. Ich sah nun, daß inzwischen Stadtrat Wolfsmann als Vertreter der Feuerwehr erschienen war und begab mich sehr schnell an die Baustelle, wo ich nach kurzer Zeit auch Generaldirektor Dr. Dörpmüller und Dr. Ley traf. Ich habe diesen Herren gegenüber sofort in unmißverständlicher Weise zum Ausdruck gebracht, daß meiner Ansicht nach an dieser Baustelle verantwortungslos gearbeitet worden sei und daß schärfstes Durchgreifen am Platze sei. Die Herren waren sofort meiner Meinung und mir haben uns mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung gesetzt, um die notwendigen Maßnahmen

zu treffen. Ich habe in derselben Stunde dem Führer telefonisch über die Größe des Unglücks Bericht erlassen und der Führer hat mir den Auftrag erteilt, mit den schärfsten Mitteln dagegen einzuschreiten, wenn auf dieser Baustelle etwa eine Verantwortungslosigkeit festzustellen sei.

Im Verlauf meiner Tätigkeit an der Baustelle habe ich dann auch Gelegenheit genommen, mit mehreren Gruppen von Arbeitern zu sprechen. Ich fühlte mich dazu verpflichtet, weil ich glaube, in der Arbeiterschaft eine harte seelische Erschütterung feststellen zu können und auch vermuten mußte, daß diese Arbeiter des Glaubens seien, daß eben auf dieser Baustelle nicht mit der nötigen Verantwortlichkeit gearbeitet worden wäre. Ich sagte den Arbeitern, daß wenn hier irgend ein Versehen oder eine Fahrlässigkeit oder gar eine Verantwortungslosigkeit festzustellen sei, ich ihnen die absolute Sicherheit dafür geben könnte, daß hier mit den erbarungslossten Mitteln durchgegriffen würde. Das ist dann auch geschehen. Ich hatte kurz darauf Gelegenheit, mit einem Vertreter der Staatsanwaltschaft zu sprechen und habe ihn ersucht, diese Unternehmung so schnell und so rückwärtslos wie irgend möglich durchzuführen. Die Arbeiter selbst haben sich sowohl bei dem Unglück als auch bei den Aufräumungsarbeiten in einer Art und Weise gezeigt, wie sie geradezu vorbildlich genannt werden kann. Ich selbst habe die Staatspolizei beauftragt, die jetzt auf der Anlagenebene sitzenden Herren augenblicklich zu verhaften. Ich hatte dann am Nachmittag Gelegenheit, den Angeklagten Hoffmann auf der Baustelle zu sprechen. Ich kannte den Angeklagten Hoffmann aus früherer politischer Kampftätigkeit. So sehr er mir die damals auch nahe getreten ist, so sehr sah ich andererseits in mir die Verpflichtung, trotzdem hier ohne Rücksicht auf Person und Namen und Berufe die Arbeiter selbst an mich herangetreten. Sie schickten eine Delegation mit einer Entschuldigungs- und von allen Arbeitern, die auf dieser Baustelle beschäftigt waren, unterschrieben war. Die Arbeiter hatten mich, darauf hinzuwirken, daß die Angeklagten Hoffmann und Roth entlassen würden, und zwar rühmten sie dabei den kameradschaftlichen und nationalsozialistischen Geist, den sie bei diesem Bauvorhaben feststellen immer Gelegenheit gehabt hätten. Ich habe damals den Arbeitern die Gründe für unser Vorgehen klargelegt. Denn meiner Ansicht nach handelt es sich bei diesem Prozeß nicht so sehr um die Durchführung des Grundgesetzes „Richt Justitia“, sondern es handelt sich vielmehr um folgendes:

Die nationalsozialistische Regierung hat zur Anrufung des Arbeitsprozesses unendlich viel Bauvorhaben auf allen möglichen Gebieten durchgeführt, wie die Reichsautobahnen, Eisenbahnbauten usw. Es liegt nun in der Natur der Sache, daß, wenn ein derartig immenser Arbeitsprozeß aneuernd wird, unter Umständen bei einzelnen Bauvorhaben eine gewisse Leichtigkeit einreichen kann. So wenig aber die nationalsozialistische Regierung augenblicklich in der Lage ist, das soziale Los des deutschen Arbeiters wesentlich zu verbessern, so sehr muß sie auf der anderen Seite bestrebt sein, dem deutschen Arbeiter, soweit das überhaupt menschenmöglich ist, Sicherheit bei seiner Arbeit zu geben. Es geht nicht an, Verantwortungslosigkeit und Leichtigkeit bei so großen Bauvorhaben damit zu rechtfertigen, daß man sagt, die Regierung will, daß gebaut wird, aber ebenso selbstverständlich ist, daß die Regierung will, daß bei jedem Bauvorhaben auch die allerstärkste Rücksichtnahme auf die Sicherheit und das Leben der am Bau beschäftigten Arbeiter gewahrt wird.

Ich bin ganz allgemein der Meinung, daß, wenn im nationalsozialistischen Staat der Vorgesetzte oder der Betriebsführer eine ungeheure Autorität und eine große Machtvollkommenheit besitzen, diese selbstverständlich dann auch mit der größtmöglichen Verantwortung verbunden ist. Es ist nicht an dem, daß nach der Auflösung des Parlaments in Deutschland keine Kontrollinstanzen mehr existieren. Um so mehr müssen wir durch unsere eigenen Organisationen und Kontrollorgane einrichten und müssen wir vor allem Kontrollorgane in unserem eigenen Gewissen anrichten.

Schweres Schiffsunglück in Wien.

Dampfer zerschellt an Brückenpfeiler. — 7 Tote.

Wien, 12. Juni. Der Passagierdampfer „Wien“ ist gestern nachmittag gegen 1.30 Uhr auf der Donau mit voller Wucht von Strömung und Maschine gegen einen Pfeiler der im Umbau befindlichen Reichsbrücke gerannt. Unter furchtbarem Krachen zerbarst das Schiff in Trümmer und war nach wenigen Minuten unter der Wasseroberfläche verschwunden. Vermißt werden sieben Personen, und es gilt sicher, daß sie — unter dem Deck des Schiffes eingeschlossen — sich nicht retten konnten und ertrunken sind. Der Kapitän, der durch einen Sprung auf den Brückenpfeiler sein Leben in Sicherheit bringen konnte, erklärt, ebenso wie der Heizer, das Unglück mit der ungewöhnlichen Stärke der Strömung. Passagiere waren noch nicht an Bord, da der Dampfer sich auf der Fahrt zum Kohleassan befand.

Der Führer traf am Donnerstag vormittag in Begleitung des Reichsriegsministers und des Generaladmirals Raeder in Wilhelmshaven ein, wo eine Parade sämtlicher Marinetruppenteile der Garnisonen stattfand.

Den Führern entglitten . . .

Die entseesselte Streikwelle / Gewerkschaftsführer und Regierung „überraunt.“

Paris, 12. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die radikalsozialistische Kammergruppe ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen worden. Die Urlage hierzu ist die wachsende Beunruhigung in radikalsozialistischen Kreisen über die Entwicklung der Streiklage. Die Radikalsozialisten zeigen sich sehr erregt über die Anzeichen einer Gefährdung der Staatsautorität durch die systematische Hintertreibung einer Arbeitswiederaufnahme trotz grundsätzlicher Übereinkommen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden durch die von der Regierung blockierten „fremden Elemente“. Mit allem Nachdruck erklären die Radikalsozialisten, daß es nicht ihre Absicht ist, durch ihre Zusammenarbeit mit der Volksfront einer marxistischen Revolution den Weg zu öffnen. Die Radikalsozialisten wollen auf der sofortigen Zusammenberufung der Delegationen der Linken bestehen, um ihren Koalitionsfreunden gründlich die Meinung zu sagen.

Es ist dies die erste von allen vorausgesehenen Auseinandersetzungen in der Volksfront zwischen Radikalsozialisten und extremen Angehörigen in der Volksfront. Auch in der Regierung zeigt man sich zunehmend beunruhigt über die Widerstände, denen das Schlichtungsverfahren der Regierung begegnet. Die gleiche Nervosität zeigt sich auch bei der obersten Gewerkschaftsleitung, so daß der Eindruck verflärt wird, daß die Gewerkschaften und die Regierung von der Entwicklung überraunt zu werden befürchten.

Die oberste Leitung des marxistischen Gewerkschaftsverbands hat gestern nach einem Aufruf herausgegeben, in dem die Arbeiterschaft zur strengsten Disziplin aufgefordert und mit aller Deutlichkeit vor Elementen gewarnt wird, die im Namen der Gewerkschaftsleitung das Versöhnungswerk sabotieren. Der Aufruf erklärt, daß in Zukunft nur noch von der Gewerkschaftsleitung mit Legitimation verbundene Delegationen

das Recht hätten, zu den Arbeitern zu sprechen. Allen anderen aber sei der Eintritt in die Fabriken durch die Streikposten zu verweigern.

Gleichzeitig hat das Innenministerium in einer Verlautbarung bekanntgegeben, daß „alle notwendigen Maßnahmen zur Vermeidung von Zwischenfällen“ ergriffen worden sind. Diese sich häufenden Erklärungen und die sich immer wiederholende Verufung auf „fremde Elemente“ trägt nicht zur Beruhigung der Deutlichkeit bei. Die Befürchtung einer Vermittlung der Schlichtungsbestrebungen der Gewerkschaftsleitung durch lokale Arbeiterdelegationen ist dadurch neu belegt worden, daß die von der Regierung feierlich verkündete „endgültige“ Verständigung in der Metallindustrie wieder nicht zustande gekommen ist. Ein gestern abend von der Gewerkschaftsleitung und den Arbeitgebern der Metallindustrie unterzeichnetes Abkommen, das die sofortige Arbeitsaufnahme auslösen sollte, ist in der Nacht von den Arbeiterdelegationen der einzelnen Fabriken abgelehnt worden, und drei neue große Fabriken wurden noch in der Nacht von den Arbeitern besetzt. Als Ursache bleibt somit, daß die Arbeiterdelegationen heute schon in Konflikt mit der Gewerkschaftsleitung stehen.

Keine diplomatischen Beziehungen Bern-Moskau

Bern, 12. Juni. Der Schweizerische Nationalrat hat sich Donnerstagmittag mit 96 gegen 72 Stimmen gegen die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland entschieden.

Für die Aufnahme stimmten die Sozialdemokraten und Kommunisten, ferner die unabhängige Gruppe Duttweiler, die Sozialpolitiker sowie einzelne Vertreter der Jungbauern, der Freisinnigen und der Bürger- und Bauernpartei. Die katholisch-konservative Gruppe sowie der größte Teil der übrigen bürgerlichen Parteien stimmten dagegen.

Auslandsbriefe an die „Karlsruhe“

Weitere Dokumente über die Pionierarbeit des Kreuzers auf seiner Weltreise.

Einige Deutsche aus Hongkong schreiben:

Hongkong, Febr. 1936.

Wei3 ich von früheren Kreuzerbesuchen, welche ein Erlebnis es für uns Deutsche im Auslande ist, so können Sie sich vorstellen, wie meine Frau von Allem überwältigt war, was es doch für sie das erste Mal, daß sie überhaupt ein Kriegsschiff betrat.

Der Besuch des ersten deutschen Kriegsschiffes in Hongkong nach dem Weltkrieg war für die hiesigen Deutschen ein großes und freudiges Erlebnis, und die Zeit vom 7.-17. Februar wird für uns als die „Karlsruhe-Tage“ unvergesslich sein.

Ein unvergesslicher Anblick für uns... Die ganze Kolonie ist begeistert und unsere Freunde aus englischen, amerikanischen, portugiesischen, chinesischen und französischen Kreisen sprechen noch heute voller Bewunderung und ehrlichem Staunen über Deutschlands Kreuzer-Offiziere und Mannschaften.

Sie haben uns Deutschlands Flagge gezeigt. — Sie haben uns Deutschland gebracht. — Deutsche Musik wurde zum erstenmal in Hongkong gehört und „Karlsruhe“ gebührt der Ruhm, das größte Konzert, das jemals war, gegeben zu haben — dem Deutschen Klub — das größte Fest.

Canton, Febr. 1936.

Der Besuch war von außerordentlichem Wert für die gesamte deutsche Gemeinde Cantons und die mit ihr befreundeten ausländischen Kreise. Man hörte nur eine Stimme der Freude und des Lobes über die ausgezeichnete Haltung, Erziehung und Disziplin, Ritterlichkeit und Kameradschaftlichkeit unserer Gäste, die als Vertreter des neuen Deutschlands zugleich für die Erhaltung der besten Traditionen der deutschen Flotte bereitetes Zeugnis ablegten.

Engländer aus Hongkong schreiben an den Kommandanten der „Karlsruhe“:

Sie werden wissen, welche Freude Sie mir gemacht haben, Ihr Schiff zu sehen. Ich bedaure nur, daß Sie nicht länger hierbleiben. Ich werde oft an die so sehr glücklichen Stunden denken, die ich an Bord der Karlsruhe verlebte habe.

Es ist sehr traurig, auf den Hafen hinanzusehen und nicht mehr die „Karlsruhe“ zu entdecken, die wir schon als

einen Teil der Landschaft betrachtet hatten.“ (Aus einem Briefe des Gouverneurs.)

Aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika sind vor allem zwei Briefe bereitetes Zeugnis dafür, daß der deutsche Kreuzer im Ausland Propaganda der Tat macht.

Wo immer ich mich in den Tagen seit Ihrer Abreise umgehört habe, habe ich nur Bewunderung und Anerkennung für Ihr schönes Schiff und für die Haltung und liebenswürdige Art Ihrer Herrn Offiziere, Kadetten und Mannschaften gehört.

Ich muß Ihnen hier nochmals wiederholen, was ich Ihnen bereits mündlich sagen durfte: Während der vier Jahre, die ich nun in San Diego lebe, sind viele fremde Kriegsschiffe hier auf offiziellem und inoffiziellem Besuch angelaufen.

Randon Präsidentschaftskandidat. Das Programm der Republikaner.

Cleveland (Ohio), 12. Juni. Der in Cleveland tagende Republikanische Parteitag hat, nachdem alle anderen Bewerber zurückgetreten waren, den Gouverneur von Kansas, Randon, als Kandidaten für die Präsidentschaftswahl aufgestellt.

Am Donnerstagabend wurde sofort das vom Entscheidungsausschuß ausgearbeitete Parteiprogramm verlesen und ohne Widerspruch angenommen.

Mit den Worten „Amerika ist in Gefahr, und die Zukunft unserer Jugend steht auf dem Spiel“ beginnt das Programm der Republikanischen Partei, das zunächst scharfe Angriffe gegen die von Präsident Roosevelt verfolgte Politik enthält.

Das Parteiprogramm tritt dann weiter für die Rechte der Einzelstaaten der Union, für den Ausglick des Staatshaushaltes ohne Erhebung neuer Steuern und für die Aufhebung zahlreicher Gesetze Roosevelts ein.

Auf das Gebiet der Außenpolitik übergehend, wird

Sie müssen verzeihen, wenn in den obigen Zeilen die Worte Ihnen vielleicht etwas hochgetragen lauten mögen. Sie sind es nicht, und sie geben nur wieder, was von allen Seiten, deutscher wie amerikanischer, auf mich einströmt.

Aber auch die Amerikaner haben richtig erkannt, daß ein deutsches Kriegsschiff das neue Deutschland widerpiegelt.

Das Ihr Besuch ein ungeheurer Erfolg war, hören wir von allen Seiten. Zunächst möchte ich Sie wissen lassen, daß die Offiziere der amerikanischen Marine vom Admiral herab mit den Worten höchster Anerkennung von ihren deutschen Kameraden sprechen.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem herrlichen Schiff eine glückliche Reise. Mögen Sie in jedem Hafen den gleichen Erfolg erringen, der Ihnen in Süd-Kalifornien beschieden war.

nachdrücklich auf die Aufrechterhaltung und Förderung des Friedens hingewiesen, was jedoch nicht zu Bündnissen und politischen Bindungen führen dürfe.

Schwere Bluffat in Danzig.

Politischer Leiter der NSDAP, von Marzitten schwer verletzt. Danzig, 12. Juni. Die Sozialdemokratische Partei hatte in verschiedenen Stadtteilen Danzigs Flugblätter verteilen lassen, die von der Polizei verboten und beschlagnahmt wurden.

„Herzog von Abdis Abeba.“ Nach einer Meldung der Agentur Stefani aus Rom ist der Bizekönig von Abessinien, Marschall Badoglio, unter Beförderung zum Herzog von Abdis Abeba von seinem Amte zurückgetreten.

Leupin-Creme u. Seife Hautjucken-Flechte Ausschlag, Wundsein usw.

Empfehle Lausend la Hammelfleisch aus eigener Schäferei Th. Umer, Metzgerei, Amalienstraße 23, Telefon 3810.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

MITTEILUNGEN DER NSDAP. (Amtl. Veröffentlichungen entn.) Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Karlsruhe, Lammtstr. 15, Abt. Propaganda.

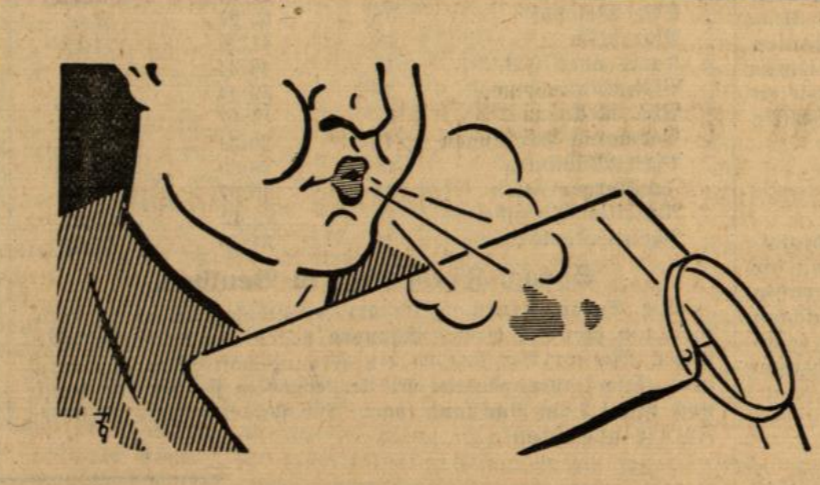
Zu verkaufen Automobile

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Hanomag Cabriolet-Pim. sehr gut erhalten, Angebote u. W3893 an die Bad. Presse.

Stellen-gesuche Suche gute Vertretung zu übernehmen od. Hausverkaufstelle, wo Mitreisemöglichkeit geboten. Angebote unter Nr. C3894 an die Bad. Presse.

Volksgenosse überzeuge Dich vom Willen und sportlichen Schaffen des BDM! Komm am Sonntag zum BDM-Sportfest um 15 Uhr auf der Hochschulkampfbahn!



Können Sie Wäscheschmutz herunterpuffen?

Die Puße ging ihm schon ziemlich bald aus... Wie so kann der Schmutz so festhaften? Weil jeder Wäscheschmutz klebende Teilchen enthält: Die sind schuld, daß Sie sich oft so plagen müssen.



Gulfchein a 43 263

An August Jacobi A.-G. Darmstadt Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Wusch.

Zu vermieten 5 Zimmer-Wohnung freie zentrale Lage, m. Bad, m. Kch., m. Kammer, p. 1. Juli zu verm. zu erfr. b. Reh, Welfenstr. 4, Tel. 1329.

2 leere Zimm. zu vermieten. Robert-Wagner, Alter Nr. 10, III.

Etwas Besonderes! Schlaf-Zimmer

Zimmer 2 Zimmer, Bab. zu vermieten. Wilschding, Bogelstr. 33.

Offene Stellen

Damen die sich mit Erfolg als Propagandistinnen betätigt haben, werden zur Werb. gesucht. Angabe der genauen Adressen, u. 2 Beispielen, 66504 an Bd. Br.

Möbl. Zimmer möbl. Zimmer sofort preiswert zu vermieten. Scheffstr. 56, I.

Wädchen das möglichst schon in einem Geschäft tätig war, für Beschäftigung mit Sensation, für sofort ab 1. Juli. Alter nicht unter 25 Jahren. Anfangslohn 20 bis 25 RM, und Versicherung. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erbet. Postlagernd 9292, Badlagernd 9292, Badlagernd. (8460)

Möbelhaus Spiegler Karlsruhe-Kaiserstr. 36 in 6 Stadtwerten.

Schönes Zimmer leer od. möbl., auch als Büro geeignet, zu verm., evtl. mit Bezugsgeld. Wilschding, 37, 8.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Zimm. gut möbl. Herrin z. dm. Kaiserstr. 70, 3 Tr., I., am Wilschding-Platz.

Turnen + Spiel + Sport

Das zweite Olympia-Sportfest in Karlsruhe

Nach sind die ausgezeichneten Leistungen unserer Frauen in aller Mund, da rüstet man in Karlsruhe schon wieder zu einer solchen Groß-Veranstaltung. Am 21. Juni finden in vier deutschen Städten Olympia-Prüfungen der Männer statt. Hamburg, Köln, Saarbrücken und Karlsruhe sind dazu ausersehen. Den Rahmen für die diesjährige Veranstaltung gibt das Jubiläumssportfest des RFB. 46 ab, in dessen Mittelpunkt unsere Olympiakandidaten an den Start gehen werden. Ein Teil der 400 Meter-Läufer wird hier starten und zwar Helmke vom F.V. Farben-Sp.V. Frankfurt, der im letzten Jahre auf 48,9 Sek. kam. Hinzukommen Richter vom D.S.C. Berlin mit 49,2 Sek. Siebter in der letztjährigen Bestenliste und Tripps von den Stuttgarter Riders, der mit 49,3 an neunter Stelle steht. Als vierter Mann geht Wiedenböck vom D.S.C. Saarbrücken an den Start. Vom letzten Jahre liegt keine 400 Meter Zeit vor, dagegen ist er die 200 Meter in glatt 22 Sek. gelaufen, so daß man annehmen darf, daß er auch über die lange Sprintstrecke unter 50 Sekunden kommt. Auf der schnellen Hochschulfeldbahn dürften — gutes Wetter vorausgesetzt — gute Zeiten herauskommen. Ueber die weiteren Teilnehmer der Olympiade-Mannschaft werden wir an gleicher Stelle laufend unterrichten. (M.B.)

Ein Karlsruher wirft über 50 m Hammer!

Von vielen fast unbemerkt hat der Hammerwerfer Wolf vom A.H.L. Sportklub Germania Karlsruhe am letzten Sonntag im wahren Sinne des Wortes den großen Wurf getan. Ein-P-Hamburg warf in Jena neuen deutschen Rekord mit 53,50 Meter, aber hinter ihm wurde erbittert um den zweiten Platz gerungen. Nur 32 cm liegen zwischen dem Zweiten und Vierten, so daß man ruhig von gleichwertigen Leistungen sprechen kann. Blast-Königsberg kam auf 50,60 Meter, Beder-Saarbrücken erreichte 50,44 Meter und Wolf war mit 50,28 Meter der Vierte in der Konkurrenz. Damit ist Wolf der zweite Badener über 50 Meter. Dieser Erfolg ist die Frucht durchdachten, auf Steigerung angelegten Trainings und wir sind überzeugt, daß wir von Wolf in diesem Jahre noch manche gute Leistung sehen werden. Wir hoffen und wünschen ihm, daß er sich den Platz in der Kernmannschaft endgültig sichern kann.

Frazer Nash-BMW in Schottland erfolgreich

Die von Frazer Nash in Venedig erbauten BMW-Wagen schritten bei der Großen Schottischen Sternfahrt recht gut ab und belegten mehrere Vorderplätze. So sicherte sich Frl. Wilby den Frauenpreis und eine Frazer Nash-BMW-Mannschaft erhielt in der Mannschaftwertung den dritten Preis. Die beiden Fahrer Hunter und Gibson wurden in ihrer Klasse Bierter und Fünfter.

Fußball am Fronleichnamstag.

Schalke in Oberhausen 2:1 siegreich.

Im Oberhausener Stadion gastierte am Fronleichnamstag vor 15.000 Zuschauern der FC Schalke 04. Die „Knappen“ mußten außer dem verletzten Förstgen noch die vom Trachtenfußball wegen der Olympischen Spiele gesperrten Stürmer Sevan, Gellesch und Urban ersetzen, während sich Oberhausen durch zwei Leute des Bezirksklassenvereins Osterfeld verstärkt hatte. Schalke war trotz des Ersatzes stark überlegen, schaffte aber vor der Pause trotzdem nur ein Tor, das Luzorra erzielte. Nach der Pause wurde Schweifurth verlegt, für ihn trat ein Ersatzmann ein und es gab eine Umstellung in der Schalter Abwehr und Deckung. Oberhausen kam stärker auf, mußte aber erst ein Tor durch Kalwiski hinnehmen, ehe Mittelstürmer Hüllisch den Ehrentreffer erzielen konnte. Der Rest gehörte den Gastgebern, doch konnte Schalke den knappen Vorsprung halten.

Borussia Fulda hoch geschlagen.

Zura Bonn gewinnt 4:0 (2:0). In der inoffiziellen „Runde der Zweiten“ der Endspiel-Gaugruppe IV trafen sich am Fronleichnamstag in Bonn die einheimische Elf von Zura und der Hessen-Zweite Borussia Fulda. Die Gäste, die nicht komplett erschienen, enttäuschten sehr, während Bonn überraschend gut spielte und einen leichten Sieg errang. Hartmann (2), Wiersberg und Theissen schossen die vier Treffer.

Wormser Sieg im Schwarzwald.

Zu einem Werbespiel trafen sich am Fronleichnamstag in Zell am Harmersbach im Schwarzwald die Gauligamannschaften von Wormatia Worms und 1860 München. 3500 Zuschauer wohnten dem mehrfach durch Regen beeinträchtigten Treffen bei, das einen schönen Verlauf nahm und ein wirkliches Werbespiel wurde. Worms kam bis auf Fath, der durch Busam ersetzt wurde, komplett. München kam in stärkester Besetzung. In der ersten Halbzeit verlief der Kampf bei etwas besseren technischen Leistungen der Münchener meistens ausgeglichen. Nach dem Wechsel schoß Münchens Linksaußen Kronauer den Führungstreffer. Gatten bis dahin die Bayern ein kleines Plus, so erwachte jetzt der Kampfgeist des Südwest-Meisters. Allerdings kam er erst in den letzten fünf Minuten zu seinen Torerfolgen und zwar durch zwei Treffer von Lehr. Der Sieg der Hessen ist nicht ganz verdient; Schiedsrichter Boeres-Vahr leitete den Kampf gut.

Bestes Gauligspiel in Baden.

Im letzten Punkt-Fußballspiel des Gau's Baden errang der Meister S.V. Waldhof gegen den VfL Neckarau mit 5:1 (3:0) einen klaren und in jeder Hinsicht verdienten Sieg. Die Waldhófer, die Maier, Viehmeier und Schneider erzeigten Tunkte, waren den Neckarauern, die ohne Siegel und Wenzelburger kamen, spielerisch und taktisch überlegen. Herrmann,

Deutsche Hochschul-Handball-Meisterschaft.

Das Endspiel um die Deutsche Hochschul-Handball-Meisterschaft kam am Donnerstag in Breslau zwischen den Universitäts-Mannschaften von Halle und Breslau zur Durchführung. Die Breslauer verteidigten ihren Titel mit Erfolg. Sie siegten mit 8:4 (4:2), jedoch waren die Mitteldeutschen keineswegs so sehr unterlegen, wie es das Ergebnis besagt. Die Schuld an der zahlenmäßig klaren Niederlage trugen in erster Linie die Verteidiger, die durch ihr zu hartes Spiel zahllose Freiwürfe verursachten. Bei Breslau waren Sollmann als Mittelläufer, Künzel im Sturm sowie Grundmann im Tor die Besten. Halle hatte in seinem Mittelstürmer Burisch den besten Mann. Die Tore schossen für Breslau Künzel (drei), Rühfisch (zwei), Sollmann und Horn (zwei). Für Halle waren Burisch (zwei) und Dalig (zwei) erfolgreich.

Handball Wien-Polen 10:1

In Kattowicz kam es am Donnerstag in Anwesenheit von 2500 Zuschauern zu einem Handballkampf zwischen einer Wiener Stadtmannschaft und einer polnischen Nationalelf. Die Wiener siegten überlegen mit 10:1 (4:0). Erst beim Stande von 9:0 kamen die Polen durch Kleffl zum Ehrentreffer. Für Österreich schossen Tauscher (vier), Kresci (vier) und Vokkal (zwei) die Tore.

Perry wieder geschlagen.

Fred J. Perry, der im Endspiel um die französische Meisterschaft von Cramm geschlagen wurde, erlitt jetzt in Liverpool eine weitere Niederlage. Hughes bezwang seinen großen Landsmann sicher in drei Sätzen 6:2, 8:6, 6:4. Anita Pizana, die junge philippinische Meisterin, holte sich die Siege im Frauen-Einzel und Frauen-Doppel.

Ein „Wimbledon im Kleinen“ wird es übrigens im Anschluss an die All-England-Meisterschaften am 6. Juli auf der Besitzung eines englischen Adligen in Highgate bei London geben. Für eine Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der Krankenhäuser haben G. v. Cramm, Perry, Austin, Borotra, Frl. Jacobs, Frau Sperling, Frl. Pizana, Frl. Round und Frl. Stammers sowie amerikanische und australische Spieler ihre Teilnahme zugesagt.

Palmieri siegte in Turin.

Im Endspiel des Männereinzels beim internationalen Turnier in Turin standen sich der Italiener Palmieri und der Ungar Gabrovits (Gabor) gegenüber. Palmieri siegte glatt 6:3, 6:2, 6:2. Im Männerdoppel holten sich Taroni-Cefura und im Frauendoppel Tonolli-Sandonnino den Sieg.

Der „IV. Goldene Helm von Deutschland“ wurde in München-Dalging vor 35.000 Zuschauern von Gungelhauser-Neidlingen auf Jama gewonnen. Zweiter wurde Eblund-Schweden (Husqvarna) vor Bertram-Berlin (Rudge) und Juhon-Prag (Martin).

Springerby gut befehlt.

Der Rennungschluss zum 17. Springerby am 27. Juni in Hamburg hat ein ausgezeichnetes Meldeergebnis gezeitigt. Am 28. Juni wird die Springerby-Woche auf dem Klein-Flottbeker Turnierplatz eröffnet und findet im dem Derby vom 27. Juni seinen Höhepunkt. 94 Ställe haben für 163 Pferde insgesamt 567 Meldungen abgegeben. Das Springerby wurde mit 66 Pferden besetzt, das sind 10 Rennungen mehr als im Vorjahr. Die deutschen Olympia-Pferde nehmen an dem Derby nicht teil, sonst ist aber alles, was im deutschen Turniersport einen Namen hat, vertreten. Die Kavallerieschule und das Olympiade-Komitee haben je 9 Pferde genannt, Stall Georgen und Oberleutnant von Trotha je 5, Stall Rot-Weiß und Reitschule Major Birkner je 4 Pferde, ebenso die 1. Schwadron der Stabsabteilung Oberkommando des Heeres. Schließlich ist auch die SS-Reitschule Forst in Hamburg vertreten. Frau von Opel nimmt mit drei Pferden an Derby teil, darunter mit den in Barichau erfolgreichen Schimmeln Armin und Nanuk. Frau Funke erscheint mit ihrem Schimmel Hermelin. Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und der Stabschef der SA Luze haben besondere Ehrenpreise gestiftet. In den Tagen des Hamburger Turniers kommen auch die SA-Gruppenleiterführer unter Leitung des SA-Übergruppenführers Ritzmann dort zusammen.

Ungarns Schwimmer-Olympiamannschaft.

Auf einer Vorstandssitzung des Ungarischen Schwimmverbandes in Budapest wurden die ungarischen Schwimmerinnen und Schwimmer für die Olympischen Spiele wie folgt bestimmt:

Männer: 100-Meter-Kraul: Giff und Dr. Abay-Nemes; 400-Meter-Kraul: Lengyel und Gros; 1500-Meter-Kraul: Lengyel; 200-Meter-Brust: Baroscy und Giff; 100-Meter-Rücken: Gombos und Lengyel; Turmspringen: Rajda; 4x200-Meter-Kraul: Giff-Abay-Nemes-Lengyel-Gros (dazu noch zwei Ersatzleute).

Frauen: 100-Meter-Kraul: Magda Keneky; 100-Meter-Rücken: Irene Gyorffy; 200-Meter-Brust: Käthe Hudeg. Die Frauenstaffel über 4x100-Meter-Kraul ist noch nicht benannt.

Kurze Sportnachrichten.

Auf dem Nürnbergring herrschte am Donnerstag, dem ersten offiziellen Trainingstag zum Internationalen Eifelrennen, von früh bis spät Hochbetrieb. Fast alle gemeldeten Fahrer waren anwesend und absolvierten ihre Trainingsrunden. Als Schnellster erwies sich der Mercedes-Fahrer Manfred von Brauchitsch, der eine Rekordrunde in 10:31,3 Min. drehte und dabei ein Stundenmittel von 130 Kilometer erzielte. Bei den Motorrädern war Müller (500 ccm-DRB) der Beste.

Das Endspiel um die deutsche Hochschul-Fußballmeisterschaft zwischen den Universitätsmannschaften von Heidelberg und Frankfurt a. M. findet am 24. Juni in Heidelberg statt. Der Schweizer Meisterringer Dendliker wurde vom Fachamt Schweiathletik als Nachfolger von Földes zum Reichstrainer der Ringer verpflichtet.

Der Ägypter Toung, der auch bei den Olympischen Spielen starten wird, stellte im beidarmigen Stoßen der Mittelgewichtsklasse mit 152,5 Kilo einen neuen Rekord auf.

Koblentz und Trier lieferten sich in Bad Ems einen Tennis-Städtekampf, den die Koblenzer Amateure überlegen mit 14:3 für sich entscheiden konnten.

Vor 8000 Zuschauern fanden in Dresden Bahnrennen statt. Im Steherrennen siegte Mehe vor Kreuer und Lohmann. Ein Herausforderungskampf des deutschen Mannschafts-Meisters Grefeffior Dresden gegen die Nationalmannschaft der Bahn endete mit einem überlegenen Sieg der Olympia-Kandidaten Arendt, Klöbner, Hasselberg und Karst.

Bei der Schweizer Radrundfahrt vom 20. bis 27. Juni werden Fahrer aus 11 Nationen am Start sein. Deutschland meldete neun Fahrer.

Österreichs Wasserballer mußten in Wuppertal eine weitere Niederlage einstecken. Sie verloren vor 1000 Zuschauern gegen den Gau Niederrhein mit 0:4.

In Nürnberg verschieb im Alter von 60 Jahren Hans Höfer, der Führer des S.V. Nürnberg und frühere langjährige Vorsitzende der Spvgg. Fürth.

Die Studenten-Fußballer von Deutschland und Ungarn stehen sich am 27. Juni in Heidelberg in einem Länderkampf gegenüber.

Der Rugby-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich, der im Frühjahr wegen der Reichstagswahl verschoben werden mußte, kommt nun am 1. November in der Hindenburg-Kampfbahn zu Hannover zum Austrag.

In Forth-Einsiedler wurde am Fronleichnamstage der „Große Preis von Forth“, ein mit 12.000 Mark ausgestattetes Pferderennen gelaufen. Sieger wurde Goldschäfer (O. Schmidt) vor Kasputin und Ideolog.

Die Fußball-Gauligspiele zwischen Südwest und Hessen, die am 27. Juni in Homburg/Saar und am 28. Juni in Mainz stattfinden sollten, wurden vom Gau Hessen abgelehnt.

Um den „Schammer-Pokal“ kämpften am Fronleichnamstage Westmark Trier — F.V. Saarbrücken 3:1 (1:0) und Kölner CFV. — Binger 0:0 nach 90.

Der Reichskriegsminister übernimmt das olympische Dorf.

Das olympische Dorf, das bekanntlich unter der Obhut der Wehrmacht steht, wurde jetzt dem Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg, den wir hier bei einem Rundgang sehen, übergeben. Rechts der Architekt Regierungsbaumeister March, ganz links Oberleutnant Freiherr von und zu Giffa, der Kommandant des Dorfes.

(Presse-Bild-Zentrale, 2)



Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Die Äpfel.

Von Heinrich Villerer.

Wir waren von Hause arm. Eigentlich nicht ärmer als die andern, aber manchmal spürte man die Armut deutlicher. Im Spätsommer, wenn die Früchte auf den Bäumen reiften, überkam mich mehr als einmal die Sehnsucht nach einem eigenen Baum, zu dem man gehen konnte wie zu einer Quelle, von dem man nehmen konnte, wie man Wasser nimmt. Unter meinen Schulfreunden waren einige, denen war es vergönnt, sich im Spätsommer als Besitzer aufspielen zu können und sie taten das mit der Knaben eigenen Unbarmherzigkeit den Nichtbesitzern gegenüber. Weil ich darunter vielleicht noch mehr litt, als an dem Fehlen der Früchte, lag ich meinem Vater viel in den Ohren, nachzusehen, ob sich nicht etwas für uns biete. Und mein Vater, der ein sehr guter Mensch war und mir gern einen Gefallen erwies, wenn er nicht zuviel kostete, begab sich tatsächlich bald darauf zu einer Versteigerung von Gemeindefriedhöfen und erzielte drei kleinere Bäumchen.

Ich ging mit meinem Vater zu den Bäumchen; es enttäuschte mich keineswegs, daß sie auf dem schmalen Grasbord standen, den der von der Straße etwas zurückgesetzte Friedhof überragte. Mir machte es bei meiner unbefähigsten Jugend gar nichts aus, daß einige Schritte hinter den Bäumchen eine dunkle Mauer lag, hinter der Kreuz um Kreuz sich aufrichtete. Ich billigte dem Tod gern sein abgegrenztes Gebiet zu und war auf den Bäumchen ganz überzeugt, dem Leben anzugehören, dem starken, gesunden Leben. Denn im Klettern war ich gut ausgebildet und es war für mich die erste Aufgabe, an den Bäumchen meine Fähigkeit auszuprobieren.

Da wir im ersten Jahr mit den Bäumchen gute Erfahrungen machten, pachtete sie mein Vater auch im folgenden Jahr wieder. So kam es, daß sie in meinen Augen immer mehr richtiger Besitz wurden.

Mein Vater las in meiner Seele, denn er pachtete sie auch dann, wenn nichts an Erträgen zu erwarten war: nur um meine Freude an den Bäumchen zu festigen und zu halten. Gewiß waren die Bäumchen nicht kostspielig, aber der Preis war hier ganz nebenbei; mein Vater wollte mir Freude schenken und schenkte sie!

Vier, fünf Jahre hintereinander waren die Bäumchen bereits in unserem Anrecht gestanden. Und wenn ich, der ich sonst nicht gerade freigebig war, mal meinen Kameraden pro Mann und Kopf einen Apfel zukommen ließ, so war das im letzten Grunde mehr Prahlerei als Freigebigkeit und die Gefühle, die mich dabei beherrschten, befähigten dies.

Eines Tages kam nun in unsere Schule ein von auswärtig zugezogener Junge, der sich, wie wir sofort heraus hatten, uns überlegen dünkte, dabei aber nicht unsere Gesellschaft mißachtete, sondern innerhalb dieser zum Führerposten aufstrebte. Er konnte verdammt gut und geringschätzig reden — wie ein Alter — und da kamen wir nicht mit und mußten uns innerlich als geschlagen bekennen. Wie ich auch meinen Kopf anstrengte, wenn es zur Debatte kam, ich verlor, und stets hatte er die Lächer auf seiner Seite. Ich hätte wohl mein Ansehen vollständig eingebüßt, wenn wir nicht eines Tages im Kriegsspiel uns auf andere Weise versucht hätten. Der Junge — Ernst hieß er — hatte die Führung der einen Klassenhälfte übernommen und die der anderen übertrug er mir. Ich war wütend, daß er das Ganze von sich aus regierte wie ich überhaupt ständig gegen ihn aufgebracht war und jede seiner Handlungen beargwöhnte. Damals aber, als ich meine Klassenhälfte befehligte, dünkte mir der Zeitpunkt günstig: wir rannten gegeneinander, zwei wilde Horden, ich, der Führer der Meinen, suchte Ernst, den Führer der andern. Ernst hatte bis jetzt nur immer so geredet, als verstände sich körperliche Tüchtigkeit von selbst und weil er nicht schlecht gewachsen war und sonst überall triumphierte, glaubten wir ihm. Ich ging ohne innere Angst in dieses Duell, aber meine Wut und Erbitterung waren größer, sie trieben mich vorwärts, sie leiteten mich auf Ernst zu. Der wich nicht aus; auch er strebte nach einem Zusammenstoß, vielleicht weil er in mir den größten Wideracher sah. Wir prallten aufeinander, wir rangen, stoßweise und feindlich, wir fielen und sprangen wieder auf. Zuletzt fiel er in meinen Untergriff und da ploßte ich ihn gewaltig auf die Erde nieder. Er war geschlagen. Sein Gesicht juckte, als er aufstand, und er wachte sich dabei, seinen Kopf abwendend, immer noch an den Kleidern herum, als diese längst lauber waren.

In unserem Verhältnis trat keine Veränderung ein. Ernst hatte im Ansehen nichts eingebüßt, denn er redete so geschickt und unbekümmert wie zuvor, ich hatte kaum etwas gewonnen. Obwohl ich mich jetzt mehr um meine Kameradschaft bemühte. Ich teilte Äpfel aus von unseren Friedhofsbäumchen, und diese Äpfel waren schön an Farbe, gut im Geschmack und ansehnlich von Gestalt. Sie waren bis jetzt immer gern genommen worden. Ernst hatte sich angewöhnt, mich etwas über die Schulter zu behandeln, nicht deutlich, aber soviel, daß ich selbst es merken mußte. Er schenkte mir nicht zu beachten und dabei — ich hatte es im Gefühl — lauerte er jede meiner Bewegungen ab. Unablässig schenkte er gegen mich zu arbeiten; ich wehrte mich, weil ich den Feinheiten seiner Angriffe nicht gewachsen war, derber: ich schenkte und suchte Freundschaften zu kaufen, aber wenn ich bei Gelegenheit Ernst mal rauh anfaßte, ihn körperlich herausforderte, wendete er sich stolz ab. „Nee“, sagte er, — „zu sowas gebe ich mich nicht her“, und ich fand in den Augen der andern, daß sein Wort nach ihrem Sinn war. Ein geschicktes, gelassenes, ein altes Wort. So sprachen Ermachene.

Sie merkten nicht, daß er Gift einträufelte, daß er sie umformte. Auch ich war nicht der beste Kamerad, aber viel besser als er. Mit jedem Wort träufelte er Gift ein: nur so kam es, daß eines Tages zwei meiner besten Kameraden die Annahme der Äpfel verweigerten, verlegten und unsicher zwar, innerlich gehemmt und unfrei, aber sie schüttelten die Köpfe. Ich war verblüfft. In der Pause ging ich nochmals auf sie zu, in jeder Hand einen Apfel. „Da, Fritz“, sagte ich, „der gehört Dir und der“, wandte ich mich dem andern zu, „Karls, der ist Dein“. Aber sie sträubten sich. Und wie sie so standen und nicht wußten, was sie tun sollten, schritt gerade Ernst vorbei und er schob sich wie ein Keil mit seinen Schultern zwischen mich und sie und sagte, wobei er ein Gelächter einzog: „Nee, Ihr werdet doch von den verpesteten Friedhofsbäumchen keine essen! Denkt doch: drei Schritte vom Friedhof! Wui!“ Da rollten Fritz und Karl die Äpfel aus der Hand, sie rollten in den Sand und blieben liegen. Wie Köpfe, die man abgeschlagen hat. Ich aber war der Gerächtete. Bunt und schön lagen die süßen Früchte da, sie lodten im Sand, wie sie vor dem an den Zweigen gelockt hatten, aber mir war, als grinsten sie

häßlich, und das Wort Pest durchsprang mich im tobenden Kreislauf. Ich war weiß. Ich ging nicht mehr in die Schule zurück, weil es mich fortdrängte von der Stätte meiner Niederlage.

Und als ich nach Hause kam, sagte ich kein Wort, legte mich aufs Bett und weinte. Ich war vollkommen zerschlagen. Wie ausgestoßen und zurückgelassen kam ich mir vor. In der Ferne entschweben die Freunde, einer nach dem andern. In dieser Trostlosigkeit tauchte das Gesicht meines Vaters auf. „Junge“, sagte er, „was ist Dir denn passiert?“ und er strich mir mein struppig bubenhaar zurück und hob meinen Kopf. Ich sah in seine tiefen, verständnisvollen Augen. Ganz klein und nichtig wurde da mein Gegenspieler Ernst. Ein Schelm, ein Nichts.

Vor mir baute sich eine Güte, eine Macht auf, die mich schützte vor aller Gefahr. Da beichtete ich die Geschichte mit den Äpfeln. Und als ich geendet hatte, griff mein Vater in seine zweite Rocktasche, holte zwei schöne Äpfel heraus, gab mir den einen und sagte: „Fritz“, und den zweiten verpackte er selbst. Und mit jedem Bissen wurde es mir leichter um Herz. „Wenn so die Pest schmeckt“, lachte mein Vater, „ist sie leicht zu ertragen“ und dann erzählte er mir, daß da kein Grund bestände, hinter den Äpfeln verderbliche Einflüsse zu vermuten und zum Schluß lachte er über mein bubenabenteuer, das Lachen brauste über meine Seele hinweg, wusch und reinigte sie. Als fielen alle Bedenken, und ich fand mich wieder zu mir selbst zurück. Dank meinem Vater.

Der Maschinenmensch als Pilot.

Amelia Garharts abenteuerliches Vorhaben. — Steht ein neuer Weltrekord in der Erduumfliegung bevor?

Amelia Garhart, die weltberühmte amerikanische Fliegerin, geht im Juli dieses Jahres einen neuen Weltrekord der Erduumfliegung aufzustellen. Unter amerikanischer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich mit der Pilotin über ihr sensationelles Vorhaben zu unterhalten und erfuhr dabei interessante Einzelheiten.

Amelia Garhart ist die erste und bisher einzige Frau, die den Pazifik bezwang und der es gelang, den Atlantik zweimal zu überfliegen. So ist es interessant, einmal zu erfahren, wo „Miss Lindy“ für ihr jetziges Vorhaben, das für die gesamte Luftschiffahrt ein besonderes Ereignis zu werden verspricht, ihre theoretischen Studien anstellt. „Auf mein Anraten wurde in Lafayette (Indiana) auf der dortigen Hochschule die erste „Universität für Luftfahrt“ eröffnet. Hier unternahm ich auch die theoretischen Ueberlegungen für meinen Flug. Allerdings nicht, wie bisher üblich, in Laboratorien oder mit Tabellen befängten Zimmern, sondern es war ein „Liegender Hörsaal“, in dem ich meine Berechnungen anstellte. Ich konnte also ein paar hundert Meter über dem Erdboden die Vorbereitungen zu meinem Flug treffen.“

„Ist es ein besonders konstruiertes Flugzeug, mit dem Sie versuchen werden, einen neuen Weltrekord aufzustellen und beabsichtigen Sie diese Fahrt allein zu unternehmen?“ — „Ich werde meinen Flug mit einem Riesenschiffzeug antreten, das außer 2 Piloten noch 10 Passagiere an Bord nehmen könnte. Die Maschine wird mit den modernsten Bequemlichkeiten ausgestattet. Die vollendetsten Motore werden eingebaut und auch in der Inneneinrichtung wird der

metallene Niesenvogel vorbildlich sein. Ich werde die Fahrt allein antreten — mein einziger Mitfahrer ist ein Robot, dem ich hin und wieder meine Maschine anzuvertrauen gedenke. Dieses Robot-Gerät ist so konstruiert, daß es Gleichgewicht und die vorgeschriebene Richtung einhält.“

„So haben Sie also die Möglichkeit, sich hin und wieder ein Stündchen schlafen zu legen, ohne sich um die Maschine zu sorgen. Hat der Einbau des „fliegenden Robots“ für Sie weitere Vorteile?“ — „Vor allen Dingen beabsichtige ich astronomische Navigationsberechnungen anzustellen. Auch hier übergebe ich dem Robot die Maschine und habe nun beide Hände frei. Durch ein besonders eingebautes Oberlicht kann ich dann genau die Versuche, die ich vorhabe, unternehmen.“

„Was nehmen Sie sonst noch in Ihr Flugzeug?“ — „Nun vor allen Dingen „bewaffne“ ich mich mit Bonbons, Sodawasser und Tomatensaft. Außerdem nehme ich zwei Radiosapparate mit. Mit dem ersteren, einem gewöhnlichen Rundfunkgerät, will ich die Tanzmusik der Länder hören, die ich gerade überfliege, der andere Apparat, ein großes Verbindungsgerät, dient mir zur Aufnahme von Wettermeldungen. Meine Flugmaschine bewältigt in der Stunde etwa 800 Kilometer. Da man nun mit Zwischenlandungen und Wetter-schwierigkeiten rechnen muß, so glaube ich, daß ich etwa fünf Tage und einige Stunden zu meiner Weltumfliegung brauchen werde.“ — Wie endlos lange erscheinen uns da die Zeiten, die eine fünf Zehner Kerne in seinem Buch „In 80 Tagen um die Erde“ prophezeite, eine Vision, die seinerzeit geradezu sensationelles Aufsehen erregte.

Köpenickiade im Konzertsaal:

Der falsche Gigli.

Doppelgänger des berühmten Tenors blufft eine Stadt. — Eine Hochkapelle, die beinahe Erfolg gehabt hätte.

Einen tollen Streich leistete sich ein unbekannter, in St. Louis lebender Sänger, der unter dem Namen „Benjamins Gigli“ in Wicktown am Mississippi ein Konzert gab. Nur durch einen Zufall konnte der Betrug entdeckt werden.

In Wicktown am Mississippi machten die Leute große Augen. Von gewaltigen roten Plakaten leuchtete die Ankündigung: „Benjamins Gigli, der Welt berühmteste Sänger, singt am Sonntag in Wicktown.“ Allerdings ist Wicktown eine Stadt mit mehr als 100 000 Einwohnern, aber das war bisher denn doch nicht da, daß ein Künstler von Weltruf, dessen Namen man auch am Ufer des Mississippi kennt, persönlich nach Wicktown kam, um hier ein Konzert zu geben. Im Nu waren die Karten, die seltener Weise eine kleine, wenig bekannte Agentur verkaufte, vergriffen, jeder wollte bei dem seltenen künstlerischen Ereignis im Alhambra-Saal dabei sein. Schon am frühen Morgen hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge am Bahnhof eingefunden, um dem Sänger, der mit dem Schnellzug aus Pittsville eintraf, eine herzliche Begrüßung zu bereiten. Die Pressevertreter, die Spitzen der Behörden und die Honoratioren der Stadt waren erschienen, und die Buchhandlungen, die sich rechtzeitig mit einem ganzen Stapel Giglibilder versehen hatten, wurden geradezu ausgeräumt.

Pünktlich traf der Zug ein. Aus einem Abteil 1. Klasse stieg der Maestro mit seinem Sekretär, lächelnd und winkend, gerührt über den begeisterten Empfang. Ja, das war er, der berühmte Sänger, den man unzählige Male in den Zeitungen gesehen hatte, etwas corpulent, schwarzhaarig, mit lebhaften freundlichen Augen und einem bezwingenden Lächeln. Geduldig ließ der weltberühmte Gast einige Begrüßungsreden über sich ergehen, dankte mit ein paar mühsam hervorgeholten englischen Sätzen und begab sich sodann in sein Hotel. Selbstverständlich war der große Alhambraaal am Abend brechend voll. Und man war von dem Sänger, der seine Lieder in italienischer Sprache sang, reißend entzückt. (Zur Entschuldigung der braven Stadt Wicktown sei gesagt, daß sich das künstlerische und insbesondere musikalische Leben bisher auf Rundfunk und Grammophon beschränkte, wenn man von dem städtischen Blasorchester abließ.) Niemand merkte, daß die Darbietungen des „Weltberühmten“ eigentlich recht mäßig waren, und wenn doch jemand dabei war, der von den Darbietungen nicht recht entzückt war, schwieg er, um sich nicht zu blamieren.

Der Zufall als Entdecker.

Leider war der vielbesungene Gast keineswegs Benjamins Gigli, der sich ja zur Zeit in Deutschland aufhält und mit Aufnahmen zu einem neuen Tonfilm beschäftigt ist. Aber wer soll so etwas in Wicktown am Mississippi wissen? Der Tenor, der dort oben auf dem Podium italienische Liedchen sang, war ein Herr Antonio Tini, der seit langem in den

Vereinigten Staaten lebt und bisher nur wenige Erfolge in seiner künstlerischen Laufbahn erlebt hat. Aber dies wurde nur durch einen Zufall und erst nach dem Konzert bekannt. Nach vielen Zugängen empfahl sich der Sänger dem Beifall spendenden Publikum, nachdem man ihm einen Vorbeefranz überreicht hatte.

Signor „Gigli“ konnte nicht umhin, einem offiziellen Essen, das man ihm zu Ehren nach dem Konzert gab, beizuwohnen. Ein italienischer Kaufmann, der in San Francisco lebt und sich zufällig auf der Durchreise befand, hatte keine Karte mehr zum Konzert erhalten, dafür gestattete man ihm, seinen berühmten Landsmann bei dem offiziellen Essen zu begrüßen. Der Mann rief sofort: „Das ist doch gar nicht Gigli!“ Unter ungehobener Beistimmung der Gäste suchte der falsche Tenor den Ausgang zu gewinnen. Aber man faßte ihn und unterzog ihn einem strengen Verhör. Da kam denn die peinliche Wahrheit ans Licht. Herr Tini, der zum ersten und wohl zum letzten Mal als ein Weltberühmter gefeiert wurde, sitzt jetzt im Gefängnis von Wicktown und harret eines Betrugsprozesses. Der Fall hat in den Städten am Mississippi viel Aufsehen und noch mehr Gelächter erregt, denn so sehr diese Hochkapelle zu verurteilen ist, freute man sich doch, daß Hunderte von sogenannten Kunstbegeisterten „hereingelegt“ wurden. Man hätte am liebsten den Pseudotenor gelovnt, wenn man sich nicht geschämt hätte, die Stimme eines mittelmäßigen Sängers für die eines der größten Künstler der Erde gehalten zu haben.

„Die Welt will betrogen sein.“

Wie konnte dieser unglaubliche Betrug durchgeführt werden? Antonio Tini, der als Chorsänger an verschiedenen amerikanischen Opernbühnen tätig war, lebte in St. Louis, wo er sich mit Gesangsunterricht recht und schlecht durchschlug. Ein Freund von ihm, von Beruf arbeitsloser Keller, der später als der „Sekretär des Tenors“ auftrat, machte ihm den Vorschlag, er möge sich als weltberühmter Tenor ausgeben und den Mississippi entlang reisen, wo man sicherlich den Schwindel nicht bemerken würde. Er übernahm die



Propaganda und setzte sich mit einem kleinen Agenten in Wicktown in Verbindung, wo das erste Konzert stattfinden sollte. Der Mann, glücklich über das zu erwartende Geschäft, fragte nicht lange, sondern sagte mit Freuden zu, übernahm den Kartenverkauf, ließ Plakate drucken und informierte die Presse. Niemand zweifelte, daß der Weltberühmte wirklich nach Wicktown komme, und so gelang der große Bluff, der den Veranstalter mehrere tausend Dollars einbrachte, vorzüglich.

Freundes eingegangen, um auch einmal Beifall zu hören und den Mittelpunkt eines künstlerischen Erlebnis zu bilden. Ich bereue es, daß ich mich dieses Betruges schuldig machte, aber vielleicht rechtfertigt mich die Tatsache ein wenig, daß sich das Publikum gut unterhielt.

Aus der letzteren Tatsache darf man freilich nicht entnehmen, daß Herr Tini ein verkanntes Genie sei. Einmal ist Wicktown nicht gerade ein Maßstab für Kunstverständnis, und dann nahm man eben die Leistungen des Sängers unter dem bestimmten Gefühl hin, daß es sich in der Tat um Gigli handelte. Vermutlich hat der große Sänger gar nichts davon erfahren, daß ein unbekannter Hochkapler unter seinem Namen in einem Mississippistädchen ein Konzert gab.

Blick ins Bücherfenster:

Kleine Bücher für die Jugend.

„Junge Reihe“ nennt sich die Serie der kleinen Büchlein, die der Verlag Albert Langen-Georg Müller, München herausgegeben hat. Es sind kleine Bändchen von Einzelgeschichten und Skizzen über Geheime, besonders ausgewählt für die Jugend. Sie enthalten eine Fülle wertvoller und sorgfältig ausgewählter Materialien, das für die Schulungsarbeit im Sinne der Erhaltung und Beförderung unserer Jugend von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Von den Besten dürfte besonderes Interesse finden die packende, durch zahlreiche Skizzen und Bilder erläuterte Schilderung der Slagerraf-Schlacht von Konteradmiral v. Lützow, einem der besten Kenner dieser größten Seeschlacht aller Zeiten.

Hortense schreibt sich ins Glück.

Die schnellsten Frauenhände der Welt. — 10 000 Silben in einer Stunde.

Die „schnellsten Frauenhände der Welt“ besteht das 26jährige Fräulein Hortense Stollnik, die in San Franzisko gegen 240 Konkurrentinnen die Weltmeisterschaft im Maschinenschieben gewann und dabei einen Rekord von 159 Maschinensilben in der Minute aufstellte.

Es gibt in USA. zuweilen auch Rekorde, hinter denen mögen sie auch im ersten Augenblick sonderbar anmuten, ein tieferer Sinn steht. So ist die internationale Konkurrenz im Maschinenschieben stets eine Veranstaltung, die sich großer Popularität erfreut. Zwar erscheinen aus Europa meist nur sehr wenige Teilnehmerinnen, da sie es ja doppelt schwer haben, nach amerikanischem Diktat zu schreiben, dafür ist die Beteiligung in Amerika selbst ungeheuer groß. Denn den Siegerinnen winken nicht nur ansehnliche Geldpreise, sondern auch hochbezahlte Stellen, da ja auch große kaufmännische Unternehmungen die Konkurrenz mit Interesse verfolgen. Schon vor Monaten fanden in den einzelnen Bezirken die Ausscheidungskämpfe für das Championat der Tippfräuleins statt, 240 junge Damen erkämpften sich die Teilnahmeberechtigung an den Endkämpfen, darunter auch Hortense Stollnik, die seit einem Jahr in einer kleinen Manufaktur in San Franzisko lebt und, wie sie selbst gestand, häufig genug ohne Abendbrot ins Bett ging, nachdem sie tagsüber vergeblich auf der Stellungssuche war. Hortense Stollnik ist jener Typ von fähigen Menschen, die nichts aus sich zu machen verstehen. Man wies sie meist schon in den Vorzimmern der Personalchefs ab, ließ es erst gar nicht zu einem Probe schreiben kommen, gab dem bescheidenen unauffälligen kleinen Fräulein keine Gelegenheit, ihre Talente zu offenbaren.

Schreibmaschine, auf der sie viele Stunden täglich übte. Und dann kam die große Ueberraschung. Hortense, die unbekannt und kaum beachtete Bewerberin, die ganz einfach zu den Außenseiterinnen zählte, entpuppte sich bei dem Wettbewerb, der vor einer riesigen Zuschauermenge vonstatten ging, als ein Genie an der Schreibmaschine, wie man es bisher noch nie gesehen hatte. Sie gewann das Championat ganz überlegen, und ihre kräftigen, beweglichen Hände erwiesen sich, wie die Presse in großen Lettern mitteilt, als die „schnellsten Frauenhände der Welt.“ Hortense schrieb 159 Silben in der Minute — man muß hier anmerken, daß die Wortsilben im Englischen kürzer sind, als im Deutschen — und hielt dieses mörderische Tempo spielend eine volle Stunde durch, in der sie rund 10 000 Silben zu Papier bringen konnte. Aber nicht nur an Schnelligkeit blieben Miss Stollniks märchenhaft flinke Hände unerreicht, ihre Arbeit war auch fast völlig fehlerfrei und erhielt bei der Fehlerwertung die Note 99, die bisher noch nie bei Konkurrenz ausgeteilt wurde. Sie schrieb die schwierigsten Fremdwörter Zahlen- und Zeichenkombinationen fast hundertprozentig fehlerlos.

Und mit einem Mal war die kleine Hortense Stollnik, die klopfenden Herzens in unzähligen Vorzimmern gewartet hatte, in allen großen Zeitungen abgebildet und man brachte spaltenlange Berichte über ihre Fingerfertigkeit. Niemand hatte sich, ehe sie den Rekord aufstellte, um sie bekümmert. Nun erhielt sie über Nacht über 1400 Stellenangebote, in denen ihr Monatsgehälter bis zu 450 Dollar geboten wurden. Ueberdies gewann sie den ersten Preis im Werte von 2400 Dollar. Nun kann sie in Ruhe überlegen, bei welchem großen Unternehmen sie ihr weiteres Leben verbringen will, falls sie nicht einen der 300 — Heiratsanträge annehmen wird, die ihr ebenfalls auf ihren Sieg hin zugehen.

Kunst, Welt und Wissen.

Die Nationalfestspiele in Weimar 1936. Die Nationalfestspiele des Deutschen Schillerbundes in Weimar werden auch in diesem Jahre durchgeführt, die am 15., 22. und 28. Juni beginnen. Am Empfangsabend wird Walter Grünzig vom Deutschen Nationaltheater Weimar den ersten Teil von Hölderlins „Hyperion“ vortragen. Am Dienstag und Mittwoch werden jeweils „Faust“ 1. und 2. Teil, am Donnerstag „Tannhäuser“ in der durch die Sende des Führers geschaffenen Neuzugabe, am Freitag Kleists „Robert Guisard“, am Samstag Shakespeares „Die Torgauer Heide“ und am Sonntag Shakespeares „Rag“ zur Aufführung kommen. Den Abschluß bildet jeweils am Sonntag eine Feier am Goethe-Schiller-Denkmal mit daran anschließendem Fadelzug zum Herberplatz.

10 000 RM. für wissenschaftliche Bäderforschung. Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Herman Esser, hat, wie „Der Fremdenverkehr“ meldet, auch in diesem Jahre aus den Mitteln des Verbandes 10 000 RM. für wissenschaftliche Bäderforschung zur Verfügung gestellt, die der Förderung wissenschaftlicher Arbeit auf den mannigfachen Gebieten des Bäderwesens dienen sollen. Die Ergebnisse der seit zwei Jahren unter Förderung des Reichsfremdenverkehrsverbandes planmäßig betriebenen deutschen Bäderforschung sollen Anfang nächsten Jahres von der Breslauer Reichsanstalt für das deutsche Bäderwesen erstmalig bekanntgegeben werden.

Olympia-Plakette der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen. Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen hat zwei Erinnerungsskulpturen an die Olympischen Spiele Berlin 1936 geschaffen. Einmal handelt es sich um eine Plakette aus braunem Böttger-Steinzeug von 11 Zentimeter Durchmesser. Die Plakette trägt nach dem Entwurf von Professor Paul Börner auf der einen Seite ein Abbild der olympischen Glocke und auf der anderen Seite eine Wiedergabe des Reichsportfeldes. Das andere Erinnerungsskulptur ist eine Schale in Blauweiß-Technik von 17,5 Zentimeter Durchmesser, auf der Hermann Limbach durch Darstellung der Quadrige vom Brandenburger Tor in Berlin den Gedanken des Sieges veranschaulicht.

Ein Halbjahrtausend deutsche Zeichnung. In Gegenwart von zahlreichen Vertretern der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Behörden wurde in Bremen die von der Bremer Kunsthalle im Rahmen des Olympia-Dienstes veranstaltete Kunstausstellung „Ein Halbjahrtausend deutsche Zeichnung“ feierlich eröffnet. Die Grundlage der Ausstellung bilden die beiden Hauptepochen der deutschen Malerei, deren erste mit der Reformationszeit begann und in Albrecht Dürer, Holbein, Grünewald u. a. ihre schöpferischen Führer fand, während die zweite von den Nazarenern und Romantikern emporgelöhrt wurde und die mit den Namen von Menzel, Maxe und Thoma verbunden ist. In dem reichen Besitz der Bremer Kunsthalle sind noch zahlreiche Leihgaben der deutschen Kupferstichkabinette für die Ausstellung zur Verfügung gestellt worden, die eine ungewöhnliche Vollständigkeit aufweist.

Deutscher Sängerbund. Nach der neuesten Bestandsaufnahme gehören dem Deutschen Sängerbund 24 743 Männer, 26 000 Frauen und 756 000 singenden Mitgliedern an, darunter 56 000 Sängertinnen.

verschiedenen Veröffentlichungen von Dokumenten im Ausland“, so schreibt er u. a., „deren tendenziöse Zusammenstellung unverkennbar und bedauerlich ist, gibt diese lächerliche Sammlung jedem ehrlich um die Wahrheit Bemühten Gelegenheit, sich ein objektives Bild über die Ursachen und Ereignisse zu machen, die seinerzeit zur Entstehung des Locarno-Vertrages und jetzt zu seinem Erlöschen geführt haben. Klar und unwiderlegbar geht aus diesen Dokumenten hervor, wie dem großen Sicherungswerk von Locarno infolge der Verletzung von Geist und Inhalt dieses Vertrages durch unseren Vertragspartner Frankreich ein Fundament nach dem anderen entzogen wurde.“

Botschafter Ribbentrop führt die einzelnen Phasen auf, die vom Locarnovertrag zu den heutigen Verhältnissen führten, und schließt: „Deutschland hat den ersten Wunsch, mit seinen Nachbarn einen wahren und endgültigen Frieden zu schließen und im Westen ein neues Locarno aufzubauen. In seinem großen Friedensplan hat der Führer und Reichkanzler Europa ein neues Locarno angeboten. Das deutsche Volk wünscht nichts sehnlicher, als dieses Vertragswerk realisiert zu sehen. Daß dieser Wunsch Deutschlands aufrichtig ist, daß Deutschland gradlinig diesen Weg des Friedens durch all die Jahre verfolgt hat und nur gezwungenermaßen infolge der Nicht-einhaltung der Verpflichtungen anderer Länder sich sein Recht selbst nehmen mußte, dies beweist klar und eindeutig die vorliegende Dokumentensammlung. Ich wünsche ihr die weiteste Verbreitung im In- und Auslande und glaube, daß die Erkenntnis dieser historischen Wahrheit den Aufbauwille der europäischen Völker für einen wahren Frieden nur stärken kann.“

Das Land ohne Drama / Pariser Theaterbilanz.

Von unserem Pariser Vertreter Paul Zoggenburg.

Frägt man einen Deutschen, der seit einigen Jahren in Paris lebt, was er am meisten vermisse, so bekommt man am öftesten die Antwort zu hören: das deutsche Theater. Mit Recht: es gibt in Frankreich kein Drama und keine dramatische Bühnenkunst im deutschen Sinne und, da der Durchschnittsfranzose für Dinge, die seiner Natur nicht liegen, kein Interesse hat, so enden Versuche, deutsche Dramen in Frankreich zu spielen, regelmäßig mit einem Fiasko. Schiller, Kleist, Heibel, Hauptmann sind nie oder fast nie über die französischen Bretter gegangen, und auch die noch hin und wieder gespielten Ibsenischen Dramen erregen nur noch historisches Interesse. Explosionen verwirrter Seelen, zugespitzte eruptive Konflikte finden keinen Widerhall. Ist nicht selbst der größte französische Dramatiker, Paul Claudel, in Deutschland mehr gefeiert worden als in Frankreich?

Einen ebenso großen Erfolg erzielte in der laufenden Spielzeit das Erstlingswerk eines ganz neuen Autors, „Elizabeth, la femme sans homme“ von André Joffet, in Szene gesetzt von René Rocher. Es handelt die „Liebesgeschichte der Königin Elisabeth von England und ihrem Favoriten, dem Grafen Essex, ein sehr heißes und nicht neues Thema also, dessen Klappen der junge Autor mit viel Geschick und Begabung umgangen hat. Vor allem: er ist nicht der Verjudung erlegen, aus diesem Stoff einen Reißer zu machen. Er hat ein Seelen drama geschrieben, in dem die äußere Handlung zuweilen stillsteht, ohne daß jedoch das Interesse erlahmt.

Der seit vielen Jahren in Paris heimische russische Spielleiter und Schauspieler Pitoeff inszenierte ein Stück des bekannten Dramatikers S. R. Lenormand, dessen Stoff einer nordischen Legende entlehnt ist: „La Folle du Ciel.“ Es ist das Märchen von der Möwe, die sich in eine Frau verwandelt. Aber nicht jedes Märchen ist ein Bühnenstoff, und es kann nicht gesagt werden, daß es dem Verfasser gelungen sei, ihn zu gestalten und seine Absichten dem Zuschauer verständlich zu machen. So blieb auch der Erfolg aus.

Was liebt der französische Theaterbesucher? Auf diese Frage gibt es drei Antworten, je nach welcher Gruppe von Menschen man spricht. Die erste und größte Gruppe umfaßt die große Masse jener Leute, die lediglich ins Theater gehen, um sich zu amüsieren und deren Ansprüche durch das Opernballett, das Boulevardstück, das Vaudeville oder das Revue-schauspiel voll und befriedigt werden.

Die dritte Gruppe ist die — der Kenner. Bei dieser wollen wir etwas länger verweilen. Die Kenner bevorzugen die sog. Théâtres d'avantgarde, d. h. die Sprechbühnen, die sich bemühen, im Schauspiel Niveau zu halten und die gelegentlich auch Mut zu Experimenten haben. Es gibt deren augenblicklich sechs, und ihre Leiter heißen Jouvet, Roder, Pitoeff, Copeau, Dullin und Vatu.

Dem auch in Deutschland bekannt gewordenen Romancier Jean Giraudoux, dessen neuestes Stück „La guerre de Troie n'aura pas lieu“ Louis Jouvet inszeniert hat, war bisher ein durchschlagender Bühnenerfolg verfallen geblieben. Dies ist nun anders geworden. Die, die behaupteten, Giraudoux sei mehr als bloß ein lebenswürdiges und geistreiches Talent, ein literarischer Zunderbader, haben recht behalten. Im „Trojanischen Krieg“ ist er über sich selbst hinausgewachsen und hat eine so tiefe, so allgemeine Wirkung erzielt, daß niemand mehr daran denkt, ihm den Ehrentitel eines großen Dramatikers abzusprenken. Es handelt sich dabei, kurz gesagt, um die Darstellung der beiderseitigen Bemühungen, den Frieden zu erhalten, Bemühungen, die von Erfolg gekrönt werden, bis es am Schluß infolge eines lächerlichen Mißverständnisses doch zum Kriege kommt. Ein pazifistisches Tendenzstück also, à la Maurice Rostand? Keineswegs. Literarisches Amüsement, Fädelerei mit dem Feuerzeug brennendster weltgeschichtlicher Aktualität? Auch dieser Vorwurf wäre gänzlich abwegig. Das Wunderbare bei Giraudoux ist, daß sich bei ihm sprühender Witz mit echtem Humor und sittlichem Ernst verbindet. Es gibt im „Trojanischen Krieg“ namentlich eine Szene, bei der echte Ergriffenheit aufkommt: die Totengedenkrede Hector's. Um dieser einen Szene willen sollte das Stück in allen Ländern gespielt werden. (Die Buchausgabe erschien im Verlag von Grasset.)

Dies ist nahezu alles was das Pariser Theater in diesem Winter an dramatischer Produktion aufzuweisen hatte. Copeau, Dullin und Vatu beschränken sich augenblicklich auf Reinszenierungen älterer Stücke: „Viel Lärm um nichts“, Balzac's großartiger „Fauve“ in moderner Bearbeitung mit entzückenden Bühnenbildern von Touchagues, Muffels „Caprices de Marianne“, ebenfalls vor ungewöhnlich guten Bühnenbildern blendend und fantasie reich gespielt.

Locarno.

Eine Dokumentensammlung.

Im Junker und Dönhaupt-Verlag Berlin ist von Dr. Fritz Decker mit der deutschen Hochschule für Politik-Berlin u. dem Institut für Auswärtige Politik, Hamburg, herausgegebene Dokumentensammlung „Locarno“ erschienen, der besondere Bedeutung infolgedessen zukommt, als sie die Locarnofrage eindeutig klarstellt und in gewissem Maße eine indirekte Antwort auf das englische Blaubeuch vom Mai, d. J., darstellt. Die Sammlung enthält einen mit Locarno in Zusammenhang stehenden Schriftwechsel, Noten, Neben usw. Diese Unterlagen wurden nach rein wissenschaftlichen Methoden bearbeitet und es wurden alle Quellen verwendet, ganz gleichgültig, aus welchem Lande sie stammen, so daß sich dieses Werk vorteilhaft von allen sonstigen politischen Dokumentensammlungen unterscheidet, die doch mehr oder weniger tendenziös sind.

Der Band ist in zwei Teile gegliedert: In einen Teil, der die Zeit vor dem 7. März 1936 behandelt, der also geschichtliche Bedeutung besitzt, und in einen Teil für die Zeit nach diesem Datum, dem aktuellste Bedeutung zukommt. Dieser Teil schließt mit dem 31. März 1936 ab, d. h. dem Tage, an dem Botschafter von Ribbentrop das deutsche Memorandum in London überreichte. In Form von Nachträgen sind noch die französische Antwort vom 8. April und der britische Fragebogen vom 6. Mai hinzugefügt.

Botschafter von Ribbentrop hat diesem umfangreichen Werk eine Einleitung mit auf den Weg gegeben, in der er sein Erscheinen begrüßt. „Im Gegensatz zu



Aus Karlsruhe

Naturstein als hochwertiger Baustoff.

Die Tagung in der Technischen Hochschule.

Am Freitag vormittag begann im Saale des Studentenhauses die von der Reichsbetriebsgemeinschaft Steine und Erden geleitete Arbeitstagung der deutschen Naturwerksteinindustrie. Reichsfachgruppenleiter Pg. Kaiser eröffnete die erste Reichstagung mit herzlichen Begrüßungsworten. Es wies auf die Bedeutung der Tagung hin, die die Aufgabe habe, durch eine Reihe von Vorträgen die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Verwendung des Natursteins zu vermitteln und das allgemeine Interesse hierfür zu heben. Die Beschäftigungsziffer lasse auf diesem Arbeitsgebiete noch viel zu wünschen übrig. Bedenke man dazu, daß die Steinvorkommen in den ärmsten und entlegensten Gegenden unseres Vaterlandes liegen, wo die Gewinnung des Natursteins fast die einzige Erwerbsquelle ist, so werde man anerkennen, daß eine besondere Berücksichtigung dieser Industrie Pflicht ist, zumal sie, vom arbeitspolitischen Standpunkt aus gesehen, erheblich dazu beitrage, den Arbeitsmarkt zu entlasten.

Professor Dr. Wittmann hieß die aus dem ganzen Reich erschienenen Gäste als Rektor der Karlsruher Technischen Hochschule willkommen, die durch ihre landschaftliche Gebundenheit ganz besonders dazu berufen ist, die Bestrebungen dem jungen Nachwuchs zu vermitteln. Die Hochschule danke deshalb auch Professor Haber, daß er in seinen Forschungen dieses Gebiet besonders pflege und durch wissenschaftliche Erkenntnisse dem Naturstein seine alten Gebiete wieder erobere und neue erschließen helfe.

Bürgermeister Dr. Fribolin begrüßte die Anwesenden, besonders die auswärtigen Gäste, im Namen der Stadt Karlsruhe.

Dann hielt Professor Haber den ersten Vortrag der Tagung: Naturstein als hochwertiger Baustoff. Er zeigte zunächst eine ganze Anzahl Bilder von Granitbrüchen im Murgtal, die sichtbare Zeugnisse der Verwendbarkeit von Naturstein seien, und beschäftigte sich dann, ebenfalls an Hand von Lichtbildern, mit dem Ergebnis seiner Versuche im Laboratorium. Nach dem politischen Umchwung scheint sich nun auch auf dem Gebiete des Bauwesens ein Umchwung vorzubereiten. Stahl und Zement haben in den letzten fünfzig Jahren fast ausschließlich den Baumarkt erobert und die natürlichen Baustoffe, Stein und Holz, überumpelt. Der Holzbau hat sich von diesem Schlage bereits wieder erholt. Dem Naturstein kommt die Forderung des Führers zugute, daß für die großen Monumentalbauten nur Stoffe verwendet werden dürfen, die auf lange Zeit halten werden. Nun gilt es dem deutschen Naturstein und seinen Konstruktionen auch wissenschaftlich zu Hilfe zu kommen. In den zahlreichen Laboratoriumsversuchen wurde einwandfrei festgestellt, daß der Naturstein unter Berücksichtigung aller Möglichkeiten dem Beton überlegen ist. Man wird sich künftig auch überlegen müssen, welche Baufine und welche Mauerwerkarten man in den verschiedenen Fällen verwenden soll. Die Forderungen, die der Hoch- und Tiefbau an das Mauerwerk stellen: Schönheit, Wetterbeständigkeit, Festigkeit und Wirtschaftlichkeit kann der deutsche Naturstein erfüllen.

Nach einer kurzen Pause nahm Oberbaurat Dr. Schächtele, Referent der Reichsautobahn in der Reichsbahnhauptverwaltung, das Wort. Seine Betrachtungen galten dem Naturstein im Brückenbau.

Verkehr und Beleuchtungstechnik.

Auf Einladung der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft Gau Süd sprach am Dienstagabend in der Technischen Hochschule Dr. Friedrich Trautmann-Stuttgart über die neuen Polizeianweisungen zur Prüfung von Beleuchtungsrichtungen der Kraftfahrzeuge und Fahrräder. Eine zeitgemäße Ausnutzung des Kraftfahrzeuges ist nur möglich, wenn sich der Verkehr auf unseren Landstraßen bei Tag und Nacht mit erheblicher Geschwindigkeit und trotzdem mit voller Sicherheit abspielen kann. Für den Nachtverkehr ist es erforderlich, daß die Landstraße vom Kraftfahrzeug aus wirksam beleuchtet werden kann und daß am Kraftfahrzeug kräftig wirkende Scheinwerfer geführt werden. Wenn diese Scheinwerfer eine Forderung der Verkehrssicherheit bedeuten, so bilden sie auf der anderen Seite wieder eine ganz erhebliche Gefahrenquelle durch die Blendung Entgegenkommender. Deshalb fordern die Verkehrsverordnungen der meisten Länder, daß bei Begegnungen mit anderen Straßenbenutzern die Blendung behoben wird. Einzelne Länder verbieten blendende Scheinwerfer sogar ganz. Deutschland schreibt vor, daß Kraftfahrzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von mehr als 30 Kilometern in der Stunde eine Beleuchtungsrichtung haben müssen, die bei Dunkelheit die Fahrbahn auf mindestens hundert Meter ausreichend beleuchtet. Bei Fahrzeugen mit geringerer Geschwindigkeit genügt es, daß sie 25 Meter beleuchten. Es ist möglich, diesen durch die Straßenverkehrsordnung gestellten Forderungen zu genügen. Auch die Anbringung der Scheinwerfer gibt kaum Anlaß zu Beanstandungen.

Der Redner befaßte sich dann im einzelnen ausführlich mit den Abblendungsmöglichkeiten, der richtigen Einregelung der Lichtkegel in Bezug auf die Fahrbahn und den Mängeln der Scheinwerferanstellung. Die Beseitigung der Blendgefahr ist ein wichtiger Schritt auf dem Wege der nächtlichen Verkehrssicherheit. Deshalb wird die Reichsstraßenverkehrsordnung durch eine wichtige Anweisung dahin ergänzt, daß sie leicht anwendbare Prüfmöglichkeiten angibt. Diese Prüfmöglichkeiten erläuterte der Redner an Hand zahlreicher Lichtbilder und eines Modells.

Im zweiten Teil seines Vortrags ging Dr. Trautmann dann auf die ausländischen Vorschriften über die Prüfung von Beleuchtungsrichtungen ein, und es ergab sich bei dieser Betrachtung ein interessanter vergleichender Ueberblick, der zeigte, daß Deutschland auch auf diesem Gebiet mit an führender Stelle steht.

Oberst v. Schlichting 70 Jahre alt.

Oberst a. D. Joachim von Schlichting, wohnhaft in Karlsruhe, Stefanienstraße 92, vollendet am 13. Juni sein 70. Lebensjahr. Am 24. März 1864 als Fahnjunker in das 1. Garde-Regiment zu Fuß eingetritten, trat er aus diesem acht Jahre später zum 1. Badischen Dragoner-Regiment Nr. 20 über, wurde hier 1894 Oberleutnant und im Herbst 1897 als Adjutant zur 18. Kavallerie-Brigade kommandiert. In dieser Stellung 1899 zum Rittmeister befördert, kam er im November 1901 als Eskadron-Chef zum 2. Badischen Dragoner-Regiment Nr. 21 nach Bruchsal, wo er im September 1909 zum Major aufrückte. Zwei Monate darauf in das Magdeburgische Dragoner-Regiment Nr. 6 nach Mainz versetzt, führte ihn dann im April 1911 seine Laufbahn als etatsmäßiger Stabsoffizier zum Thüringischen Ulanen-Regiment Nr. 6 nach Hanau. Bei Kriegsausbruch rückte er an der Spitze des Schleifens Reserve-Dragoner-Regiments Nr. 4 ins Feld, wurde am 27. Januar 1915 zum Oberleutnant befördert und im Mai 1916 zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 166 ernannt. Von November 1916 ab Inspekteur der Ersatz-Eskadrons des XI. Armee-Korps, erhielt er dann im Herbst 1917 das Kommando des Garde-Reserve-Ulanen-Regiments und rückte noch in demselben Jahre zum Oberst auf. Zuletzt im Kriege noch mehrere Wochen Kommandeur der 16. Kavallerie-Brigade und nach dem Waffenstillstand letzter Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 6, trat er mit dessen Auflösung Ende September 1919 in den Ruhestand.

Wer kennt die Frau?

Am 10. Juni 1936, 21 Uhr, wurde eine Frauensperson infolge eines in der Kreuzstraße erlittenen Schlaganfalls in das Städt. Krankenhaus Karlsruhe eingeliefert. Die Personallisten konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Beschreibung: Etwa 40-50 Jahre alt, 165 Ztm. groß, graumeliertes Kopfsaar, künstliches Gebiß im Oberkiefer.

Kleidung: Dunkelblaues Wachsamtkleid, dunkelblauer Unterrock mit hellgrauen Trägern, schwarzer Strohhut, schwarze Halbschube, hellgraue Strümpfe. — Die Frau war im Besitze einer Handtasche, in welcher ein Kupfen des Lebensmittelgeschäftes Pfannkuch vorgefunden wurde.

Sachdienliche Angaben wollen dem Landes kriminalpolizeiamt, Abtlg. Vermisstenzentrale, in Karlsruhe mitgeteilt werden.

Kirchzeit!

Keine Kerne wegwerfen! — Mahhalten im Kircheneffen und kein Wasser auf Kirchen trinken!

Mit dem Reifen der Kirchen muß auch wieder an einige Vorsichtsmaßnahmen erinnert werden, um sich und andere vor Schaden zu bewahren. Zunächst sind es die Unfälle und Verletzungen, die alljährlich beim Pflücken der Kirchen vorkommen und die zur Warnung Anlaß geben. Bei der Abnahme der Früchte prüfe man vorher das Weitematerial, gebe der Weiter einen sicheren Stand und versteife sich nicht darauf, auch die nahezu unerreichten Früchte an den äußersten Enden der Äste und Zweige noch zu pflücken, denn erstens kann dies sehr gefährlich werden, und zweitens möchten die Vögel auch ein paar Kirchen sitzen.

Weitere Gefahren drohen durch das Wegwerfen von Kirchengernen auf Gehbahnen, was nicht nur alten und gebrechlichen Leuten, sondern unter Umständen auch ganz gefunden zum Verhängnis werden kann.

Eine alte Unfalte, leichtsinnig und unvorsichtig ist das Wassertrinken, überhaupt das Trinken von Flüssigkeit nach dem Kirchengenuß. Dadurch kann die Darmtätigkeit plötzlich so unnatürlich gesteigert werden, daß Darmverstopfungen oder Gefäßsperrungen eintreten, die oft den Tod zur Folge haben. Es kann auch bei Magenüberladung zu ernsthafter Erkrankung kommen, namentlich dann, wenn Früchte gegessen werden, die stark quellen und auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag. Die Kirchen gehören zu jenen Früchten, die im Magen am stärksten aufquellen.

Man hüte sich daher, gerade beim Kirchengessen vor jedem Zuviel!

Postbeförderung mit Luftschiff nach Nordamerika.

Die mit Luftschiff zu befördernden Sendungen müssen den Leitern der „Mit Luftschiff nach Nordamerika“ tragen und mit einem Luftpostlebensmittel versehen sein; sie sind wie andere Luftpostsendungen einzuliefern, d. h. nicht unter Umschlag an das Bahnpostamt 19 Frankfurt a. M. einzuliefern. Der Postschluß tritt am Abfahrtsstag um 18 Uhr bei dem Bahnpostamt 19 Frankfurt a. M. ein. Die Gebühren für Beförderung mit dem Luftschiff setzen sich zusammen aus der gewöhnlichen Freigegebühr und dem Luftpostzuschlag. Nähere Auskunft hierüber und über örtliche Poststellen bei den Postämtern.

Nach Eintritt des Postschlusses für die Fahrten des Luftschiffes „Hindenburg“ nach Nordamerika eingehende Sendungen wird das Bahnpostamt 19 Frankfurt a. M. — sofern der Absender nicht ausdrücklich nur Beförderung mit dem Luftschiff gewünscht hat — nicht bis zur nächsten Fahrt des Luftschiffes zurückhalten, sondern zur Vermeidung von Verzögerungen auf gewöhnlichem Wege weiterleiten. In diesem Falle wird das Bahnpostamt 19, soweit der Absender angegeben ist, die Einlieferungspostanstalt unter Angabe des zu ersichtenden Luftpostzuschlages verständigen.

Die Sammlungen am 13. und 14. Juni.

Für den 13. und 14. Juni sind vom Reichs- und preussischen Minister des Innern Haus- und Straßensammlungen dem Deutschen Roten Kreuz, der Inneren Mission und dem Caritasverband genehmigt worden.

Schwere Gewitter gingen am Freitagabend über der Landeshauptstadt nieder.

Das erste brachte in der Zeit von 12-12 Uhr wolkenbruchartigen Regen mit Blitz und Donner. In der sechsten Abendstunde wurde es auffällig dunkel. Schwarze Regenwolken bedeckten den Himmel und bald entlud sich ein neues schweres Gewitter, das fast eine halbe Stunde andauerte und von überaus heftigen Donnerschlägen begleitet war.

Ehejubiläum.

Reichsbahnoberinspektor Wilhelm Häfner — ein bekannter Sportler und Fußballspieler aus alter Zeit — konnte am 10. Juni das silberne Ehejubiläum feiern. Am letzten Sonntag konnte Häfner im Alter von 56 Jahren beim Olympia-Sportfest in der Altersklasse der Männer die Kreismeisterschaft im 15-Kilometer-Gehen erringen. Seit Gründung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Karlsruhe im Jahre 1927 vertritt er die Geschäfte des Beitragsführers und wurde im Januar dieses Jahres vom Vereinsführer zum Hauptkassenwart ernannt. Häfner erfreut sich wegen seines kameradschaftlichen, stets hilfsbereiten Wesens großer Beliebtheit, was durch Ueberreichung sinnreicher Geschenke und durch die vielen herzlichen Gratulationen anlässlich seines Ehejubiläums zum Ausdruck kam.

Ihren 70. Geburtstag feiert am 15. Juni in guter Gesundheit die Karlsruher Dichterin und Schriftstellerin Frau A. Dilger Witwe, bekannt durch ihr Lesebuch „Elisabeth Söns, ein Frauenjubiläum“ und viele andere dichterischen Arbeiten und Hausfrauenbeiträge.

Ihren 81. Geburtstag feiert am Sonntag den 14. Juni Frau Christine Kaufmann, die 25 Jahre lang im Dienste der verstorbenen Großherzogin Luise war.

Die goldene Hochzeit feiern am Samstag, den 13. Juni, Hermann Staub und seine Ehefrau Josefine geb. Kiehnle in Karlsruhe, Weibstraße 16. Hermann Staub, von Beruf Weißgerber, stammt aus Lahn in Schloffen, seine Ehefrau aus Gerolzheim (Baden). Die Eheleute, die sich bester Gesundheit erfreuen, waren die glücklichen Eltern von 18 Kindern, darunter 3 Zwillingspaare. Heute noch sind 10 Kinder am Leben, wovon 9 verheiratet sind. 23 Enkel und 2 Urenkel werden bei der goldenen Hochzeit anwesend sein. — Der Oberbürgermeister hat den Weißgerber Karl Straub Eheleuten hier zur Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengabe übermittelt.

Die goldene Hochzeit feiern am Samstag, den 13. Juni, Hermann Staub und seine Ehefrau Josefine geb. Kiehnle in Karlsruhe, Weibstraße 16. Hermann Staub, von Beruf Weißgerber, stammt aus Lahn in Schloffen, seine Ehefrau aus Gerolzheim (Baden). Die Eheleute, die sich bester Gesundheit erfreuen, waren die glücklichen Eltern von 18 Kindern, darunter 3 Zwillingspaare. Heute noch sind 10 Kinder am Leben, wovon 9 verheiratet sind. 23 Enkel und 2 Urenkel werden bei der goldenen Hochzeit anwesend sein. — Der Oberbürgermeister hat den Weißgerber Karl Straub Eheleuten hier zur Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengabe übermittelt.

Das neue deutsche Nierenwasser, von dem Ärzte erstaunliche Erfolge, besonders bei Nieren- und Zuckerleiden, berichten, ist die Überkinger Adelheidsquelle.

Fragen Sie Ihren Arzt und verlangen Sie kostenlos die 12seitige Broschüre „Überkinger Adelheidsquelle“.

Mineralbäuer AG, Bad Überkingen

Ein neues Quartett stellt sich vor.

Erster Kammermusikabend des Oswald-Streichquartetts. Drei Meisterwerke der Kammermusik hatte die neugegründete Vereinigung...

Im A-Dur-Quintett von Mozart trat zu diesen vier Künstlern Kammervirtuose Siegfried Vogel...

Gesundheit — die Quelle des Glücks! Wie sehr die vom Wörthhofer Pfarrer Seb. Kneipp geschaffene grundlegende und von zahlreichen Kneippärzten wiederholt verbesserte...

Die Siegernadel für das deutsche Jugendfest.

Vom 20.—23. Juni wird das vierte deutsche Jugendfest stattfinden, in dessen Rahmen am 20. und 21. Juni Mannschaftswettkämpfe der Schüler stattfinden werden.



Tages-Anzeiger.

Badisches Staatstheater. Freitag, den 12. Juni 1936. Dreyfus und Gurdoffe, 20—22.30 Uhr.

Samstag, den 13. Juni 1936. Badisches Staatstheater. Nachmittags: An allem ist Dütchen schuld, 15—18 Uhr.

Orgelkonzert. Am Sonntag, den 14. Juni, von 11.30 bis 12 Uhr, veranstaltet Kirchenmusikdirektor Hans Vogel...

Der Gloria-Palast zeigt ab heute den Geza-von-Volvary-Film „Es lüftet die Liebe“...

Die Palast-Vorstellungen in der Serrenstraße bringen ab heute in Erstausführung für Karlsruhe den neuen Kammer-Tonfilm: „Mutterchaft“...

1500 Freiübungsstürner in Karlsruhe-Rinheim.

Im Rahmen der großen Turnschau beim 31. Kreisturnfest mit Olympiaverbund, das am 27. und 28. Juni 1936 stattfindet...

Gräser nicht in den Mund nehmen.

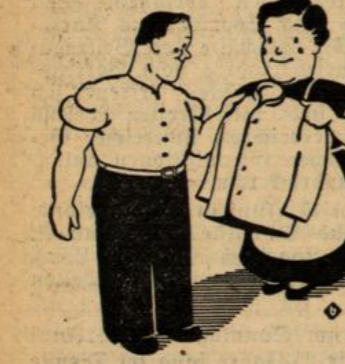
Ein Todesfall durch Vergiftung. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, wie gefährlich es ist, Gräser in den Mund zu nehmen...

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 13. bis 21. Juni 1936. Im Staatstheater: Samstag, 13. Juni: Nachmittags: Staatsjugend — Miete. An allem ist Dütchen schuld...

Das gute Besteck

Das gute Besteck vom Fachgeschäft Karl Hummel, Werderstr. 11/13



Wäscheplauderei wird nach dem billigen und bewährten Rezept gewaschen. Über Nacht einweichen in heißer Lösung...

Polstermöbel E. SCHUTZ Karlsruhe — Kaiserstraße 227 sind eine Zierde für jedes Heim

Radio 2 Berier-Lepwiche u. 5 Berier-Brüden umhängeblicher billig abzugeben.

Wenn die Füße schmerzen. Baden Sie sie in diesem wirksamen Fußbad Erleichterung in Kürze

Sterbefälle in Karlsruhe. 10. Juni: Hofa Stoll geb. Reineck, Ehefrau von Otto, Maschinenleber, 35 Jahre alt.

Gailthaus mit Inventar, Baumgarten, 24, 1x3 u. 1x2 Zim., Küche, Bad, Garten, in sehr gut. Lage, Preis 34.000 M.

Radio-Plasecki Schützenstr. 17, Tel. 5592. Les die Bad. Presse

Baden Sie sie in diesem wirksamen Fußbad Erleichterung in Kürze. Schmerzend und geschwollene Füße; Beizen, Stechen und Brennen der Füßneraugen!

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Eigenhaus Weststadt Karlsruhe, 24, 1x3 u. 1x2 Zim., Küche, Bad, Garten, in sehr gut. Lage, Preis 34.000 M.

Wir zeigen Ihnen das Neueste in preiswerten Möbeln! Katter Möbel Philippsstraße 19 (Strandbahn 1, 2, 7)

Immobilien Einfamilienhaus in bester Wohnlage, mit 9 Zimmern, Wädhchen, Bad, Balkon, Terrassen, Zentralh., Garten, preisw. zu verkaufen.

Neubau Karlsruhe, Baujahr 1935, 7x3, 1x2 Zimmer, einger. Bad, sehr rentabel, in guter Wohnlage, bei 20.000 M. anz. bill. zu verk.

Heirats Gesuche. Geschäftsm., 50 J., solb., wünscht mit Frau, 40 J., in Reichswald zu treten, zwecks baldig. Heirat.

Herrenfahrrad neu, gute Marke, billig zu verkaufen. Angebote u. 23895 an die Bad. Presse.

Flügel Steinway gespielt preiswert zu verkaufen bei Ludwig Schweisgut Pianolager Erbsenstraße 4 b. Rondellplatz

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. B. H., Berlin SO 36.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 12. Juni 1936

52. Jahrgang / Nr. 135

Das Heidelberger Universitätsjubiläum.

Heidelberg, 11. Juni.

Die Universität Heidelberg begeht bekanntlich in den letzten Tagen dieses Monats das Fest ihres 550jährigen Bestehens. Seit über einem Jahre sind die Vorbereitungen im Gange, diesem als reichswichtig anerkannten Jubiläumsfest einen würdigen Rahmen zu geben, der dieser Pflanzstätte deutschen Geistes gerecht wird.

In den Festtagen werden sich Mitglieder der deutschen Reichsregierung, der Reichsleitung der NSDAP, der Länderregierungen und viele hervorragende Wissenschaftler aus Deutschland und aus der ganzen Welt in Heidelberg einfinden. Den einzelnen Veranstaltungen sind durch die Größe der zur Verfügung stehenden Räume Grenzen gesetzt,

doch werden außer 1500 Ehrengästen etwa 200 000 Besucher erwartet.

Zur festlichen Ausschmückung der Universitätsgebäude und des Universitätsplatzes, sowie der Räume, in denen die von der Universität veranstalteten Feiern abgehalten werden, fertigte Professor Buchner die Entwürfe. Auch für die Hauptstraßen der Stadt liegen Pläne für eine einheitliche Ausschmückung vor. Durch Vermittlung der Gauleitung Baden stellt die Gauleitung München-Oberbayern der NSDAP, in großem Umfange Fahnen, Schmuckstoffe und Girlanden zur Verfügung. 250 Presseberichterstatter, davon 180 Vertreter ausländischer Zeitungen, der Reichsfeder Stuttgart und mehrere Filmwochenschauen werden über die Festtage berichten.

Die Festfolge

beginnt mit der feierlichen Hisung der Flaggen aller an der Feier beteiligten Nationen auf dem Universitätsplatz am Samstag, den 27. Juni, abends 9 Uhr. Es werden die Flaggen von etwa 30 Staaten, deren Universitäten und Hochschulen Vertreter entsenden, erscheinen. Anschließend empfängt der Rektor der Universität, Professor Dr. Groß, die Gäste in der Aula der Neuen Universität und geleitet sie dann durch ein Fackelpalast zur Neuenheimer Landstraße auf die rechte Redarsteite zur Besichtigung der Schlossbeleuchtung.

Am Sonntagvormittag wird nach einem Festgottesdienst in der Peterskirche um 11,30 Uhr die Heldengedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof abgehalten. Die Wehrmacht und Ehrenformationen des NS-Studentenbundes, der Studenten-VA und Studenten-ES, marschieren auf, der Rektor der Universität und der Führer der Heidelberger Studentenschaft legen unter dem Salut einer Batterie am Ehrenmal Kränze nieder. Die Ansprache hält bei dieser Feier Staatsminister Prof. Dr. Schmitt hener.

Am Nachmittag des Sonntag wird die von der Stadt Heidelberg aufgebauete Ausstellung „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe“ im Kurpfälzischen Museum durch Oberbürgermeister Dr. Reinhaus eröffnet. Am Sonntagabend empfängt die Reichsregierung die ausländischen Gäste auf dem Schloß. Es sind dabei Ansprachen von Reichsminister Dr. Goebbels und von Reichsminister Rast vorgenommen.

Am folgenden Montag ist ein Festakt in der Stadthalle der Begrüßung der Teilnehmer gewidmet. Nach den Ansprachen der Mitglieder der Reichsregierung, der Reichsleitung der NSDAP, des Oberbürgermeisters der Stadt Heidelberg, des Führers der Heidelberger Studenten usw. werden zahlreiche ausländische Teilnehmer die Größe und Würde der Universitäten und Hochschulen des Auslandes übermitteln.

Ein zweiter Festakt am Dienstagvormittag trägt wissenschaftlichen Charakter. Professor der Philosophie Dr. h. c. Krick-Heidelberg spricht über „Die Objektivität der

Wissenschaft als Problem“, Professor d. Medizin Dr. Stein-Heidelberg über „Arztum und Volk“ und Staatsminister Dr. Rast über „Geschichte, Bedeutung und Aufgabe der Universität Heidelberg“.

In diesem Festakt wird auch in feierlicher Form zahlreichen Männern der Wissenschaft und des Geisteslebens anderer Völker die Würde eines Ehrendoktors der Universität Heidelberg verliehen werden. Es handelt sich dabei nicht um einen Akt der Höflichkeit, sondern um die Anerkennung und Würdigung der Leistung hervorragender Männer des Auslandes durch eine berufene deutsche Stelle.

Ein Festabend in der Stadthalle und ein Sommerfest im Schloß und im Park des Schlosses beenden den Dienstag.

Die Heidelberger Studentenschaft feiert dieses Fest als jüngstes Glied einer langen Kette und veranstaltet am Montagabend ein Welttreffen ehemaliger Heidelberger Studenten, zu dem bereits 500 Anmeldungen aus der ganzen Welt vorliegen.

Die einzelnen Feiern und Festakte werden, da von einer ausgesprochenen musikalischen Feier abgesehen wurde, von Vorträgen eines großen Orchesterkörpers umrahmt werden, der aus der Vereinigung des Nationaltheater-Orchesters Mannheim und des Städt. Orchesters Heidelberg gebildet und von Generalmusikdirektor Hermann Abendroth, dem Dirigenten des Leipziger Gewandhaus-Orchesters, geleitet wird.

*

Heidelberg, 11. Juni. (Studentenfundgebung). Die Heidelberger Studentenschaft und die Gruppe Heidelberg des NS-Studentenbundes veranstalten am Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr, im großen Saal des Heidelberger Rathauses eine feierliche Kundgebung. In Anwesenheit der Vertreter von Partei und Staat wird die Heidelberger Studentenschaft ein Bekenntnis ablegen zur Neuordnung der Lebensform des deutschen Studententums.

Obstmarkt in Bischofweier.



Ein Stück vom mittelbadischen Obstparadies.
Aufnahme: E. v. Pagenhardt-Baden-Baden.
DNB-Heimatbilderdienst.

Blitzeinschlag in Durmersheim.

Sechs Personen betäubt bzw. verletzt.

Durmersheim b. Rastatt, 12. Juni. Am späten Donnerstagnachmittag gegen 7 Uhr schlug während des schweren Gewitters in Durmersheim der Blitz in das Schützenhaus, in das sich eine größere Menschenmenge, die den in der Nähe anlässlich der Sportwoche ausgetragenen Sportkämpfen angewohnt hatte, flüchtete. Die Ausstrahlungen des glücklicherweise nur kalten Schlags betäubten bzw. verletzten leicht sechs Personen.

Zu dem Blitzeinschlag wird noch gemeldet:

Der Blitz traf zunächst einen Ahornbaum und wurde von ihm in die Erde geleitet, durchschlug seine Wurzel, riß einen Graben auf und sprang dann auf den etwa 2 Meter entfernten Stadelstuhl, der das Schützenhaus umgibt. Von ihm wurde er weitergeleitet in das Schützenhaus selbst, fuhr durch das Fundament, weiter durch einen Raum, in dem sich die gestühlten Menschen anhielten. Etwa sechs Personen wurden durch die Gewalt des Schlags auf den Boden geworfen und verletzt. Sanitäter, die auf dem Sportplatz weilten, eilten sofort zur Hilfe herbei. Ein junger Mann aus Mörsch mußte mit einem Kraftwagen nach Hause gebracht werden.

Ein tödlicher Unfall.

Roffenan, 12. Juni. Ein tödlicher Unfall hat sich hier beim Aufarbeiten von Baumstämmen, die durch den Schneeebruch umgelegt worden waren, ereignet. Am steilen Abhang in der Waldabteilung Steinbügel in Richtung vom Gaistal war der 48 Jahre alte Wilhelm Mangler von hier mit andern Holzarbeitern beschäftigt, einen umgefallenen Baumstamm durchzuführen. Der Stamm war noch nicht völlig durchgefägt, als er wahrscheinlich durch sein Eigengewicht durchbrach. Der untere Teil des Stammes mit den hochstehenden Wurzeln und Erdschollen geriet hierbei an der abschüssigen Stelle ins Rollen und begrub Mangler, der zunächst der Wurzel stand und rasch noch die Säge an sich reißen wollte, unter sich. Als der Sohn und ein Bruder des Verunglückten zur Hilfe kamen, war es schon zu spät. Mangler hatte durch die auf ihn drückende Last so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er tot vom Platze getragen werden mußte.

Berkehrsunfälle.

Mestkirch, 11. Juni. Auf der Landstraße zwischen Mestkirch und Tuttingen, bei der Einbiegung zum Kohlberthof, stieß der 64jährige Bauer Karl Ellensohn vom Schäferhof bei Buchheim auf seinem Kleinkraftwagen mit einem Kraftwagen aus Stuttgart zusammen. Der alte Mann erlitt durch den Zusammenprall eine schwere Gehirnerschütterung und außerdem stark blutende Wunden am Kopf.

Mannheim, 11. Juni. (Lebensgefährlich verletzt) wurde ein Radfahrer, der eine Zugmaschine mit Anhänger überholen wollte, dabei stürzte und vom Lastauto überfahren wurde.

*

Gausach, 11. Juni. (Seinen Verletzungen erlegen). Der am vergangenen Sonntag in das städt. Krankenhaus verbrachte Lokomotivführer a. D. Gustav Leckisen, der sich beim Sturze von der Treppe seiner Wohnung einen schweren Schädelbruch zugezogen hatte, ist Donnerstag früh an den Folgen dieses Unfalls gestorben.

Horsheim, 11. Juni. (Folgen der Unvorsichtigkeit). Ein 15jähriger Schüler hantierte mit einem Flobergewehr. Es löste sich ein Schuß und die Kugel drang der im gleichen Augenblick das Zimmer betretenden Mutter in die linke Brustseite ein. Mit einem Lungenstecher wurde die Frau ins städt. Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht.

r. Schatthausen, 10. Juni. (Enttüllung eines Ehrenmals). Am kommenden Sonntag begeht die Kameradschaft ehemaliger Soldaten Schatthausen ihr 50jähriges Stiftungsfest. Damit verbunden ist die feierliche Enttüllung des vom Bund ehem. Frontsoldaten erstellten Ehrenmals für die gefallenen Vaterlandshelden. Zu der feierlichen Enttüllung wird als Vertreter des Kuffhäuserbundes Major Frh. von Wangenhelm im Augen sein, während Minister Dr. Schmitt hener die Festrede halten wird.

r. Malschenberg, 10. Juni. (Todesfall). Im Alter von beinahe 70 Jahren ist hier Hadermeister Jakob Leyer gestorben. Er war eine sehr geachtete Persönlichkeit innerhalb der Gemeinde.

r. Ebingen, 10. Juni. (Ehrung eines Lebensretters). Der Schlosserlehrling Otto Franz Thoma, der am 13. Mai den 94jährigen Robert Koch vor dem Tode des Ertrinkens im Neckar durch sein entschlossenes Eingreifen bewahrte, wurde durch den Landeskommisnar in Mannheim mit einer öffentlichen Belobigung bedacht.

Künstler stellen aus.

— i. Durlach, 10. Juni.

Die Gemeinschaft „Die Freunde der bildenden Künste“ stellt in diesen Tagen im „Lammisaal“ in Durlach aus. Zum zweiten Mal kann eine solche Ausstellung in unserer Stadt registriert werden. Schon im vergangenen Jahr fand sie in weiten Kreisen der Bevölkerung beachtliches Interesse. Damals war die Ausstellung im Rathausaal untergebracht, der diesmal wegen des Umbaus, der zur Zeit vorgenommen wird, nicht zur Verfügung steht. Im Lammisaal hat man aber eine vorteilhafte neue Ausstellungsstätte gefunden.

Auch diesmal verdient die Ausstellung Interesse. Das Volk bekommt durch sie ein Bild von der segensreichen Arbeit unserer Künstler. Das Volk soll seine Künstler und ihre Kunstschätze kennen. Das ist Ziel und Zweck dieser Ausstellung. Auf der sehr ausschlusreichen Ausstellung sind Werke in allen Techniken vertreten. Man sieht Gemälde in Öl- und Wasserfarbe, im Holzschnitt, Radierungen und Zeichnungen. Die künstlerische Ausdrucksform tritt recht vielseitig zu Tage. Staunen erregen die vorzüglichen Holzschnitte und Radierungen des früh verstorbenen Malers Schönleber. Des Künstlers gewaltige Gestaltungskraft spricht aus den Werken „Donnatal“ und „Girgenti“. Meisterschaft verrät das Blatt „Königsberger“ von Prof. Heise, München. Hervorragende graphische Arbeiten stellen die Radierungen von Steppes, Sieglar, Schneberger, Geißler, Prof. Scharf und Schinnerer dar.

Das Landschaftsmoment hielten Otto Hans Baier, Prof. Ernst Heider, Groß-Ulm, Barth-Karlstrube, Broel und Thierhegen fest. Eindringliche Aquarelle schufen die Künstler Kehler, Seebach, Arends und Merrens. In der Ausstellung sind weiter vertreten die Mannheimer Hans Brück mit flotten

Aquarellen, Veher mit feinen Landschaftsskizzen und Kunze mit sehr bedeutenden Baumbildern. Prof. Holz hält Tiere in seinen Werken fest. Die Stillleben in Öl auf Papier sind von J. Lindner. Ella Räuber ist Künstlerin in farbigen Holzschnitten.

Von den einzelnen Werken seien festgehalten: Aquarelle: M. Märvens-München Meisterschöpfung „Bildstöckel in Südtirol“; im Blatt „Stürmischer Tag“ hält Seebach-München sehr treffend die Stimmung vor dem Gewitter fest. Arends malte in kräftigen Farben „Sonne am Waldestrand“. C. Vode sticht durch „Abend am Steinbruch“, das in flotter Linie hingeworfen ist, hervor. Herrmann-Karlstrube ist vertreten mit dem Blatt „Auf dem Michaelsberg“. R. J. Bod-München zeigt in seiner Radierung Züge Friedrich des Großen. Haymann hält

Fromms GUMMIWAREN

den Kämpfer „Dietrich Eckart“ fest. Zu erwähnen sind noch die Blätter „Bäume im Schnee“ von Frauendorfer und „Wirken am Wasser“ von Kampffammer.

150 Werke insgesamt sind in der Ausstellung vertreten. Aus allen spricht neue gestaltende Kunst. Für die Besucher ist diese Kunstschau anregend und geeignet, dem deutschen Künstler für die Zukunft größere Wertschätzung entgegenzubringen. Manches schöner und wertvoller Wandschmuck kann erstanden werden.

Weltkongress! / Baden rüstet zum Weltkongress für Freizeit und Erholung.

Zur Vorbereitung des Weltkongresses für Freizeit und Erholung vom 23. bis 30. Juli in Hamburg wurde für den Gau Baden unter der Schirmherrschaft des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner ein Landes-

Die erste Arbeitstagung des Ausschusses brachte Klarheit über den Umfang und die Einzelheiten des Weltkongresses. Der Grenzlandgau Baden wird ausländische Arbeitergruppen als seine Gäste haben und ihnen die Schönheiten unserer Landschaft zeigen.

An dem großen Festzug wird der Gau Baden mit 12 Wagen und Gruppen vertreten sein. Ein künstlerisch ausgestatteter Wagen zeigt die Furtwanger Uhrenfabrikation in ihren ersten Anfängen. Der Schwarzwald und sein Brauchtum ist mit einer Trachtenhochzeit vertreten, an der auch die bekannten Glottertälner Nachtigallen als Hochzeitsgäste teilnehmen. Selbstverständlich fehlt auch nicht der historische Hochzeitswagen.

Die für unseren Gau charakteristischen Wirtschaftszweige lassen sich auch sehen. So bringt z. B. Schopshelm die Textilfabrikation an der Südwestecke des Reiches, Mercedes-Benz Mannheim zeigt eines der ersten Benzautomobile und als Gegenstück einen der neuesten Reichsautoabahn-Limousinen. Die Goldstadt Pforzheim ist mit ihren in aller Welt bekannten Erzeugnissen vertreten und auch die Staatliche Majolika-Manufaktur hat einen Wagen mit keramischen Erzeugnissen zur Verfügung gestellt. Das erste Rad des Freiherrn von Drais und Wagen mit den Erträgen des badischen Bodens, dazu noch eine riesige Schwarzwälder Kirchwaffelkutsche werden den Festzug ebenfalls mitmachen. Soweit stehen die einzelnen Gruppen fest. Die Hanauer Trachtenkapelle wird die 160 Köpfe zählende badische Gruppe begleiten.

In Hamburg veranstalten die Badener einen alemannischen Abend, an dem auch Schweizer und Elässer als Mitwirkende teilnehmen. Gemeinliche Sitten und Bräuche werden über Landesgrenzen hinweg diesen Abend des Volkstums am Dörschlein gestalten. Neben dieser großen Kongress-

veranstaltungen singen, tanzen und musizieren die badischen Gruppen an verschiedenen öffentlichen Plätzen der Stadt Hamburg. Auch auf der Rückfahrt zeigt sich die badische Gruppe den Volksgenossen von Münster i. W. und Düsseldorf in zwei „Kraft-durch-Freude“-Veranstaltungen. Durch eine erfreuliche gute Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen wurde es möglich, den Grenzlandgau Baden würdig vertreten zu sehen.

Deutsches Jugendfest 1936.

Nach einer Bekanntmachung des badischen Ministers des Kultus und Unterrichts an die Herren Landräte, Herren Oberbürgermeister der Stadtkreise, Herren Bürgermeister, die Kreis- und Stadtschulämter und an die unterstellten Schulen, finden die Bestimmungen der Erlasse des Reichsministers für Wissenschaft und Erziehung und die Richtlinien zum Deutschen Jugendfest 1936 auch in Baden Anwendung, soweit nicht ausdrücklich für Baden eine besondere Regelung getroffen wird.

In Baden nehmen sämtliche Höheren Schulen einschließlich der Höheren Privatschulen an den Einzelleistungsprüfungen teil. Die Höheren Schulen haben die Wettkampfpflichten vom Leiter des Kampferichts gegengezeichnet dem Unterrichtsminister bis spätestens 1. August einzuweisen. An den Einzelleistungskämpfen nehmen die Volksschüler und Fortbildungsschüler der Städte Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, Heidelberg, Pforzheim, Konstanz, Baden-Baden, Lehr und Offenburg teil, ferner die Gewerbeschulen in Bonndorf, Bretten, Bühl, Donaueschingen, Eberbach, Engen, Ettenheim, Ettlingen, Gernsbach, Konstanz, Neustadt, Radolfzell, Schopshelm, Schwenningen, Stockach, Ueberlingen, Villingen, Vöhringen, Wolfach, sowie nach Möglichkeit sämtliche Höhere Handelsschulen und Oberhandelschulen. Alle übrigen Volksschulen, Fortbildungs- und Fachschulen nehmen in Baden an den Einzelleistungskämpfen nicht teil. Mitwirkende ersten und zweiten Grades, also solche mit nur einem jüdischen Elternteil bzw. zwei jüdischen Großelternanteilen oder nur einem jüdischen Großelternanteil, haben an den Veranstaltungen teilzunehmen.

600 Jahre Stadt Lindensfels.

Jubiläumfeier 13., 14. und 15. Juni 1936. Lindensfels, ein Städtchen mit etwa 1600 Einwohnern, zeigt noch auf Schritt und Tritt die Spuren alter Zeiten. Trotzige Wehrtürme, plätschernde Brunnen, verträumte Stadttore erzählen von vergangenen Jahrhunderten. Ein mühseliger kurzer Aufstieg durch die Burganlagen oder durch den neu angelegten Kurpark führt hinauf zur alten turmförmigen Feste, von Vertheidung Lindensfels um 1100 erbaut. Vom Turm und den Wehrgängen bietet sich ein wunderbarer Blick auf das sich an den schattigen Schloßberg anschmiegende Städtchen, sowie die waldigen Berge und die lieblichen Täler des Oberrheins.

Die Umgegend ist reich an Sehenswürdigkeiten und Ausflugszielen, die durch Sage und Geschichte oder durch die Schönheit ihrer Lage bedeutungsvoll sind.

Der Kaisertriumph auf der Reunifizierungshöhe, 605 Meter ü. d. M., bietet prachtvollen Fernblick über die Rhein- und Mainebene bis zur Harde (Donnersberg), zum Taunus und Spessart.

Neben der schon seit Jahrzehnten bestehenden Granit- und Spentischleiferei ist seit einigen Jahren in diesem idyllischen Städtchen die weit bekannte Odenwälder Eisenblechschneiderei heimisch.

Das Städtchen feiert am 13.-15. Juni 1936, sein 600-jähriges Bestehen als Stadt. Im Rahmen des Festes findet am 14. Juni ein großer Fest- und Trachtenumzug, ein Festakt auf der Burg mit Volksfest statt.

Die Reichsbahn bringt am Sonntag, den 14. Juni 1936, ab Karlsruhe einen verbilligten Sonderzug nach F r t h i. D. zur Durchführung.

Die Detigheimer Festspiele.

Die Spielleitung hat durch die Reueinführung der „Nibelungen“ wiederum neuen Anreiz gegeben. Das vielerlei Reue der diesjährigen Inszenierung und nicht zuletzt der bemerkenswerten Wechsel in der Besetzung der Hauptrollen dürfte auch all die wieder nach Detigheim ziehen, die bereits im Vorjahr begeisterte Zeugen des Schauspielens waren. Der geduckte Zuschauerraum schließt vor jeder Witterung und ermöglicht die Durchführung des Spiels auf jeden Fall.

Am vergangenen Sonntag konnte nicht einmal der unaufhörliche Landregen die Spieler in die trockenen Quartiere jagen. Unverdroffen tat ein jeder seine Pflicht. Zur Freude der über tausend erschienenen Gäste, die die KNEB „Kraft durch Freude“ nach Detigheim geführt hatte. Ohne jeden Aufenthalt wurde das Spiel zu Ende geführt. Der anhaltende Beifall der zahlreichen Besucher galt nicht nur der hochstehenden künstlerischen Leistung, sondern auch der Tapferkeit der Spieler, die sich durch Wind und Wetter nicht vertreiben zu lassen. Wiedermal sah man eine Reihe von Ausländern — Spanier — in den Detigheimer Logen. Ihre Bemerkung war dieselbe wie die der zahlreichen Engländer, die am Pfingstmontag in Detigheim weilten und voll des Lobes über das Erlebnis waren.

Am kommenden Sonntag nun findet die Vorstellung statt, die offiziell die neue Spielzeit eröffnet, d. h. eine Reihe von Gästen ist zu dieser Vorstellung geladen.

Hohentwiel-Festspiele.

Am Samstag, den 13. Juni, abends 7.30 Uhr, findet die zweite Abendvorstellung von Hebbels „Nibelungen“ auf dem Hohentwiel statt. Gleichzeitg sei auf die für Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 3 Uhr, angelegte Erstaufführung des „Eckehard“ hingewiesen. Schaffels „Eckehard“ von Peter Hoflein für die Bühne dramatisiert, war der größte Erfolg der letztjährigen Festspiele auf dem Hohentwiel. Es war daher selbstverständlich, daß dieses Werk auch in diesem Sommer wieder in den Spielplan aufgenommen wurde. Dies um so mehr, da dessen Stoff aus der Landschaft und ihrer Vergangenheit erwachsen ist. Eine Aufführung des „Eckehard“ auf dem geschichtlichen Boden des Twiel bedeutet darum mehr als Theater im gemöhnlichen Sinne. Sonntag abend 7.30 Uhr ist die erste Abendvorstellung des „Eckehard“.

Reutenau (bei Mosbach), 11. Juni. (200 Jahre alte Buche). Im hiesigen Gemeindegelände hat man eine Buche gefällt, die ein Alter von über 200 Jahren aufwies und 38 Ester Brennholz sowie 100 Wellen ergab.

Gefangene arbeiten am Aufbau

Was wohl der Straßburger Sender dazu sagen wird? Unweit von Rehl liegt ein kleines Dörschen namens Binz. Seit geraumer Zeit ist dort etwas im Gange. In einer ehemaligen französischen Besatzungskaserne, die nach dem Abzug der fremden Truppen dem langsamen Verfall entgegenlief, wird ein Gefangenenlager aufgebaut. Es werden aber keine Kriegsgefangenen hier verwahrt, wie allzu eifrig Körper vielleicht denken werden, sondern Gefangene aus badischen Strafanstalten werden hier für einige Zeit eine Unterkunft haben. Bald wird man in der Nähe Sprengschüsse hören, und der Straßburger Sender wird dann vielleicht nach bewährtem Vorbild seinen Hörern von geheimnisvollen Grabarbeiten und Festungsbauten in der Rheinlandzone zu erzählen haben. Ob diese Märdchen noch geglaubt werden, wissen wir nicht. Wir wissen nur, daß die Gefangenen friedliche Arbeit verrichten und daß sie dazu bestimmt sind, innerhalb der landwirtschaftlichen Erzeugungsgebiete einen bescheidenen, aber willkommenen Beitrag zu liefern.

Es handelt sich um die Einebnung und Urbarmachung der nach den Generalen Dose, Kirchbach und Blumenthal benannten rechtsrheinischen Außenposten, die ehemals zum Festungsgürtel von Straßburg gehörten. Der Versailler Vertrag hat auch sie nicht bestehen lassen. Auf Befehl der Siegermächte mußten sie im Jahre 1929 gesprengt werden. Seit Jahren liegen die Trümmer nun da, ein weißes Feld freuz und quer übereinandergeschobener Betonblöcke von gewaltigen Ausmaßen, ein Wahrzeichen demütigender Gewalt Herrschaft und ein Mahnmal an Deutschlands Zusammenbruch und tiefste Erniedrigung. Wohl kaum eine Stelle hätte sich gefunden, die es sich hätte leisten können, die Festungsreste, von denen jedes eine Fläche von rund 14 Hektar umfaßt, aufzuräumen und der landhungrigen Bevölkerung der Rehl den Weg zur friedlichen Besiedlung zurückzugewinnen. Da hat sich die Justizverwaltung entschlossen, die teilweise in den Gefängnissen brachliegenden Kräfte der Gefangenen in den Dienst dieser Aufbauarbeit zu stellen und die Rehl Außenposten in urbares Land zu wandeln.

Die Gefangenen mit einer nutzbringenden Arbeit versorgt zu sehen, liegt nicht nur im Interesse der Gefangenen, sondern der ganzen Öffentlichkeit. Denn die regelmäßige Beschäftigung der Strafgefangenen ist die Grundlage eines jeden geordneten Strafvollzuges. Die Arbeit erleichtert dem Gefangenen die Umstellung auf eine völlig anders gestaltete Umwelt, erhält seine seelische Spannkraft und damit seine körperliche Widerstandsfähigkeit. Ohne die Wohltat der Beschäftigung würden die meisten Gefangenen verkommen und nach ihrer Entlassung der Öffentlichkeit noch mehr zur Last fallen. Deshalb ist es zu begrüßen, daß nunmehr in Binz der großzügige Versuch gewagt wird, die Strafgefangenen in den Dienst des allgemeinen Aufbaues zu stellen, ohne damit dem Handwerk oder sonstigen Berufen unerwünschten Wettbewerb zu machen. Wegen der Schwierigkeit und der Unwirtschaftlichkeit des Unternehmens hätte die Urbarmachung der Forts wohl kaum von dritter Seite in absehbarer Zeit durchgeführt werden können. Friedliche Arbeit im besten Sinn wird also in Binz und seiner Umgebung geleistet werden. Die Sprengschüsse brauchen deswegen über dem Rhein niemanden in die Knochen zu fahren. Land wird urbar gemacht — und das es gerade Gefangene sind, die zu diesem großzügigen Unternehmen herangezogen werden, bedeutet einen besonders interessanten Versuch.

Kleine Besserung der Wetterlage.

Die Zufuhr feuchter Frischluft aus Westen bleibt vorerst für unser Gebiet erhalten, während über Norddeutschland über Osten wärmere Luftmassen herangezogen werden. Das bedingt über West- und Mitteleuropa von Zeit zu Zeit die Bildung kleinerer Störungen, deren Durchzug einen unbedingten zu gewitterigen Regen neigenden Witterungscharakter zur Folge hat. Wenn auch die Druckverteilung zur Zeit einen allmählichen Ausgleich erfährt, so ist trotzdem eine Besserung des Witterungscharakters nicht zu erwarten.

Wetterausichten für Samstag: Schwache nach Westen schwanke Winde, vielfach bewölkt, stellenweise aber auch Aufhellung, einzelne zum Teil gewitterige Regenfälle. Temperaturen wenig verändert.

Ein Religionslehrer als Jugendverderber.

Mannheim, 11. Juni. Die Dritte Strafkammer des Landgerichts verurteilte am Mittwoch den 37 Jahre alten Vikar Ernst Lotterhos von Mannheim wegen schwerer fittlicher Verfehlungen an zehn Schülern, die bei ihm Religionsunterricht genossen (darunter eine Schülerin), zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren 6 Monaten. Es handelte sich um Vorgänge während seiner Amtszeit in Hudenheim im Jahre 1933, dann in Schiltach und zuletzt in Hemsbach a. d. Bergstraße.

Erpresser.

Freiburg i. Br., 11. Juni. Wegen Erpressung war der Angeklagte Karl Göllger aus St. Georgen bei Freiburg am 6. Mai ds. J. vom Schöffengericht Freiburg zu einem Jahr drei Monate Zuchthaus verurteilt worden. Wegen dieses Urteils legte der Angeklagte, der beim Gericht kein Unbekannter ist, Berufung ein, die jedoch eine andere Wirkung hatte, als es sich der Angeklagte gedacht hatte. Wohl wurde von der Großen Strafkammer die Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe umgewandelt, sie wurde aber um fünf Monate auf ein Jahr acht Monate erhöht. Die bereits im ersten Urteil ausgesprochenen drei Jahre Ehrverlust blieben bestehen. Bei nochmaliger Rücksichtgkeit wurde dem Angeklagten die Sicherungsverwahrung angebroht.

Falsche Anschuldigung.

Freiburg i. Br., 11. Juni. Am 9. April 1936 wurde der 36 Jahre alte verheiratete Karl Sch. in St. Peter (Schwarzwald) wegen falscher Anschuldigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte in einem Schreiben an das Bezirksamt Freiburg den Bürgermeister und Gemeindevorstand sowie anderer Bürger von St. Peter ehrenrühriger Handlungen verdächtigt. Seine Verurteilung wurde von der Großen Strafkammer kostenpflichtig verworfen, da, wie in der Begründung ausgeführt wurde, der Angeklagte aus purer Rachsucht gehandelt hat.

Advertisement for 'Familien-Chronik' (family directory) from June 2 to 9, 1936. It lists various services like 'Stoffe' (clothing), 'Möbel' (furniture), 'Elekt. Beleuchtungskörper' (lighting), and 'Schuhe' (shoes). It also includes a list of names and addresses under the heading 'Ehe-Aufgebote'.

Die Reise

Bäderbeilage der Badischen Presse / 12. Juni 1936

Baden-Baden und Schwarzwald.

Von Franz H. Staerk.

Nachstehend bringen wir einen Beitrag unseres Baden-Badener „ac-Mitarbeiters“, der jedoch im Juni-Heft der „Monatsblätter des Schwarzwald-Vereins“ erschienen ist und unter dieser Überschrift veröffentlicht wird. (Die Schrift.)

Blättert man in den Reiseschriften über das Land Baden, so spielt natürlich alles, was sich auf den Schwarzwald bezieht, darin eine gewichtige Rolle. Je weiter man zeitlich zurückgeht, desto geheimnisvoller werden die Schilderungen, desto deutlicher tritt der Reiz des Unbekannten, Unerforschten in den Vordergrund, womit der Erzähler seinen Lesern einen Begriff von dem Reiseabenteuer Schwarzwald vermitteln will. Der Reisende um die Wende des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts steht dem Schwarzwald noch mit unheimlichen Gefühlen gegenüber; von einer Schwarzwaldwanderung erwartet er unerhörte Natureindrücke.

Vom Anfang des vorigen Jahrhunderts an wird der Schwarzwald immer mehr in Zusammenhang gebracht mit den unumgänglichen Lebenswahrheiten, die sich der Bade-gast der badischen Bäder nicht entgehen lassen darf. Er ist damals also bereits Gegenstand der Werbung, durch die man dem Fremden den Aufenthalt in den badischen Bädern anziehend gestalten will. Von diesem Lockmittel hat insbesondere Baden-Baden, zunächst wohl mehr absichtslos und erst später mit betonterem Zweck, Gebrauch gemacht.

Die Zeit und ein neu entwickeltes Naturgefühl kamen dem entgegen. Namentlich von französischer Seite ist eine ganze Reihe von Reiseberichten bekannt, die einen auffallenden Erlebnischarakter zu wecken suchen. Für manche dieser Berichterstatter beginnen die verlockenden Eindrücke schon beim Ueberqueren der Kehler Rheinbrücke, also beim ersten näheren Anblick des Gebirges. So z. B. gibt es die Reiseschilderung eines bekannten französischen Dichters, der im Verein mit dem älteren Alexander Dumas gewissermaßen eine Entdeckungstour unter neuen Gesichtspunkten nach Baden-Baden und anderen in Mode gekommenen Gegenden unternimmt.

Der Reiz des Abenteuers besteht bei allen diesen Betrachtungen zunächst in dem Gegensatz der anmutigen, freundlichen Dörfer mit ihren trachtvollen Bewohnern und des rüchelvollen, bald in violetten Dunst, bald in schwarzblauer Unnahbarkeit geküllten Gebirgslandes. Bis gegen die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts gilt der Schwarzwald als eine Gegend, in der es unheimliche Dinge woglich Räuberüberfälle oder ähnliches, zu erleben gibt. Jedenfalls macht die Phantasie des romantisch beschwingten Reisenden aus ihm eine gewagte Angelegenheit. Das gehört zum Kiesel solcher Reisen, und die Sagen aus dem Schwarzwald, die in diesem Zusammenhang gern erzählt werden, unterstützen die vorgefasste Meinung.

Noch in den fünfziger Jahren, als der Baden-Badener Spielpächter das berühmte Buch von Guinot „Ein Sommer in Baden-Baden“ drucken läßt, spielt das Abenteuerliche eine Schwarzwaldbesuchs eine große Rolle. Allerdings werden nun auch die landschaftlichen Reize sowie das Brauchtum, das Leben und Treiben der Schwarzwaldbewohner in den Vordergrund gestellt. Eine Schwarzwaldsafari nach durchspielter und durchzechter Nacht war für Baden-Badener Gäste keine Seltenheit. Das Murgtal war z. B. ein beliebtes Ziel solcher Fahrten, die man in Wagen unternahm, um dann gelegentlich auch die Flößerei zu betrachten und nachher im Freien auf herangebrachten Tischen die Mahlzeiten einzunehmen. Ein anderes beliebtes Ausflugsziel war z. B. Allerheiligen, wobei man sich manchmal sogar kundiger Führer bediente, die in Phantasiuniformen gekleidet wurden. Denn Begleiter waren eine Seltenheit.

Auffallend und ausschlußreich für die Vorstellung vom Reisen in damaliger Zeit ist der Bilderreichtum, den man in Reisebüchern, Zeitschriften usw. verwendete, um den Kur-gästen die landschaftlichen Reize schmacht zu machen. In Baden-Baden erschienen französische gezeichnete Zeitschriften noch in den sechziger Jahren, welche den Badegästen nicht nur

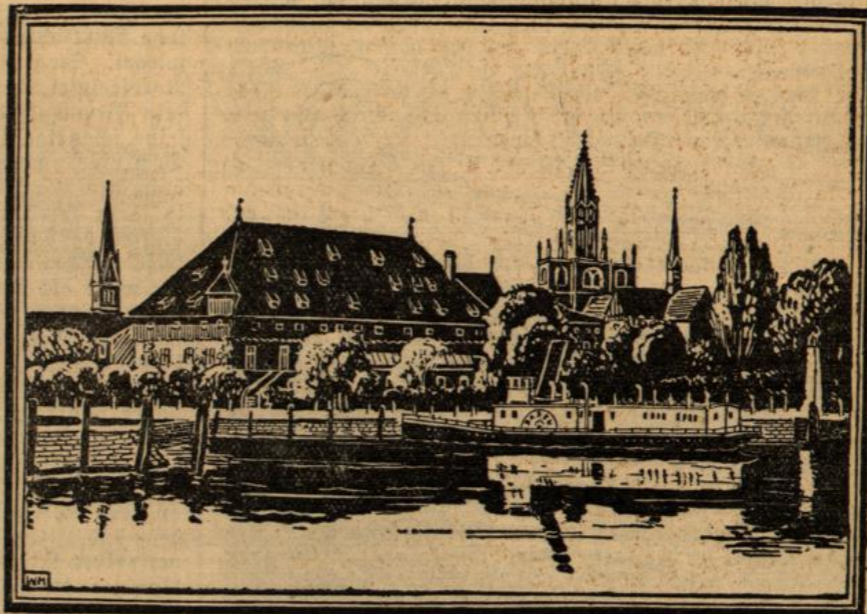
Auf festlich bewimpelten Schiffen.

Es ist eine alte Sache, daß man den See nur kennen lernt von draußen, vom Wasser aus. Der „Seehase“ weiß Bescheid, aber auch der fremde Gast kommt bald dahinter, wie zauberhaft das Bodenseeland sich dem Schauenden öffnet, wenn er die blaue, duftige Distanz der Wellen zwischen sich und die Ufer rückt. Darum sind auch die Konstanzer von der Leidenschaft für ihre Schiffe besessen. Jeder träumt von seinem Boot, einerlei ob es eine schlichte Gondel, eine Jolle oder Jacht, ein Motorboot oder nur ein Faltboot ist. Wer keines hat, der braucht deshalb noch lange nicht zu verzweifeln. Für ihn sind die schönen Dampfer da. Sie sind so etwas wie geräumige, elegante, schwimmende Aussichtstürme, etwas Wunderbares für alle Menschen, die nur einfach mühelos schauen möchten.

Wenn an klaren Sommertagen weiße Schönewetterwolken über den blauen Himmel segeln und der See vor lauter Licht sprüht und funzelt, dann geht ein großes Strömen von Menschen zum Konstanzer Hafen hinüber, wo die Sonderschiffe in bunten Schmelz der Flaggengala liegen. Laut heulen die Abfahrtsignale auf. Die Laufstege werden eingezogen. Die Bordkapelle schmettert einen schmissigen Marsch in die Menge der Zurückbleibenden und langsam zieht der Dampfer zwischen den Leuchttürmen in die Bucht hinaus.

Es ist jedesmal eine richtige Fahrt ins Blaue — nämlich in das befehlende, sonnige Blau der Wasser und der Himmel hinein, eine zauberhafte Fahrt. Alles ist in festlicher Stimmung, alle haben den Alltagsmenschen abgelegt und strahlen Glück und Freude. Dort das Bäuerlein, das seinem Söhnchen das wunderbar stahlblau schwingende der riesigen Pleuelstangen der Maschine erklärt, genau so, wie das verliebte Pärchen auf dem Aussichtstisch, oder die Mama mit ihren Kleinen vorne am Bug, wo die Wellen so lustig aufschäumen und die Flaggen im Seewind knattern. Und drunten hinter den blanken Ausblickfenstern der Kabine, der goldbebrillte Graukopf mit seinem Glas funkelnden Seewein und der duftenden Zigarre; ganz still sitzt er da und wendet kein Auge von dem köstlichen Film der vorüberziehenden Ufer. Dieses Gleiten durch weite blaue Wasser, — geradewegs in den Himmel hinein — im Glanz der warmen Sonne, umweht vom frischen Seewind, das öffnet die Herzen. Und wie herrlich tut sich das Seeland vor all diesen glücklichen Menschen auf, mit

seinen grünen Ufern, den freundlichen Hügeln und blauen Bergen und den fernen hochragenden Berggipfeln. Dort duckt sich ein Fischerdorf in das grüne Gewölbe seiner Baumgärten, da reckt ein altes Städtchen seine grauen Mauertürme trotzig dem See entgegen. Und der See selbst ist eine herrliche Schaubühne, auf der sich immer etwas begibt. Jetzt



Blick auf den Konstanzer Hafen.

Bild: Badische Presse-Archiv.

rauscht eine schnittige Segelschacht vorüber, dann wieder tanzen ein paar mutwillige Paddelboote im hochgehenden Ge-well des Kielwassers, oder ein elegantes Motorboot schneidet den Kurs. Lauter Ereignisse, an denen das ganze Schiff Anteil nimmt. Und wenn das Ziel der Fahrt, irgend ein kleines, altes Bodenseestädtchen auftaucht, am Ufer zur Begrüßung die Böller krachen in das fröhliche Geschmetter der Musik hinein, dann erreicht die Begeisterung den Höhepunkt. Leider vergehen die Stunden auf dem See viel zu rasch. Bald dämmert der Abend. Schon malt die untergehende Sonne die Farben des Abendhimmels auf die dunkleren Wasser und läßt einen Goldschimmer von den blauen Bergen im Westen herüberrieseln. Herrlich wie der Luftzug ist auch der Ausklang dieser Tage auf bewimpelten Schiffen, die feiner so leicht vergeht.

über die täglichen Ereignisse des Unterhaltungslebens berichten, sondern auch in Wort und Bild den Schwarzwald vorführen. Beliebte waren dabei besonders Abbildungen der Schwarzwaldschluchten, der Wasserfälle und des Tannenmeers. Die Ausschnitte aus einer Waldlandschaft erscheinen hier in manchmal grüßlicher Wildheit, die Tannen in unwahrscheinlicher Größe, und so gewiß der Schwarzwald damals noch weit urwüchsigter war als heute, so ist es doch unverkennbar, wie der Zeichner der Vorstellung der damaligen Schwarzwaldpflüger Rechnung tragend, das landschaftlich Eigenartige durch einen Zug ins Phantastische absichtlich unterstreicht. Romantisch verklärt, verliebtlich oder umdüstert, je nach Gegenstand, wuchs die Schwarzwaldlandschaft in dieser Darstellung vor den Augen der Kurfremden von Baden-Baden aus und regte so deren eigene Entdeckerfreude an. Im Zeitalter der Film- und der Lichtbildkunst wäre das ein vergleichliches Bemühen, obwohl auch diese Mittel, künstlerisch gebraucht, der

Abbildung ihren Stimmungskarakter wohl verleihen können. Bis es zu einer planmäßigen Entdeckung des Schwarzwalds für den Reisegast kommt, hat es zunächst noch gute Wege; aber in solchen Hinweisen, wie wir sie in einigen Beispielen aus einer Fülle von ähnlichen herausgegriffen haben, sind die ersten Anregungen literarischer Art zu sehen, welche den Schwarzwald als Naturerlebniswürdigkeit und Reiseziel in neuerer Zeit zur Geltung bringen. Von Baden-Baden aus betrachtet sind diese Entwicklungspuren ganz deutlich zu verfolgen. Der Weg der Bäderstadt im vorigen Jahrhundert ist so bekannt, daß man es gut verstehen kann, wie sehr im Gegensatz zu der lieblichen Anmut des Dostalpfels mit seinem üppigen, südlichen Pflanzenreich der dunkle Schwarzwald mit seinen schon in uralter Sagenwelt aufgeschoberten Geheimnissen, seinen Tannen und Schluchten, Wasserfällen und Seen jeden gefangen nehmen mußte, der bei einem Badesaufenthalt auch noch etwas anderes suchte als nur das Zu-

KONSTANZ BODENSEE die herrliche Stadt im deutschen Süden!

Dampferfahrten / Strandbad / Wassersport / Tagesfahrten in die Schweiz / Gratisprospekte / Verkehrsamt

Hotel Barbarossa . . . Z. 2.40 b. 3.80 P. 6.50 an	Hotel Hecht Z. 2.50 b. 4.— P. 7.— an	Gaststätte Konzil a. See
Hotel Deutsches Haus Z. 2.50 b. 4.50 P. 7.— an	Insel-Hotel im See . . . Z. 4.50 b. 9.— P. 10.— an	Dr. Büdingens Sanatorium
Hotel Halm Z. 2.50 b. 5.— P. 7.— an	Hotel Krone Z. 2.50 b. 6.— P. 7.— an	Herz - Nerven - Innere Leiden

Pfronten 900 m. **Bayrisch Allgäu**
Der bevorzugte, sonnige Kurort. Schwimm- und Sonnenbad. Tourenmöglichkeiten in einzigartiger Bergwelt. Vollpension RM. 2.50 bis RM. 5.—. Auskunft Verkehrsamt.

Freude und Gesundheit Spannkraft und Frische schenkt Ihnen das **Naturheil- und Lehmbad Diez**
zu mäßigen Preisen. Im romantischen Lahntal gelegen, zeigt es Ihnen erprobte Wege zur Gesundheit: Licht-, Luft-, Wasser- u. Lehm-bäder, Gymnastik, Massage, Diät u. Rohkost, Fachinger Brunnenkuren. Fordern Sie Prosp. von der **Felkebad Ges. Diez, Lahn.**

Speßhardt Bodman (Bodensee)
Stat. Calw. **Gasthof-Pension „Linde“**
Ferien-gästef. fr. 65 Bett., Pension v. 4.50 b. 5.80. Prospekte. Fl. W. u. u. k. Aufnahme, 3 Mk. **Schnürle, Privatp.** Balkone, eig. Seebad. Behagl. Räume, Garagen, Ruderboote.

Ober-Allgäu, 900 m
Pension Lueginsland
Aussichtreiche, ruh. Lage, vorzögl. Küche. Gernbesuchtes Haus. Autohalle. Pens.-Pr. RM. 3.80 (einschl. Nachmittags-Kaffee).
Seilriedsberg bei Sonthofen-Oberdorf
Verlangen Sie Prospekte.

650 Fahrpreis
Karlstadt Bergzabern
6-9 JUNI 1936 An der Weinstraße Die Pforte zum Mosgau

Nonnenhorn am Bodensee
Gasthof Engel, Pension mit Café
dir. am See, m. schönem Garten, altes Haus, mit neu einger. Zimmern, fl. u. w. B., Garage, Tel. 8215
Prospekte durch die Bad. Presse. Tel.: J. Lang. (8117)
Gasthof und Weinstube „Zur Kapelle“
aus geführte Pens. ab 4.50 Mk., eigener Badestrand mit Siegest., schönem Garten, Garage, Tel. 8218. Prospekte durch die Bad. Presse. (8118) Besitzer: R. Wittigmann.
Gasthof-Pension „Adler“
Gutbürgerl. Küche, Milchwirtschaft, eig. Strand, 3 Min. v. See. herrl. Ausf. a. See u. Geb. Tel. 8222. J. Morke.

Wohin zur Erholung?
Die Reise- und Bäderzeitung der Badischen Presse ist Ihr Ratgeber in allen Reisefragen. Durch sie erhalten Sie Ratschläge für Reisen in die Sommerfrische, ins Gebirge, an die See oder ins Heilbad.
Der Reisebriefkasten
der Reise- und Bäderzeitung der Badischen Presse gibt kostenlos Auskunft über die Durchführung jeder Reise, und durch
Die Bäderauskunftsstelle
können Sie Prospekte von allen Sommerfrischen, Kurorten, Hotels, Pensionen usw. kostenlos erhalten. (Versand nach auswärts gegen Einsendung der Portokosten.)

Nordsee-Hotel Borkum
Führendes Haus, direkt am Meer. Volle Pension von Mk. 6.00 an. Fließ. kaltes u. warmes Wasser. Hotel-Prospekte in der Geschäftsstelle d. Bad. Presse od. direkt frei.

Bodensee
Kreßbronn • Hotel-Pension „Schiff“
am Bodensee, direkt am See, Strandbad, Zim. m. fl. k. u. w. Wasser, Garage. Prospekte d. Bad. Presse u. Bes. A. W. Ithum.

Café-Pension Loretto bei Konstanz
herrl. ruhige Lage, Aussicht auf See u. Alpen. Pensionpreis b. 4.50 Mk. an. Bier- und Weinstaurant. Prospekte.
Ludwigshafen am Bodensee
Hotel-Pension Löwen
Neubaut, 70 Bett., Pens.-Pr. 3.80 Mk. Garage, Tel. 46. Prosp.

Bäder-Anzeigen haben größten Erfolg in der **Badischen Presse**

Gästehaus „Wellenreuther“
HEGNE am Bodensee
Ideal. Ferienaufenthalt. Pensionspreis v. 3.50 Mk. an

von der Sonne bräunen, die aber nie unangenehm empfun-

den wird, da der zarte Wind, die liebliche Brise des Meeres

den Menschen angenehm umfließt. Vorkum hat Hochseelima

und ist deshalb auch für einen Kuraufenthalt besonders geeignet.

So vereint man hier auf Vorkum einen Kuraufenthalt mit dem impulsiveren Leben

auf dieser reizvollen Nordseeinsel. Doch ein Reich für sich bildet für alle Kurgäste der breite

weiße, silberne glitzernde Strand, der bei den Kindern geradezu

einen Anruf des Entzückens hervorruft. Er ist für die Jugend

eine paradiesische Welt, die nicht ihresgleichen hat. Der weiße

Strand ist für unsere Jugend der Inbegriff alles Schönen,

ist für sie eine Welt, wo man sorglos tollt und in der sie ihre

Traumwörter baut. Das Leben am Strand ist nicht nur ein

Ausruhen des überarbeiteten Städters, sondern dient auch

der Nervenstärkung und strafft den Körper durch die vielen

Sportmöglichkeiten, die der Strand und das Meer dem Gast

bieten. Vorkum hat einen kleinstädtischen Inselcharakter und

bietet für naturliebende Gäste unerschöpfliche Wanderziele.

Durch weite grüne Wiesen führt der Weg hinaus nach dem

Diland, vorbei an weißen Dünen, aus denen erschreckt Hasen

und Wildgeflügel hervorfliegen. Das Diland ist ein kleines

Inselreich für sich, reich an Landwirtschaft, die die Gäste mit

allen möglichen Erzeugnissen versorgt. Wunderbar schmeckt

das frische Schwarzbrot mit der goldgelben Butter zum

frischen Hotel und Pensionen passen so recht in dies mal-

erische Seebild. In den Hotels flutet das Leben, Musik und

Tanz für die vergnügungssüchtige Jugend schaffen die Stim-

mung. Vorkum lebt und strahlt Leben aus; es gibt dann

kein Träumen mehr, der Mensch wird mitgerissen in den

großen Strudel. Aber über alles Tageläuschen leuchtet wie eine

Krone der Abend, wenn glühend der Sonnenball ins weite

Meer sinkt und sein Gold in die Wasser taucht, wenn sinnbetö-

rende aarte Weisen zum Strand herüberfliegen und der Gast

träumt aufs Meer hinaus. Eigenartig dann das Meer: tagüber

die einzige Luft aus dem Lärm der Welt in die Ruhe der Natur

und des Nachts die einzige Melodie aus dem Schweigen

heraus. So fühl ich mich zur Dämmerung am Ufer, vernehme

den altbekannten eigenen Rhythmus des wiegenden

Wassers, höre immer wieder den alten vertrauten Gesang

der leicht schaukelnden Wellen, die mir als Bekannte,

Vertraute so unendlich viel zu erzählen haben aus der weiten

Welt des unübersehbaren Meeres. Vorkum bietet soviel, daß

es keinen, aber auch wirklich keinen Gast enttäuscht.

Kommt nach Emden, eine wundervolle Schiffsreise erwar-

tet euch und bringt euch nach Vorkum, der grünen Nordsee-

insel. Hermann Franck.

lungen statt. Die Wildbader Kuranlagen entlang der Enz

gehören an sich schon zu den schönsten Anlagen der Art, ein-

zigartig vor allem durch den natürlichen Zusammenklang der

gepflegten Anlagen, der rauschenden Enz und der umgeben-

den herrlichen Schwarzwaldlandschaft. Geradezu märchen-

haft aber werden diese Anlagen, wenn sie in einer schönen

Sommernacht bei einer Enzbeleuchtung im Schimmer von

Lampenden und Tausenden flackernder Kerzen erstrahlen.

So führt die Reichsbahn auch diesmal wieder einen Sonder-

zug von Forstheim her nach Wildbad durch, auch veranstalten

zahlreiche Reisevereine Sonderfahrten zur Enzbeleuchtung.

Die Beleuchtung beginnt mit dem Eintritt der Dunkelheit.

* Neustadt i. Schwarzwald, 850 Meter ü. d. M., in unmittel-

barer Nähe des Titisees (5 km.) als Mittelpunkt der romanti-

schen Höhenkur, hat eine prächtige landschaftliche Lage

im Herzen des Hochschwarzwaldes, im Titisee-Feldberg-

gebiet. Zahlreiche typische und urwüchsige Höhlen mit ihren

behäbigen Schwarzwald-Erdböden münden bei Neustadt ein.

Die bis an den Ort heranreichenden ausgedehnten Tannen-

waldungen bieten eine Fülle herrlicher, muftergültig mark-

Kleine Reisenotizen.

Große Enzanlagenbeleuchtung in Wildbad im Schwarzwald.

Neustadt i. Schwarzwald, 850 Meter ü. d. M., in unmittel-

Verantwortlich: Max Böhm.

Sommer in Baden-Baden

Sinner-Eck Restaurant und Kaffee

Markgräfler Hof Gut bürgerliches Haus

KROKODIL Münchener Spezialitäten

Spielbank Baden-Baden Ganzjährig geöffnet! Roulette, Baccarat, Klondyke

DOBEL HOHENLUFTKURORT NORDSCHWARZWALD

Bergschmiede bei Marxzell

Besucht Kurhaus Allerheiligen

Gremmlsbach Gasthaus-Z. Forelle

Durlach Erholungshaus Thomashof

Das wirksamste Werbemittel ist die Anzeige

Bad Peterstal Badischer Schwarzwald

Schönwald 1000 Mtr. ü. d. Meer

Albtal Frauenalb

Pension Rosemarie bei Eyachmühle

Oberkirch (Renchthal)

Kurhaus Adler im Schwarzwald

Gasthaus u. Pension „Z. König von Preußen“

Zwickgabel (Post- u. Bahnstation Schönmünzach)

KIRNBACH bei Wolfach

Tennenbronn Gasthaus u. Pension „Adler“

Gaistal Gasthaus zur Linde

Klosterreichenbach Pension Mast

Schiltach 330-700 m ü. d. M.

Neustadt i. Schwarzwald

Murgtal Schwarzenberg

Kniebis Kurhaus Alexanderschanze

Nordrach Pension Café Mooseck

Lenzkirch (Hochschwarzwald)

Kirschbaumwäsen Gasthof-Pension Waldeck

Langenhardt - Kniebis Pension Gg. Klaisle

Niederwasser b. Hornberg Privat-Pension Kaltenbach

Gasthof-Pension Löwen

Luftkurort Kuzenbach

DER BADISCHE SCHWARZWALD

Triberg/Schonachbach Gasthof u. Bachjörg

Hotel Vogt

Tonbach / Gasthaus Waldlust

Büchenbronn im Schwarzwald Pension „zum Bären“

Nußbach (600-1000 m ü. d. M.) Gasthof Römischer Kaiser

Falkau Gasthaus z. Bad

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Die Reichsbahn als Wirtschaftsbarometer.

Konjunktur, Reichsbahnleistungen und Reichsbahnselfkosten.

Im Außeninstitut der Technischen Hochschule Berlin hielt am Freitag Reichsbahndirektor Dr.-Ing. A. Baumann einen Vortrag über Konjunktur, Reichsbahnleistungen und Reichsbahnselfkosten, in dem er u. a. folgendes ausführte:

Die schwankende Wirtschaftslage der Nachkriegszeit hat auf die Verkehrsunternehmen namentlich in den Jahren des Niederganges aufs stärkste eingewirkt; die älteren Verkehrsmittel, Wasserstraßen und Eisenbahnen, fühlten sich zudem schwer bedrängt von den neu auftretenden Kraftwagen und Flugzeugen. Kritische Stellung zu dieser Entwicklung und zu der Verkehrsbedeutung der Zukunft wird ermöglicht durch eine Gegenüberstellung von für den deutschen Verkehr kennzeichnenden Wirtschaftswerten, wie Lohn- und Gehaltssteinkommen, deutsches Volkseinkommen, Zahl der Beschäftigten Arbeiter oder Produktionsziffern des Bergbaus oder der industriellen Fertigung, mit den Beförderungsleistungen der verschiedenen Verkehrswege während der letzten zehn Jahre 1926 bis 1935.

Eine solche Betrachtung zeigt, daß die Eisenbahnleistungen — aufs empfindlichste reagierend — der Wirtschaftswelle, deren Berg in 1929 und deren Tal in 1932 liegt, am vollkommensten folgen; ihre Schwankungen haben nahezu das gleiche Verhältnis und Ausmaß wie diejenigen der Beschäftigtenzahl oder des Volkseinkommens, also der charakteristischen Werte für Produktion und Kaufkraft. Das Schwankungsmaß kann etwa durch die Werte 1926 = 89, 1929 = 100, 1932 = 60 und 1935 = 82 gekennzeichnet werden. Auffallenderweise macht sich die außerordentliche Leistungssteigerung der seit 1926 auf das drei- bis vierfache angewachsenen Kraftwagen- und der etwa auf das fünffache gestiegenen Flugzeugbenutzung in der grundsätzlichen Entwicklung der Eisenbahnleistungen noch nicht besonders bemerkbar; dies liegt wohl einerseits begründet in dem vielfach überragenden Anteil der Eisenbahnen am deutschen Gesamtverkehr, andererseits vielleicht in der neuwerk schaffenden Eigenschaft der neuen Verkehrsmittel, die teilweise unmittelbar oder mittelbar auch den Eisenbahnen zugute kommen dürfte.

Eine Leistungsminde rung von etwa 40 v. H., wie sie die Reichsbahn infolge der konjunkturellen Einflüsse von 1929 bis 1932 aufzuweisen hatte und die mit wiedererwartender Wirtschaft erst allmählich wettgemacht wird, muß selbstverständlich empfindlich auf die Selbstkosten des Unternehmens zurückwirken. Der auf hohe Leistungen zugeschnittene Apparat mit seinem rund 4 Millionen betragenden Personalaufwand kann nicht im Gleichmaß des Leistungsrückgangs eingeschränkt werden, das Ergebnis ist daher eine betriebskostentümliche Ueber teuerung der Leistungseinheit gerade in den Zeitläufen, in denen die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage eine Verminderung der Beförderungskosten erfordert würde. Es ist der Reichsbahn, größtenteils durch organisierte und zum Teil sehr harte betriebswirtschaftliche Maßnahmen, gelungen, den gesamten Betriebsaufwand von 1929 bis 1932 um 31 v. H., also auf 69 v. H. von 1929 zu senken und damit die Verleihung je Einheit der auf rund 80 v. H. gesunkenen Beförderungsleistung auf das 1,15fache zu beschränken. Da freilich zur damals vergeblich verjüngten Belegung der Wirtschaft erhebliche Tarifsteigerungen eingeführt werden mußten, laufen die Einnahmen insgesamt auf 52 v. H., je Leistungseinheit auf 82 v. H. des Standes von 1929. Die entstandene Diskrepanz zwischen 1,15fadem Aufwand und 0,82fadem Entgelt führte zu den noch erinnerlichen Fehlbeträgen des Reichsbahnunternehmens; erst die Wirtschaftsbellebung im Dritten Reich hat auch hier die Wendung zum Besseren gebracht.

Es kommt der Reichsbahn nur darauf an, die seit 1933 steigenden Leistungen unter möglichst geringer Vermehrung des Gesamtaufwandes durchzuführen, um die Ueber teuerung der Leistungseinheit wettzumachen und um Tarifserhöhungen zum Ausgleich der Verlustspanne, die die Folge der übertriebenen Tarifsteigerungen der Jahre 1930 bis 1932 waren, möglich zu vermeiden. Besonders wichtig ist die **Niedrighaltung der Selbstkosten im Personenverkehr**, der seinen vollen Kostenanteil selbst nicht aufzubringen vermag; unter den dazu herangezogenen Mitteln ist der **Triebwagenspark** und die **Geschwindigkeitserhöhung der Reisezüge** besonders hervorzuheben. Die wirtschaftlichen Vorteile des Triebwagens liegen in seinem gegenüber dem Lokomotivzug wesentlich geringeren Gewicht, womit das je Stipps oder je Reisenden mitzubehörende Totgewicht bis zu 50 v. H. vermindert wird, ferner in dem dadurch verminderten Treibstoffverbrauch, in sei-

ner feten Einfahrbereitschaft (kein Anheizen und Ausschladen) und in seiner Bedienung durch nur einen Führer; heute werden schon rund ein Zehntel aller Reichsbahnreiselaufleistungen (Zugkilometer) vom Triebwagen vollbracht. Die Beschleunigung der Reisezüge verbessert die Ausnutzung von Lokomotiv und Wagen und ebenso die Ausleistung des Lokomotivpersonals und der Zugbegleiter; die dadurch erzielten Erfolge übertreffen den durch die Beschleunigung erhöhten Aufwand für die Lokomotivkohle und sonstige Treibstoffe, sowie für die etwas vermehrte Unterhaltung der Lokomotiven und des Oberbaues. Es wären 1935 über 20 Mill. RM. mehr nötig gewesen, wenn die Reisezüge noch mit der Geschwindigkeit von 1932 gefahren wären. Ähnliches gilt auch für die Güterzüge.

Insgesamt ist im Güterverkehr seit dem Jahre 1934, im Personenverkehr erst 1935, der Aufwand der Reichsbahn je beförderte Leistungseinheit (Tonnenkilometer und Personen-

kilometer) erstmals unter den entsprechenden Kostenjah 1929 gesunken; es bleibt aber noch viel zu tun, um die Ausgaben den auf unter 80 v. H. von 1929 gesunkenen Einnahmen je Leistungseinheit anzupassen und damit die Reichsbahn wieder zu einem durchaus gefunden Diener des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft zu machen.

In diesem Bericht sind zwei Tatsachen von allgemeiner Bedeutung, weil sie die Richtigkeit der vom Nationalsozialismus vertretenen Wirtschaftsanschauungen beweisen. Das ist die Feststellung, daß der stark gestiegene **Automobil- und Flugverkehr zu keiner Rückentwicklung der Verkehrsleistungen der Reichsbahn** geführt hat, sondern daß dadurch der „Neuverkehr“ entstanden ist, der auch der Eisenbahn wieder zugute kommt. Das besagt nichts anderes, als daß Technik, wirtschaftlich, d. h. rationell eingesetzt, Arbeit schafft, wie das Dr. Nonnenbruch in seinem Buch „Die dynamische Wirtschaft“ vertritt. Und das zweite, die Feststellung, daß die **Beschleunigung der Reisezüge** zu einer größeren Wirtschaftlichkeit von Maschinen und Personal führt, die die erhöhten Kosten für Lokomotivkohle mehr als wettmacht, ist der beste Beweis dafür, wie berechtigt die Forderung Bernhard Köhlers nach „Nationalisierung“ ist.

Die Versicherungsgesellschaften der DAF berichten.

Der Beauftragte des Schatzmeisters nimmt Stellung zur Frage der Prämienpolitik.

Berlin, 12. Juni. (Drahtbericht.) Anlässlich einer Pressebesprechung überreichte der Beauftragte des Schatzmeisters für die Versicherungsgesellschaften der DAF die Abschlüsse und Geschäftsberichte dieser Gruppe, bestehend aus Deutscher Ring, Deutscher Versicherungsanstalt und Volksfürsorge für das Jahr 1935, die von den Hauptversammlungen bereits genehmigt worden sind. Die Deutsche Arbeitsfront hat im vergangenen Jahr sämtliche Aktien in ihren Besitz gebracht. Hinsichtlich Wirtschaftspolitik und Geschäftsabwicklung werden die Gesellschaften bei aller rechtlichen Selbständigkeit als ein einheitliches Unternehmen geführt, ausgerichtet auf die wirtschafts- und sozialpolitischen Grundzüge der Partei. Zusammengefaßt stellen die DAF-Versicherungsgesellschaften **nächst der Allianz wohl die größte Versicherungsgruppe Deutschlands** dar.

Der gesamte Versicherungsneuzugang betrug bei allen Gesellschaften im Jahre 1935 270 Mill. RM. gegen 251 Mill. RM. im Jahre 1934. Ende 1935 waren 4,3 Millionen Volksgenossen bei den DAF-Versicherungsgesellschaften versichert. Der Versicherungsbestand der Gruppe belief sich am Schluß des Berichtsjahres auf 1,75 Milliarden RM. Die gesamten Prämieinnahmen haben sich auf 75 Mill. RM. jährlich erhöht. Für Neuzugänge wurden 1935 alle 57 Mill. RM. aufgewendet, davon ausschließlich für Arbeitsbeschaffungswecke 30 Mill. RM. Die gesamten Kapitalanlagen betragen 377 Mill. RM. Die vorgenannten Ziffern verweisen sich ohne Deutscher Ring Krankenversicherung und Deutscher Ring Transportversicherung. Bei Deutscher Ring Transportversicherung sind die Prämieinnahmen 1935 auf 0,89 Mill. RM. und die Kapitalanlagen auf 0,50 Mill. RM. und die Deutscher Ring Krankenversicherung erzielte eine Prämieinnahme von 16 Mill. RM. Auf die Volksfürsorge-Gesellschaften entfällt ziffernmäßig der größte Prozentfuß innerhalb der ganzen Gruppe. Ende 1935 waren bei den DAF-Versicherungsgesellschaften annähernd 4000 Volksgenossen versichert; das entspricht einer Steigerung von 30 Prozent gegen 1934. Alle sozialen Verbesserungen sind einheitlich bei den Gesellschaften durchgeführt worden; so wurden Pensionen- und Gruppenversicherungen für die Gefolgchaftsmitglieder geschaffen, Arbeitsvergütungen gesaßt, Heiratsbeiträge gewährt usw.

Interessant ist die **Stellungnahme der DAF-Gesellschaften zu der Auffassung des Allianz-Konzerns hinsichtlich der Prämienpolitik**. Die Allianz hatte in ihrem Bericht dargelegt, daß in Zeiten einer guten geschäftlichen Konjunktur Rücklagen gebildet werden müssen, damit die in Krisenzeiten erhöhten Ansprüche befriedigt werden können und kam zu dem Schluß, daß bei Abwägung aller Umstände für weitere Prämiensteigerungen kein Raum mehr sein könne. Demgegenüber machte der Beauftragte des Schatzmeisters geltend, daß **je wirtschaftlich mögliche Prämienentlastung zugunsten der Versicherten unerläßt werden müsse**. In den letzten Jahrzehnten sei ein andauernd besserer Verlauf der Schadenfälle festzustellen gewesen. Diese Erscheinung habe die ausländischen Versicherungsunternehmen zu Prämienminderungen veranlaßt, so haben z. B. die amerikanischen Versicherungsgesellschaften eine Senkung der Prämienätze um etwa 30 Prozent durchge-

führt. Die Ansicht der Allianz, so sagte der Beauftragte, würde darauf hinauslaufen, daß auf dem Rücken der Versicherten Notvermögen angehäuft werden, die dann für staatspolitische Zwecke zur Verfügung gestellt werden, ohne direkt den Versicherten zugute zu kommen. Ein Versicherungsunternehmen dürfe aber nichts anderes sein als eine Verwaltungsstelle der Versicherten.

Der Reichsfinanzminister in Rostock.

Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk führte am Donnerstagabend in Rostock in einer Rede über Finanz- und Wirtschaftspolitik u. a. folgendes aus:

Es sei die der deutsche Finanzpolitik auch für die Zukunft gestellte Aufgabe, die großen nationalen Aufgaben durch eine bewusste Konzentration aller finanziellen und wirtschaftlichen Kräfte auf ein Ziel zu ermöglichen. Die Größe eines Landes lasse sich an der Größe der Steuerkraft messen, die überwinden werden müssen, um an der Größe der Einnahmen die Höhe der Ausgaben zu decken. Die Höhe der Einnahmen bereitete sich, auch das deutsche Volk werde auf manchen Punkten verzichten und manchen berechneten Aufwand auf spätere Zeiten verschieben müssen. Nur wenn die Ausgabenpolitik der öffentlichen Hand und zwar in allen ihren Zweigen und Zweigen, Doppelarbeit und Sparmaßnahme unterordnet und auf ein großes Ziel ausgerichtet werden könne, könne dieses Ziel erreicht werden. Diese Sparmaßnahme habe sich nicht nur in der Haltung vor den Steuererträgen zu erweisen, an dem Schicksal und oft genau Erträgen des Steuerzahlers ließen, sondern vor allem auch in einer einfachen und zweckmäßigen, Doppelarbeit und Neben- und Gegenarbeit vermeidenden Durchführung aller öffentlichen Aufgaben.

Der politische Umbau habe, so schloß der Minister, zu einer völligen **Änderung der Wirtschaftsauffassung** in Deutschland geführt. Die starke Betonung des Gedankens der Ehre, wie sie sich in der Ehre der Arbeit und der Ehrengerechtigkeit anbahne, die Verwirklichung der Wirtschaftsauffassung als eines Unrechts an der Allgemeinheit, der sich wieder dem deutschen Volkswirtschaften näherte, Begriffe des Eigentums als einer Verpflichtung, die Wirtschaft als ein Leben und die Wirtschaft als ein Leben, seien die kennzeichnenden Merkmale einer solchen **Wirtschaftsauffassung**.

Der Besuch Dr. Schachts in Belgrad.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte Donnerstagmittag dem Gouverneur der Jugoslawischen Nationalbank Dr. Radobilstschitsch seinen ersten Besuch in der „Brande“ angeschlossen. Die Unterredung gewannen beiden **deutsch-jugoslawischen Zahlungsverkehr** anbahnen. Das gegenseitige Vertrauen habe dabei, die Handelsbeziehungen möglichst eng zu gestalten, Deutschland habe heute bereits an erster Stelle der jugoslawischen Wirtschaft und Wirtschaftspolitik. Handelsminister Dr. Brabantić nahm am Donnerstagmorgen ein Frühstück zu Ehren Dr. Schachts, der am Nachmittag dem Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch einen einständigen Besuch abstattete.

Der deutsche Gesandte und Frau von Deeren veranstalteten Donnerstagabend zu Ehren des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ein Essen im kleinen Kreise, an dem u. a. der Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch teilnahmen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt einen Vortrag, in dem er die Entwicklung der Weltwirtschaft nach dem Kriege und die Wirtschaftspolitik des neuen Deutschland besprach.

Inbesondere wies Dr. Schacht darauf, daß die **Gemeinsamkeit wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse** anderer Länder auch eine gesunde Grundlage für ihre allgemeine Zusammenarbeit darstellt. Zu den Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien stellte Dr. Schacht fest, daß die wirtschaftlichen Interessen beider Länder **außerordentlich eng** und daß nichts Trennendes zwischen ihnen bestehe, so daß ihre gute Zusammenarbeit in der Zusammenarbeit alle Voraussetzungen vorhanden seien.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 12. Juni 1936.

Table with columns for Berlin Kassakurse and Frankfurt Kassakurse. Includes sub-sections for Berliner Kassakurse, Steuergutscheine, Pr. Ztr.-Stadtsch, and various bank and industrial stocks.

Table with columns for Berliner Kassakurse, Westd. Bodes, Industrieaktien, and various bank and industrial stocks.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns for Staatsanleihen, Liquidations, Sachwertanleihen, Auslandsrenten, Stadlanleihen, Bad. Kom. Landesb., Pflanz. Hypoth.-Bank, and various bank and industrial stocks.

3 repar. 7 73.5 Wtr. Div. 0 Ziehung; 012

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Schwächer.

Berlin, 11. Juni. (Funkpr.) Die Börse eröffnete wider Erwarten in schwächerer Stimmung, da die Rüsse im Hinblick auf die fehlenden Publikationsaufträge zu Währungsfragen sich erwiderten...

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 12. Juni. (Funkpr.) Die Umfänglichkeit hat sich nicht belohnt. Die Beschaffungsmöglichkeiten von Weizen und Roggen zu...

Mannheimer Getreidemarkt.

Die Umsätze am Mannheimer Getreidemarkt hielten sich in dieser Woche in sehr engen Grenzen, da das Geschäft der Sommerernte zu einem gewissen Maß abgeklungen ist...

wirtschaftsgüter. Für Weizenmehl bestand laufend gute Nachfrage, die sich teilweise noch steigerte, da Roggenmehl nicht immer im gewünschten Maße zu erhalten war...

Schlachtvieh- und Nutztiermärkte.

Berlin, 12. Juni. (Funkpr.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 106 Ochsen, 158 Bullen, 723 Kühe, 1835 Kälber, 7407 Schafe, 9548 Schweine...

Hamburg, 12. Juni. (Funkpr.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 3783 Schweine. Verkauf: Schweine auferlegt, Preise je 50 kg Lebendgewicht: Schweine A 55, B 54, C 53, D 52...

Fische. Bremermünde, 10. Juni. Seefischmarkt. In der Seefischversteigerung wurden in Breitenlag je 1/2 kg folgende Großhandelsverkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: Röhre 11-14, Wittling 20-25...

Baumwolle.

Bremen, 12. Juni. (Funkpr.) Baumwolle-Schlafkurs. American Midland Universal Standard 28 mm loco per engl. Fund 14.16 (14.12) Dollarcent.

Metalle.

Berlin, 12. Juni. (Funkpr.) Metallnotierungen für je 100 kg. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam...

Vondon, 11. Juni. Metallnotierungen. Kupfer (per 100). Standard per Kasse 39 1/2, 3 Monate 39 3/4, 6 Monate 40 1/4, 9 Monate 40 3/4, 12 Monate 41 1/4...

Karlsruher Immobilien- und Hypothekensörfe.

Größeres Verkaufsangebot lag nicht vor. Es wurden einige neue Kaufmöglichkeiten gemeldet. Hofriedenstraße und ein größeres Siedlungsgebiet waren zum Verkauf angeboten...

vor immer noch guten rentablen Wohngrundstücken mit Neben- und mittleren Wohnungen. Baugrundstücke in guten Wohnlagen bei günstigen Verkaufspreisen wieder verfügbar.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 12. Juni. (Funkpr.) Am internationalen Devisenmarkt lag die Fundnotiz den Wägen mit Goldwährungen gegenüber etwas höher. Aus Amsterdam wurde sie mit 7,44% (7,42%) aus Zürich mit 15,56 (15,52) und aus Paris mit 7,63% (7,62%) gemeldet...

Table with columns for Berlin Devisennotierungen (11. Juni, 12. Juni) and Berliner Notenbörse (11. Juni, 12. Juni). Includes sub-tables for Berlin Devisennotierungen am Usancenmarkt and Züricher Devisennotierungen vom 12. Juni 1936.

Der Mann ohne Gnade

Roman von Hermann Weick

30. Fortsetzung

In sichtlichem Widerstreben nahm Zaemisch nochmals Platz. „Mein früherer Bekannter, der Rigaer Arzt Dr. Gustav Laven, wurde wirklich erschossen, aber nicht von mir, sondern von seiner Frau!“ fuhr Cessani fort. „Ich hatte damals auf inständiges Bitten dieser Frau, die ich liebte, die Tat auf mich genommen, um sie zu retten! Ich floh aus Riga, damit der Verdacht der Tat auf mich fallen sollte, was dann auch geschah; Sonja Laven wollte nach einiger Zeit mit ins Ausland folgen — sie kam aber nicht! Sie ging wenige Monate danach mit einem anderen Manne auf und davon!“

„Kann ich telefonieren?“ Cessani stand auf. „Bitte, bemühen Sie sich in mein Arbeitszimmer, Herr Kriminalrat!“ Er führte ihn zum Telefon, dann kehrte er zu Eva zurück. Sie hatte die Hände vor die Augen geschlagen. Laufloses Weinen ließ ihren Körper erbeben. „Eva —“, sagte Cessani leise, seine ganze Liebe lag in dem einen Wort. Zart nahm er ihr die Hände vom Gesicht. „Ich habe dir heute Abend viel Aufregungen bereitet — aber du darfst nicht weinen, es ist ja alles gut gegangen...“

„Ich möchte dir einiges erzählen, damit du weißt, wie alles gekommen ist — zwischen dir und mir —. Vorhin hörtest du, wie es geschah, daß ich viele Jahre lang unter dieser schweren Schuld, einen anderen Menschen getötet zu haben, stand. Ich war damals ganz im Banne von Sonja Laven, und als sie dann das Opfer von mir forderte, brachte ich es ohne Bedenken. Ich sah nur die lockende Zukunft vor mir, die gemeinsame Zukunft mit Sonja, die mir versprochen hatte, sobald wie möglich mit mir zu folgen...“

Rud. Hugo Spezial-Abteilung Dietric Regemäntel für DAMEN und HERREN Popelin u. reinwoll. Gabardine 29.75 33.- 36.- 39.- 43.- 48.- 58.- u.h.



Mutterschaft
(In deutscher Sprache)
Ein neuer Hammer-Großfilm mit
Hella Müller — Francoise Rosay

Ein packendes Meisterwerk moderner Filmkunst, das die illegitime Mutterschaft zum Vorwurf nimmt
Der Schicksalsweg einer Frau, die nur eine Stunde in ihrem Leben vom Wege abging

„Ohne Zweifel, ein erschütternder Bildstreifen“ „Der Beifall einer ergriffenen Zuhörerschaft galt einer beachtenswerten filmischen Leistung“ „Das Publikum muß tief gepackt mitgehen...“ **schreibt die Presse.**

Beiprogramm: „Herbst in Japan“
Bavaria Tonwoche
Ab heute täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr

PALAST-LICHTSPIELE



Ab heute 4.00 6.15 8.30
GUSTAV FRÖHLICH

in:
Es flüstert die Liebe
mit **ELMA BULLA**,
eine reizende
Neuentdeckung
u. a. m.
Gustav Fröhlich in einer neuen Glanzrolle als junger Gutsbesitzer, der einen Ausflug in die „große Welt“ unternimmt und dabei aus einer jungen Pariser Rechtsanwältin eine liebe Ehefrau macht.
Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt.

GLORIA

Die Pompadour
Kammer-Lichtspiele
Anfang: 3, 5, 7, 8, 45
Abends: G 28

Badisches Staatstheater
Morgen
Samstag, den 13. Juni 1936
Nachmittags:
Staatsjugendtheater
An allem ist Hütchen schuld
Märchenpiel.
v. Siegf. Wagner.
Anfang 15 Uhr.
Ende 17.45 Uhr.
Pr. 0,60—3,20 M.

Einstimmige Begeisterung über:
Herbstmanöver

mit **Leo Slezak**
Ida Wüst
Susi Lanner
J. Hussels u. a.

IM BEIPROGRAMM:
„Arbeit am Walde“
„Sie oder Sie“
Ein Kurzspiel mit Carin Lök in einer Doppelrolle.
„Neueste Fox-Wochenscha“

RESI

Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
Jugendliche nachm. halbe Preise!

Historische Festspiele in Breilach a. Rh.

Sonntag, den 14. Juni 1936,
nachmittags 3 Uhr,
Erstaufführung
des diesjährigen Festspiels:
„Die Quigows“
von E. v. Wildenbruch.
Spielleitung: Harry Schaefer.
Aufführung jeden Sonntag bis Ende September jeweils nachmittags 3 Uhr.
200 Mitwirkende — Massen Szenen — Reigen — Fanfarenmusik.
Verbilligter Sonderzug ab Freiburg 13.08 Uhr. Auskunft durch das Bürgermeistereiamt Breilach a. Rh.
Zum freundlichen Besuch unserer Grenzstadt und unserer Spiele lädt ein
Der Bürgermeister.

Das wirksamste Werbemittel ist die Anzeige

Harry Piel's große Doppelrolle
in dem unerhört spannenden Sensationsfilm:
Er oder Ich
Orte der Handlungen sind Genua, Mailand, Rapallo Monte Carlo, die diesem Filmwerk den prächtigen Rahmen geben.
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

„So lassen wir uns Opernfilme gefallen!“
... schreibt die Presse.
Martha
„Letzte Rose“
Heige Roswaenge singt
Carin Splittler
Fritz Kampers
Greta Weiser
Jugend halbe Preise!
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

CAPITOL Konzerthaus

UNION-Lichtspiele

Der 1. Karl May-Film: **Durch die Wüste**
Der ganze Zauber des Morgenlandes tut sich auf.
Ein Film für die Jungen und für die Alten.
Nur bis Sonntag einschl. Beginn 4. 6.15—8.30, So. 2.30

Atlantik

Billiger Sonderzug!
(60% Fahrpreisermäßigung)
von Karlsruhe nach Fürth i. D.
mit Ausflug nach Lindentals d. Berle des Odenwaldes
Am Sonntag, den 14. Juni 1936.

Hinfahrt		Rückfahrt	
8.00 Uhr ab Karlsruhe	an 21.45 Uhr	an 21.45 Uhr	2.90 RM.
8.50 „ „ an Rannb.-Bf.	ab 20.48 „	ab 20.48 „	1.40 „
8.45 „ „ ab Rannb. Hof	an 21.20 „	an 21.20 „	1.50 „
9.03 „ „ an Rannb.-Bf.	ab 20.45 „	ab 20.45 „	—
9.19 „ „ an Weinheim	ab 20.29 „	ab 20.29 „	—
10.07 „ „ an Fürth i. D.	ab 19.30 „	ab 19.30 „	—
10.30	19.40	19.40	—

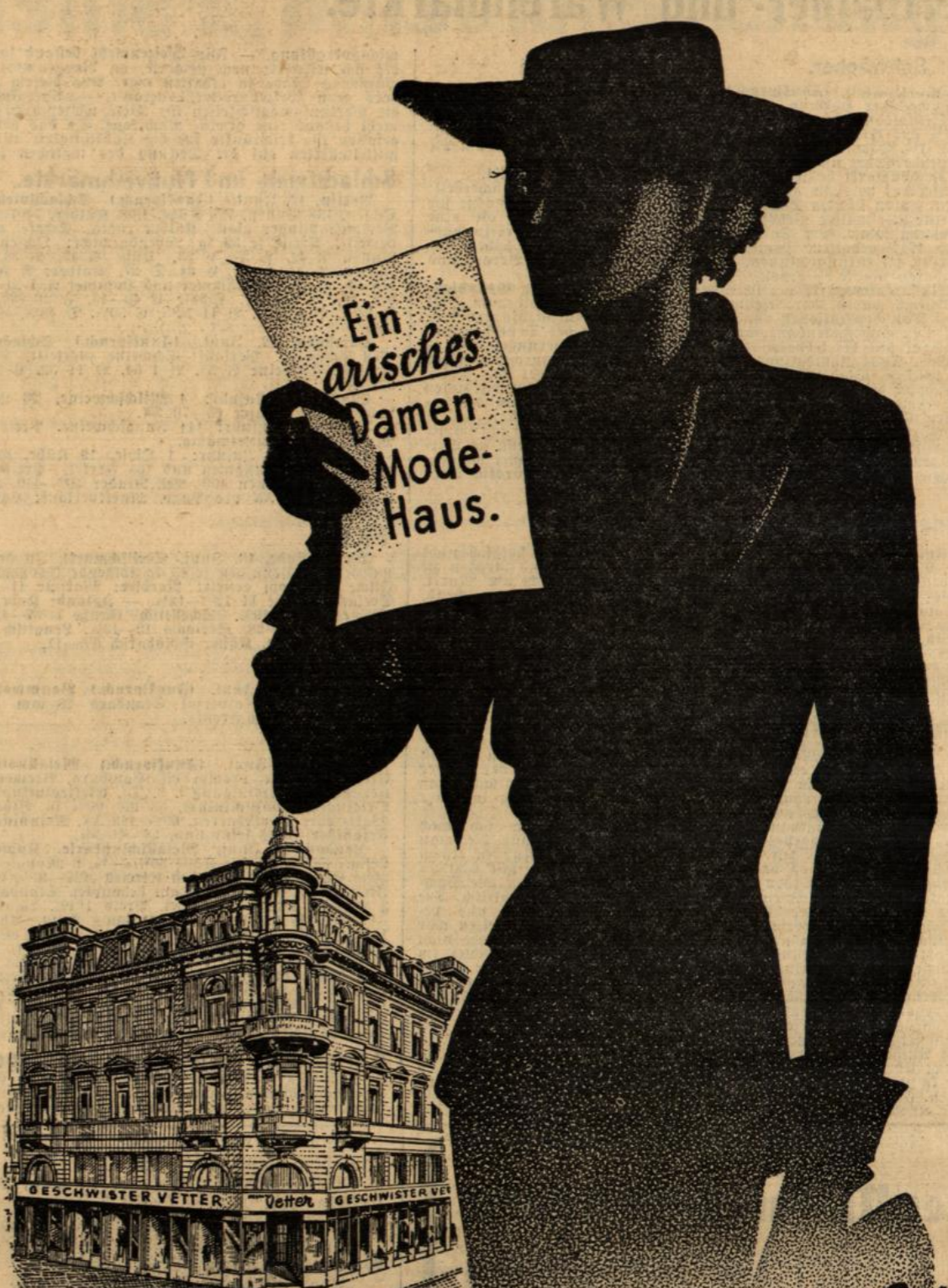
Reichsbahn-Betriebsamt Karlsruhe.

Billige Sonderzüge ins Mittel.
Am Sonntag, den 14. Juni 1936, verkehren von Karlsruhe nach Perrenath folgende verbilligte Züge:
Karlsruhe ab 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00 und 13.00 Uhr. Rückfahrt mit beliebigen Zügen. Fahrpreis ab Karlsruhe 1.— RM., ab Göttingen 0.85 RM., Kinder von 4—10 Jahren die Hälfte.
Ermäßigte Fahrarten durch Reisebüro Karlsruhe AG, bei der Hauptpost, Lindentalswälder im Vertriebsauf bis Sonntagabend, bei den Bahnhöfen Karlsruhe Mittel, bis Göttingen Stadt auch am Freitag erhältlich. (7078)

Karlsruhe, den 12. Juni 1936.
Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft.

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der Südwed. Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

Zur Kaffeestunde in Baden-Baden
auf schönen Wegen — zum schönen Ziel
Waldhotel Der Selighof
mitten auf dem Golfplatz



„das interessiert natürlich!“

Nachdem das Modehaus
Hugo Landauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 145
in unseren Besitz übergegangen ist
eröffnen wir heute nachmittag 3 Uhr
ein arisches Fachgeschäft für
Damen- und Kinderkleidung
Hierzu laden wir Sie höflich ein

Geschwister Vetter
KARLSRUHE * KAISERSTR. 145